Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 216 — Montag, den 16. September 1935 — 62. Jahrgang

Reichstag zu Nürnberg

Hakenkreuzflagge allein Reichsflagge

Nur der Reichsbürger Träger der vollen politischen Rechte — Ehen zwischen Juden und Ariern verboten

Die Rede des Führers

Außenpolitik nur für Deutschland — Warnung an Litauen

Nürnberg, 16. Sept. Schon eine Stunde vor Beginn treffen die ersten Abgeordneten ein. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man bemerkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admiralität, vieler Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft usw.

Kurz nach ½9 Uhr erscheint geschlossen das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich. Man sieht hier schon u. a. die Reichsminister General von Blomberg, Graf Schwerin-Krosigk, Kerrl, Seldte, die Staatssekretäre Meißner und Lammers.

Auf die Minute, pünktlich 9 Uhr, erhebt sich das Haus von den Plätzen und reckt den Arm zum Deutschen Gruß. Der Führer ist begleitet vom Reichstagspräsidenten General Göring und seinem Stellvertreter erschienen. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.

Der Führer spricht:

Abgeordnete,
Männer des Deutschen Reichstages!

Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den deutschen Reichstagspräsidenten gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen nach in Nürnberg befindet.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen in Kürze allgemeine Bemerkungen machen:

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärkterm Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes.

Was die deutsche Nation jahrhundertelang vergeblich ersehnt hat, ist erst nunmehr geworden: das einige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten.

Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Massendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wiedererrungenen Stärke. Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint. Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung.

Deutschlands Friedensliebe unerschütterlich

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ernsten Zeit.

Es kann für unser ganzes Volk nur eine einzige Richtlinie geben: Unsere große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen.

Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Österreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland.

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

Die Entrechtung des Memeldeutschtums.

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gesetz- und vertragswidrig mißhandelt und gequält.

Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man in tiefstem Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden, als in normalen Staaten Verbrecher.

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno blieben, wenigstens bisher, bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und ohne innere Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitterkeit zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. Die zur Zeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar!

Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht, zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zwei-Millionen-Volkes.

Die bolschewistische Hetze.

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverhetzung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungspolitik"

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshetze in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten. Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insoweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird.

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall, um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhetzung und Völkerzersetzung in Erscheinung treten.

Säkulare Lösung der Judenfrage.

Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums selbst in bemeiter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen.

Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotthetze, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Übereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt.

Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig. Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige säkulare Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können.

Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hetze ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Überprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die ihnen Pg. Reichstagspräsident Göring verlesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankesschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat, indem es das Programm der Nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt.

Das zweite ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der Nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die Nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation.

Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!

Reichsflaggengesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3. Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Innern.
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Reichsbürgergesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. 1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.
2. Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2. 1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.
2. Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.
3. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Nürnberg, den 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Innern.

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. (1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen sind.
(2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2. Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3. Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4. (1) Juden ist das Hissen der Reichs- und nationalen Flagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.
(2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet.
Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5. (1) Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.
(2) Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.
(3) Wer den Bestimmungen der §§ 3 und 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündigung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister der Justiz. Der Stellvertreter des Führers.

Die Bedeutung der Gesetze

Der Reichstag hat in seiner denkwürdigen Sitzung auf dem siebenten Reichsparteitag drei Staatsgrundgesetze von höchster politischer Bedeutung beschlossen.

Durch das Reichsflaggengesetz wird die siegreiche Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge des Dritten Reiches erhoben.

Das Reichsbürgergesetz legt den Begriff der Staatsangehörigkeit und die Grundsätze des Reichsbürgerrechts im Sinne des nationalsozialistischen Programms endgültig fest. Das Reichsbürgerrecht wird fortan der Inbegriff der höchsten und ehrenvollsten Verantwortung sein, die den Volksgenossen anvertraut werden kann.

Im engsten Zusammenhang mit diesem Gesetz steht das dritte, das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blute und der deutschen Ehre." Indem dieses Gesetz den im Reichsbürgergesetz festgelegten Begriff der Staatsangehörigkeit seinen Bestimmungen zugrundelegt, vermeidet es, getreu dem vom Führer wiederholt ausgesprochenen Grundsatz nationalsozialistischer Staatspolitik, Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0001

Reichstagspräsident Göring begründet die Gesetze

Im Anschluß an die Führerrede, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen worden war, begründete Reichstagspräsident Göring die drei Gesetze, wobei er u. a. ausführte:

Wir stehen heute am Abschluß einer ersten Aufbauperiode. Der Reichsparteitag der Freiheit bringt dieses deutlich und klar dem deutschen Volke und der ganzen Welt zum Ausdruck. Und so sollen auch die heutigen Gesetze Marksteine sein am Abschluß dieser ersten Periode, und sie sollen Grundlagen sein zum Aufbau der zweiten und weiteren. In ihrer Wichtigkeit gehören diese Gesetze, wie vielleicht keine anderen, auf den Reichsparteitag der Freiheit.

Das Hakenkreuz die deutsche Flagge.

So wie jede Zeit und jedes System in der Vergangenheit das ihnen arteigene Symbol gehabt haben, so ist es selbstverständlich, daß das Deutsche Reich, das sich unter nationalsozialistischer Führung wieder zur Ehre und zur Freiheit zurückgefunden hat, auch ein sichtbar arteigenes Symbol haben muß, daß auch über diesem neuen Deutschen Reich das Feldzeichen stehen muß, das dieses Reich erst allein geschaffen hat.

Schwarz-weiß-rot in Ehren eingerollt.

Ich glaube, wir Deutschen sind dem Schicksal dankbar, als dieses Schicksal in einem Augenblick tiefster Not und tiefster Schmach und Schande jene Fahne schwarz-weiß-rot einrollte, weil diese Farben und weil diese Fahne nicht wehen durften über einem Deutschland der Schmach und Schande. Denn diese Flagge schwarz-weiß-rot war einst entstanden als Siegeszeichen des damals geeinten Reiches. Als im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Reich verkündet wurde, da wurde auch unter dem Donner der Geschütze diese neue Fahne entrollt. Sie wehte über einem Deutschland der Arbeit, über einem Deutschland des Glanzes, auch über einem Deutschland, das den Frieden stets heiß ersehnt hat. Mit jener Fahne in den Farben schwarz-weiß-rot sind für uns Deutsche Ruhmestaten und sind für uns Deutsche auch ewige Dankesschuld vereint. Und darum gerade danken wir auch dem Schicksal, daß diese Fahne, diese Flagge, nicht über dem entarteten Deutschland wehen durfte.

Und wir waren dankbar, daß dieses Deutschland der Schmach und Schande sich ebenfalls seine arteigene Flagge in dem damaligen System gegeben hat und daß die ruhmreiche Farbe schwarz-weiß-rot gestrichen wurde und über dem Deutschland der Systemzeit die Farben der breifachen Internationalen wehte: der roten, unter der Deutschland zerstört wurde, der gelben, unter welcher Deutschland ausgepowert und ausgemuchert wurde, und der schwarzen, die stets mit der roten Hand in Hand gegangen war.

Die alte Flagge ist in Ehren eingerollt worden. Sie gehört einem vergangenen Deutschland der Ehre an. Aber unter den alten Farben mit einem neuen Symbol begann der Kampf um die neue Freiheit.

Die Achtung, die wir vor der alten Flagge schwarz-weiß-rot haben, zwingt uns zu verhindern und zu verhüten, daß diese Farben und diese Flagge herabgewürdigt werden zu einem Parteiwimpel, unter dem sich als Siegeszeichen die Reaktion verborgen hält.

Unser Führer ist es gewesen, der die Farben schwarz-weiß-rot wieder rein und wieder ehrlich gemacht hat. Das Hakenkreuz aber wurde zum Feldzeichen, unter dem sich die aktivsten, die revolutionären Kämpfer sammeln konnten. So wie der Nationalsozialismus gleich einem Magnet aus dem deutschen Volk herauszog, was an Stahl und Eisen darinnen war, so war es unser Feldzeichen, unter welchem sich diese Kämpfer sammelten, unter welchem sie kämpften, fochten und zahlreiche auch gestorben sind.

Kein feiges Kompromiß.

Wir wünschen nicht, daß schwarz-weiß-rot weiter zum feigen Kompromiß entehrt wird. Wir erinnern uns noch, wie man im vergangenen System die uns heiligen Farben schwarz-weiß-rot dadurch herabgewürdigt, daß man sie seinerzeit als nationales Feigenblatt vor die demokratisch-pazifistische Blöße zu setzen glaubte.

Zwei Flaggen waren es, die letzten Endes in Deutschland um die Freiheit rangen: ein blutrotes Tuch, in dem einen der Sowjetstern, in dem anderen aber leuchtend das Sonnenzeichen des Hakenkreuzes. Auch das Volk weiß es:

Hätte jene rote Flagge mit dem Sowjetstern gesiegt, dann wäre Deutschland untergegangen im Blutrausch des Bolschewismus. Danken wir Gott und der Vorsehung, daß unser Feldzeichen siegte, denn damit ging für Deutschland das Wunder auf der Volkwerdung und damit seiner Rettung für alle Zeiten.

Das Hakenkreuz ist für uns ein heiliges Symbol geworden, das Symbol, um das unser Sehnen und Fühlen ging, unter dem wir gelitten haben, unter dem wir gekochten haben, Opfer brachten und schließlich zum Segen des deutschen Volkes auch gesiegt haben. Das Zeichen ist uns aber auch noch mehr geworden in diesem Kampf. Denn dieses Zeichen war uns auch ein Symbol unseres Kampfes für unsere arteigene Rasse, es war uns ein Zeichen des Kampfes gegen die Juden als Rassenzerstörer. Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn in Zukunft diese Flagge über Deutschland wehen soll, kein Jude dieses heilige Zeichen hissen darf. Die neue Flagge soll aber auch der Welt klar machen, daß Deutschland für immer und für alle Ewigkeit unter dem Hakenkreuzbanner stehen wird. Wer diese Flagge kränkt, beleidigt die Nation.

Der Sieg des Hakenkreuzes gab uns die Ehre und gab uns auch die Wehr wieder. Die Wehrmacht sehnt sich nach dem Zeichen, unter dem sie wieder erstand. Ohne daß der Sieg errungen worden wäre durch den Kampf und die Opfer und den Einsatz der braunen Bataillone, ohne diesen Sieg, wissen wir, wäre kein Bataillon, kein Schiff, kein neues Flugzeug möglich gewesen.

Das Hakenkreuz ist darum für uns für alle Zeiten das Symbol der Freiheit, und es ist deshalb nur zwangsläufig, daß heute am Parteitage der Freiheit auch dieses Symbol der Freiheit errichtet wird.

Reinheit der Rasse.

So wie wir aber die Freiheit nach außen klar und eindeutig festgestellt haben, so wissen wir, daß wir sie nur erringen konnten und behalten werden, wenn wir auch nach innen frei geworden sind.

Diese Freiheit kommt aus dem Blut, und nur durch die Reinheit der Rasse kann diese Freiheit auch für ewig behauptet werden.

Wir haben erlebt, was es heißt, wenn ein Volk nach den Gesetzen, den artfremden und naturwidrigen Gesetzen einer Gleichheit leben muß. Denn diese Gleichheit gibt es nicht. Wir haben uns nie zu ihr bekannt, und deshalb müssen wir sie auch in unseren Gesetzen grundsätzlich ablehnen und müssen uns bekennen zu jener Reinheit der Rasse, die von der Vorsehung und von der Natur bestimmt gewesen ist. Es ist ein Bekenntnis zu den Kräften und Segnungen **germanisch-nordischen Geistes.** Wir wissen, daß die Blutschande die Erbsünde eines Volkes ist. Wir selbst, das deutsche Volk, haben schwer an dieser Erbsünde leiden müssen. Wir wissen, daß die letzte Wurzel allen Zerfalles Deutschlands aus dieser Erbsünde letzten Endes kam. Wir müssen daher wieder versuchen, Anschluß zu gewinnen an die Geschlechterreihen aus grauer Vorzeit. Es ist fürwahr die Rettung in letzter Stunde gewesen, und hätte uns Gott und die Vorsehung den Führer nicht geschenkt, so wäre aus der Erbsünde, aus dem Verfall Deutschland nie wieder emporgestiegen.

Wer aber noch im Zweifel darüber ist, daß das deutsche Volk, und zwar gerade das Volk in seinem Kerne ist, der konnte das heute erleben, wenn er in die Augen der Hunderttausende sah, die in Reih und Glied an ihrem Führer vorbeiziehen durften. Das war Reinheit der Rasse, was dort im Gleichschritt vorbeimarschierte. Und es ist Pflicht einer jeden Regierung, und es ist vor allem Pflicht des Volkes selbst, dafür zu sorgen, daß diese Reinheit der Rasse nie wieder angekränkelt und verdorben werden kann.

Diese Gesetze sind dem Volke ein neuer Beweis, daß Führer und Partei unerschütterlich festhalten an den Grundlagen unseres Parteiprogrammes. Darum sollen die neuen Gesetze heute am Parteitag der Freiheit für immer die Freiheit nach innen und außen sichern als Grundlage für den Aufstieg unseres Volkes.

Reichstagspräsident Göring verlaß sodann die drei Gesetze.

Einstimmige Annahme der Gesetze.

Alle Gesetze werden von den Männern des Deutschen Reichstages einstimmig angenommen.

Die Annahme wird vom ganzen Haus mit einem unbeschreiblichen, minutenlang dauernden Jubel, Heil-Rufen und Beifallsklatschen begrüßt. Der Reichstagspräsident stattet dann dem Führer den Dank für diese neue große Tat ab, wobei sich der Jubel wiederholt.

Göring schließt mit den Worten: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer und darüber unsere Flagge, unsere Feldzeichen, unser Hakenkreuz! Unserem Führer — Sieg Heil! Die Sitzung ist geschlossen!"

Als sich der erneute Beifallssturm gelegt hat, tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Haus folgende Schlußworte:

Meine Herren Abgeordneten!

Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt. Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt! Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz geadelt wird durch die unerhörteste Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für dies Gesetz verantwortlich sind.

Während das Haus das Horst-Wessel-Lied anstimmt, verläßt der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Sitzungssaal.

SA. marschiert

Der Ehrentag der SA., SS. und des NSKK. — Heidenehrung — Weihe der neuen Standarten — Der Führer an seine SA.

Nürnberg, 15. Sept. Herrlicher Herbstsonnenschein liegt über der Luitpoldarena, die sich zu dem großen Aufmarsch der SA. und SS., des NSKK. und der Flieger erstmalig im neuen Gewande zeigt. Das Ehrenmal selbst ist wiederum schmucklos geblieben. In der eigentlichen Säulenhalle hängen schlichte Lorbeerkränze. In der Mitte des Vorhofes liegt der Kranz des Führers mit der Hakenkreuzschleife. Zur Linken und zur Rechten des Vorhofes brennen auf halbhohen Pylonen die Opferschalen. Auf den Blöcken, die das Halbrund der großen Ehrentribüne abschließen, entfalten gewaltige massive Bronzeadler ihre Schwingen. Auf der unteren Terrasse, hinter dem Platz des Führers, stehen die 36 Standarten, die heute durch den Führer geweiht und übergeben werden. Auf der rechten Seite des für den Führer bestimmten Platzes hat das Führerkorps der angetretenen Formationen Aufstellung genommen, sowie die Reichs-, Gau- und Hauptamtsleiter der Reichsleitung.

Überwältigend ist der Blick auf das Riesenfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 86 000 Mann SA., 18 000 Mann SS., 10 500 Mann NSKK. und 2000 Flieger angetreten sind, an der Spitze die Standarten und die Spielmannszüge und Musikzüge, zwischen den Säulen in den freigelassenen Gassen die Sturmfahnen. Als der Führer, dessen Kommen die Heilrufe ankündigten, im schlichten Braunhemd des SA.-Mannes die Tribüne betritt, melden ihm der Stabschef der SA., Lutze, der Reichsführer der SS., Himmler, der Korpsführer der NSKK., Hühnlein, und der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer, die angetretenen Formationen.

Der Führer tritt an den Rand der Brüstung und grüßt „Heil SA.". „Heil mein Führer" donnert ihm die Antwort entgegen.

Die Standarten sammeln sich unter leisem Trommelwirbel auf der Straße des Führers zur

Totenehrung

und nehmen rechts und links des Ehrenmals Aufstellung. Unter den getragenen Klängen des SA.-Totenmarsches schreitet der Führer zum Ehrenmal, zu seiner Rechten mit geringem Abstand der Chef des Stabes der SA., zu seiner Linken der Reichsführer der SS. Die Massen haben sich von den Plätzen erhoben. Langsam schreitet der Führer die Stufen des Ehrenmals empor, tritt dann allein an den Kranz und hebt, den Arm zum Gruß, während die 116 000, die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen, die Standarten und Fahnen gesenkt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Hauptrübühne zurück.

Die ganze Straße wird von den Massen aus allen deutschen Gauen ausgefüllt. Unter ihnen die ersten Fahnen der Bewegung, mit verblichenem, zerfetztem Tuch, die Fahne, mit der einst Horst Wessel nach Nürnberg zog, die Fahnen, die die Namen der 400 Blutopfer der deutschen Freiheitsbewegung tragen, in den Jahren des Kampfes verlästert und begeifert, heute von den Hunderttausenden in Ehrfurcht gegrüßt.

Als der Aufmarsch der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA.

Stabschef Lutze

führt sodann u. a. aus:

Wir haben uns heute neuen Mut und Kraft geholt für die Zukunft und haben uns neu ausgerichtet nach dem unumstößlichen Gesetz des Nationalsozialismus und nach den Befehlen des Führers.

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte und die Führung verloren ging auf dem großen Marsch der Partei, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen, und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum zweiten wieder Führung genommen mit allen Stellen der Partei, und zwar engste Tuchfühlung, und wir haben zum dritten zurückgeführt aus der Masse zur Auslese. Und so stehen wir geistig ausgerichtet und sauber vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schutztruppe der Bewegung, als Glaubensträger und Glaubensbringer.

Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein Zeit, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelöbnis:

Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille, Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges, und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß, auch im Tode.

Vorbeimarsch am Führer.

Nachdem SA.-Appell im Luitpoldhain fuhren der Führer und der Stellvertreter des Führers mit ihrer Begleitung und mit Gästen den historischen Weg vom Luitpoldhain zum Adolf-Hitler-Platz, jene Straße, die seit jeher die Triumphstraße der SA. ist.

Dichte Menschenspaliere sind wir gewohnt, an diesem historischen Sonntag der Reichsparteitagwoche aber hallt sich in der viele Kilometer langen Straße überall an Menschen zusammen, was überhaupt in die Stadt Nürnberg hineingeht. Das Ganze ist eine gewaltige lebendige Ehrenwache der gesamten Nation für den Führer. Er führt zur historischen Nürnberger Burg, wo die bayerische Staatsregierung ihn und den Männern der Partei einen Empfang bereitet.

Gegen 12 Uhr mittags fährt der Führer dann, umbraust von Jubelstürmen, wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nun der große Vorbeimarsch beginnt, das große Ereignis des Jahres für jeden Mann der SA., SS., des NSKK., der Augenblick, in dem er dem Führer in die Augen sehen kann.

Mehr als 5 Stunden dauert der Vorbeimarsch. In der Gruppe, die der Reichsluftsportführer anführt, marschieren im ersten Glied die Pour-le-mérite-Träger, unter ihnen einer unserer erfolgreichsten Kampfflieger, Fliegeroberst Ilöet. Die Schutzstaffeln, die in geringem Abstand den Fliegern folgen, werden wieder mit einem besonderen Beifall bedacht. Vorbildlich diszipliniert ist ihre Haltung.

120 000 Mann sind vor ihrem Führer vorbeidefiliert. Über 5 Stunden lang hat er die staubbedeckten Reihen der braunen und schwarzen Bataillone gemustert und seine politischen Soldaten gegrüßt. Ein einzigartiges Schauspiel bot dieser Vorbeimarsch der 10 000, ein herrliches Schauspiel, aber noch viel mehr: dieser Vorbeimarsch war nicht nur ein Schauspiel, sondern eine Demonstration des wahren SA.-Geistes, er war ein einzigartiges Bild dessen, was deutsche Kraft und deutscher Wille zu leisten vermögen, er war eine Ehrenbezeugung der Kämpfer vor ihrem Obersten Führer und eine Dankesbezeugung des Führers an seine Kämpfer.

Nach dem Vorbeimarsch geht eine Welle, nein, ein Sturm, ein Orkan der Begeisterung über den weiten Platz. Grenzenlos ist die Liebe und Zuneigung des Volkes zu seinem Führer, der, nach allen Seiten freundlich lächelnd, im Kraftwagen den Platz verläßt. Seine Fahrt durch die Straßen der Stadt gleicht einem unbeschreiblichen Triumphzug.

Der Führer grüßt seine Kämpfer

Es ist für mich besonders heuer ein unendlich stolzes Gefühl, euch hier begrüßen zu können. Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung. Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat: Hier steht die deutsche Antwort!

Es ist ein anderes Bild, das ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zugunsten der Bewegung geändert hat. Allein, wenn auch dieses äußere Bild sich verändert, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener Zeit, da der SA.-Mann und SS.-Mann nie fragten, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen. Und es ist gut so, daß sich auch in eurem Äußeren der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und ihr selbst, meine Männer der SA., ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen.

Denn zu vielen Tausenden werden zum erstenmal in eure Reihen einrücken die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee.

Und wo wir selbst einst hergekommen sind, da wird uns nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verlorenzugehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk. Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließen. Der Knabe, der wird eintreten in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitler-Jugend, und der Junge der Hitler-Jugend, der wird dann einrücken in die SA., in die SS. und die anderen Verbände, und die SA.-Männer und die SS.-Männer werden eines Tages einrücken zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA. und SS., und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es einst verkommen war!

Wir haben aus der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen.

Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen. Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen.

Nicht weil wir mit anderen Händel suchen, sondern weil wir wollen, daß es nicht andere gelüstet, mit uns Händel zu suchen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft sehen, die es in einem Volke geben kann, die Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unzerbrechlichen Kameradschaft. Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und damit zur Vernunft gefunden, und ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird. Und euch weihe ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen, und ihr werdet sie lieben und ehren, so wie die teuren Kampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. So grüße ich dich, mein alter SA.-Mann, grüße ich euch, die ihr zu uns gekommen seid, und bitte euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

Standarten-Weihe.

Das Sieg Heil des Führers findet ein brausendes Echo. Die Hunderttausende singen begeistert mit erhobener Rechten das Deutschlandlied. Während gedämpft der Freiheitssong Horst Wessels ertönt, wendet sich der Führer mit dem Chef des Stabes und dem Reichsführer der SS. den neuen Standarten zu, die jetzt den Augenblick ihrer höchsten Ehre, die Weihe durch die Berührung mit der Blutfahne erfahren. Während der symbolischen Handlung lösen bei jeder Standarte die ehernen Schlünde der Salutbatterien einen Ehrenschuß.

Der Führer dankt den deutschen Frauen.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, begrüßt den Führer auf der Tagung der NS.-Frauenschaft, auf der der Führer vor 25 000 deutschen Frauen und Mädchen das Wort ergriff, um über die Stellung der Frau im Dritten Reich zu sprechen. (Weltbild, M.)

Nächster Parteitag 1936.

Nürnberg, 16. Sept. Bei der Zusammenkunft des Führerkorps der Partei am Sonntagabend im Deutschen Hof sprach der Führer der PO., der SA., der SS., den NSKK. und den anderen großen Organisationen der Partei den Dank aus für die so erfolgreiche Arbeit, die von ihnen im abgelaufenen Jahre geleistet worden ist. Der Führer teilte dabei mit, daß der nächste Parteitag der NSDAP. im Jahre 1936 in Nürnberg stattfinden wird.

Scharfe Erklärung Becks

Genf, 16. Sept. Nach dem irischen Ministerpräsidenten de Valera sprach am Montagvormittag, erst im letzten Augenblick als Redner angekündigt, der polnische Außenminister Beck. Seine Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Die am Sonnabend von dem sowjetrussischen Delegierten, Herrn Litwinow, gehaltene Rede zwingt mich, auf dieser Tribüne folgendes zu erklären:

In einigen Sätzen seiner Rede, die in ihren Anspielungen sehr deutlich war, hat Herr Litwinow geglaubt, mit offenkundiger Voreingenommenheit und in völlig willkürlicher Weise gewisse diplomatische Akte, die mein Land abgeschlossen hat, beurteilen zu können.

Gegen ein solches Vorgehen möchte ich hier in aller Form Einspruch erheben.

Es ist klar, daß für meine Regierung derartige Auffassungen über die polnische Politik vollkommen gleichgültig sind. Ich bin jedoch als Vertreter eines Gründermitgliedes des Völkerbundes davon überzeugt, daß ein derartiges ungewöhnliches Vorgehen dieser Versammlung einer loyalen Zusammenarbeit, die die Voraussetzung unserer gemeinsamen Arbeit ist, nur schaden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0002

Aus Merseburg

60 jährige Reminiszenz.

Am 14. Juli 1866 wurde bekanntlich der Turm unserer Maximi-Kirche ein Raub der Flammen. Lange dauerte es, bis der Neubau fertig war, der ja mit seiner bedeutenden Höhe ein ganz anderes Aussehen erhielt, als der stumpfe, das Kirchendach nur wenig überragende Vorgänger. Die Schlußarbeit im Außenbau des neuen Turmes bildete die Anbringung des steinernen Christuskopfes, der das hochgewölbte Portal ziert. Es bedurfte fast dreitägiger Arbeit, den schweren Steinblock, der mehr als 70 Zentner wiegt, ohne Schaden in die Höhe zu befördern, von wo das ruhige Antlitz des Steinbildes nunmehr auf das lebhafte Getriebe der Straße herniederschaut. Kurze Zeit nach der Anbringung waren die Außenarbeiten am Turm beendet und der Neubau präsentierte sich dem Beschauer in der Gestalt, in der wir ihn nunmehr seit 60 Jahren kennen, da er größere Beschädigungen in dieser Zeit nicht erfahren hat. Ein Kuriosum des Turmes, das wenig bekannt ist, bildet übrigens die Tatsache, daß die Instandhaltung des Turmes der Kirchengemeinde nur bis zur Höhe des Kirchendaches obliegt, während der obere Teil von der Stadtverwaltung betreut wird.

*

Familienchronik des „M. K.".

Das 86. Lebensjahr vollendet morgen, Dienstag, der Altrentner Karl Meister, Neumarkt 15 wohnhaft. „Grosvater Meister" war früher lange Jahre bei der Strombauverwaltung als Arbeiter beschäftigt, hat bei den 1. Garde-Ulanen gedient und ist noch einer von denen, die an dem glorreichen Krieg von 1870/71 teilgenommen haben. Humorvoll und anregend kann der alte Herr auch heute noch aus früheren Tagen plaudern, wobei ihm sein gutes Gedächtnis wertvolle Dienste leistet. Dem alten Herrn und fleißigen Skatspieler (vor dem sich übrigens mancher junge Kämpe verstecken muß) auch unsern herzlichen Glückwunsch für einen ferneren sorglosen Lebensabend.

*

DKW.-Motorrad gestohlen.

Am Sonnabend, in der Zeit von 22.45 bis 1 Uhr, ist vom Parkplatz an der Stadtkirche ein Motorrad Marke „DKW" entwendet worden. Polizeiliches Erkennungszeichen IM 118 155, Fabriknummer 448 071, schwarzer Rahmenbau und Scheinwerferlampe. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

*

Drei Verkehrsunfälle.

Motorrad auf dem Bürgersteig.

Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonnabend gegen 18.30 Uhr an der Ecke Kleine Ritterstraße—Adolf-Hitler-Straße. Beim Nehmen der Kurve riß plötzlich die Fußbremsvorrichtung, und da die Handbremse fehlte, verlor der Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine. Er fuhr auf den Bürgersteig, wobei der Mitfahrer stürzte, während sich der Führer auf dem Motorrad halten konnte. Der Sozius kam mit geringfügigen Hautabschürfungen und einer vollständig zerrissenen Hose davon.

Einen Radfahrer angefahren.

Am Sonntagnachmittag erfolgte kurz vor der Fasaneriebrücke, am Ende des Fürstendamms, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad mit Beiwagen und einem Fahrrad. Der Radfahrer, der nach dem Fürstendamm einbiegen wollte, wurde von dem Beiwagen gefaßt und zu Boden geworfen. Er kam mit leichteren Verletzungen an den Händen und am Knie davon, während sein Rad so stark beschädigt wurde, daß er seine Reise zu Fuß fortsetzen mußte.

Ein Unglück kommt selten allein.

Eine Frau in mittleren Jahren, die sich heute früh 7¼ Uhr zu einem in der Karlstraße wohnenden Arzt begeben wollte, kam an der Ecke Seffnerstraße durch Hängenbleiben des Absatzes im Kanaldeckel so unglücklich zu Fall, daß es ihr nicht möglich war, sich wieder zu erheben. Da die Verunglückte über Schmerzen im rechten Knie klagte, brachten hilfsbereite Passanten sie im Auto ins Krankenhaus.

*

Autobusfahrt nach Leipzig.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Mittwoch eine Autobusfahrt nach Leipzig. Vorgesehen ist die Besichtigung des Völkerschlachtdenkmales. Anmeldungen sind bis Montag bem zuständigen Betriebswart, oder beim Kreisamt, Seffnerstraße 4, abzugeben.

*

Schulung der Schrebergärtner.

Der Schrebergartenverein „Gute Hoffnung" Kolonie I versammelte seine Mitglieder Sonntagvormittag zu einer Schulungsstunde. Entgegen den früheren Schulungen, die meist aus Vorträgen und Anschauungsunterricht bestanden, fand diesmal unter Leitung des Schulungswarts Richter ein Rundgang durch einen Teil der Gartenanlagen statt. Gerade jetzt im Herbst bietet der Kleingarten Gelegenheit, verschiedene Krankheiten von Bäumen und Sträuchern kennen zu lernen.

Herbstliche Freuden

In Merseburgs Anlagen

Der scheidende Sommer hat nun alles mit der letzten Farbenpracht überschüttet. Ein Rundgang durch die Grünanlagen innerhalb und außerhalb unserer Vaterstadt ist gerade jetzt von besonderem Reiz. Die durch die Dürre der Juli- und Augusttage vergilbten Grünflächen haben sich wieder erholt und zeigen wieder ein sattes Grün, an dem man seine Freude haben kann.

Im Stadtpark beleben schöne Sträuchergruppen die Rasenflächen, die wohltuend auf das Auge wirken. Chinesischer Flieder, gemeiner Wachholder, Trauerweiden, Fiederspire, die schönen Rispen der Tamariske, sie alle haben wundervolle Zusammenstellungen, an denen jeder Besucher seine Freude hat. Das bläuliche Geißblatt, Hahnenspornborn, Zwergmispel, Gelbtiefer usw., alles vereint sich zu einem harmonischen Ganzen. Von der Vogelwelt ist nicht mehr viel zu spüren. Der Gesang ist verstummt, die fleißigen Sänger haben die Reise nach dem warmen Süden angetreten, nachdem das Brutgeschäft beendet ist. Oft bleiben die Spaziergänger stehen, um den behenden Sprüngen der zierlichen Eichhörnchen zuzusehen.

Im Hohndorfer Holz ist die Obsternte in vollem Gange. Leider haben die Obstdiebstähle hier sehr zugenommen, wie fast in allen Obstplantagen. Die Mückenplage ist stark zurückgegangen, so daß jetzt ein Aufenthalt angenehm ist. Man muß immer wieder die Feststellung machen, daß unser Stadtpark, der doch gewiß viele reizvolle Wege und Aussichtspunkte bietet, an Werktagen sehr wenig besucht wird.

Auf den Wiesen ist in diesem Jahr eine große Anzahl Herbstzeitlosen festzustellen; die Kinder müssen vor der Giftigkeit der blaßvioletten Blumen gewarnt werden.

Die Beete des Schloßgartens weisen eine schöne Besetzung vielfarbiger Blumen auf, an denen man seine Freude hat.

An der Klia unterhalb der Brücke in der Adolf-Hitler-Straße blühen schöne Dahlien und zeigen viele Farbtöne in Rot und Gelb. Viele Stauden blühen im Kliatal, an denen man wegen ihrer schönen Farben seine Freude haben kann. Die Astern, Fuchsien und Dahlien wollen sich gegenseitig übertreffen.

Auch rund um den Gotthardteich kann man viele Herbstblüher entdecken; entlang der Mauern blühen die Dahlien. Die Flügzeit der Schwäne hat begonnen. Ab und zu erhebt sich ein Schwan des Teiches in die Lüfte, dem die Flügel nicht genug zurückgeschnitten sind.

Im Rosarium zeigen die Rosen noch immer ihre Blütenpracht, wenn auch ein Teil schon verblüht ist. Die schwarze Rose (Migrette) blüht wieder. Ihre Blüte hat jetzt einen dunkleren Farbton, der dem Namen besser entspricht als im Vorjahr. Viel Freude machen die Dahlienbeete. Einen schönen Kontrast bildet die rote Melle vor der Tamariske. Die Anlage macht hier jetzt einen günstigen Eindruck, nachdem eine große Säuberung von Unkräutern erfolgte und die Wege gereinigt wurden. Leider ist diese Anlage ohne Aufsicht. Die Kinder tollen auf den Grünflächen herum, reißen Zweige und Blüten ab, usw. Eine Abhilfe wäre hier vonnöten.

Unsere Parkverwaltung hat auch in diesen Tagen viel zu tun. Das fallende Laub muß entfernt werden. Wege gesäubert werden, Vorbereitungen für Neupflanzungen müssen getroffen werden. Beete sind abzuräumen, umzugraben und zu harken, usw. Auch die Rasenflächen erhalten teilweise noch einen Schnitt. In der Stadtgärtnerei werden Vorbereitungen für das nächste Frühjahr getroffen. Frühjahrsblüher, wie Stiefmütterchen, Goldlack, Vergißmeinnicht usw. wurden ausgesät und müssen piktert werden, um eine genügende Anzahl kräftiger Pflanzen für die zahlreichen Beete unserer Anlagen zu haben.

Die ersten Fröste bedingen das Einbringen der frostempfindlichen Pflanzen, vor allem der tropischen, wie Palmen, Kakteen usw., in die Treibhäuser. Vor allem im Kliatal ist davon viel vorhanden.

Aus Nürnberg zurück

Heute vormittag, um 11.02 Uhr, kehrte die Jäger-Brigade 138 aus Nürnberg zurück. Vor dem mit Girlanden geschmückten Bahnhofsgebäude erwarteten zahlreiche Volksgenossen die Nürnbergfahrer. Ein Ehrentrupp und der Spielmanns- und Musikzug der Standarte J/19 waren angetreten, um den Kameraden den Willkommensgruß zu entbieten. Brigadeführer Heinz betrat mit seinen schwerbepackten Mannen den Bahnhofsvorplatz, mit Blumen und dem deutschen Gruß empfangen. Reich wurden die braunen Soldaten Adolf Hitlers, denen es vergönnt war, die erhebenden Tage von Nürnberg zu erleben, mit Blumen bedacht.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches setzten sich die wehenden Banner an die Spitze des Zuges, worauf der Marsch unter Vorantritt der Musik angetreten wurde.

Auf dem Marktplatz richtete Brigadeführer Heinz markante Worte an die SA.-Männer, wobei er auf Nürnberg und die denkwürdigen neuen Gesetze hinwies. Nach dem Gruß an den Führer klang die Siegeshymne der braunen Soldaten auf, worauf die Fahnen, die der Jäger-Brigade 138 in der Stadt der Reichsparteitage voranwehten, heimgeleitet wurden.

*

Versammlung des Kleingärtnervereins West.

Am Sonnabend hielt der Kleingärtnerverein „West" eine Versammlung in seinem Vereinsheim ab. Der Vereinsführer Leiteim begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab bekannt, daß er aus gesundheitlichen Gründen das Amt als Vereinsführer abgeben müsse. Anschließend ergriff der Stadtgruppenführer Gruber das Wort. Er dankte dem bisherigen Vereinsführer für seine Arbeit, die er dem Kleingärtnerverein „West" geleistet hat, und ernannte ihn daher zum Ehrenvorsitzenden, gleichzeitig ernannte er zum Vereinsführer den Gartenfreund Biastock. Eingänge und Rundschreiben der Provinzgruppe wurden verlesen. Sodann wurden Fragen über Kleintier- und Bienenzucht erörtert. Den geschäftlichen Teil der Versammlung schloß Vereinsführer Biastock mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer. Die Mitglieder blieben dann aber noch länger bei den Klängen der Hauskapelle beisammen.

*

Die Puppenspieler sind wieder da.

Die bekannte Schmiedebesche Marionettenbühne gastiert am Dienstag nachmittag im „Tivoli". Zur Aufführung gelangt das Zaubermärchen „Die sieben Raben".

*

Rolf-Sylvero-Abend im „Tivoli".

Zum Rolf-Sylvero-Abend „Macht über Menschen", zwei Stunden Lachen und Frohsinn, sind die Karten ab sofort von den Betriebswarten, den KdF.-Vorverkaufsstellen Radio-Keller, Entenplan und Firma W. F. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, zu beziehen.

Appell der ehem. Kriegsgefangenen.

Die Kameradschaft der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hatte sich am Sonnabend, 20.30 Uhr, im „Preußischen Adler" zum Monatsappell zusammengefunden. In seiner Begrüßungsrede hieß der Ortsgruppenführer, Kam. Rudolph, besonders die erschienenen Frauen der Kameraden willkommen, und dankte dann den Kameraden, die sich bei dem vergangenen Kreisappell und beim Kameradschaftstreffen unterstützend zur Verfügung gestellt hatten. Auf den gegenwärtigen „Parteitag der Freiheit" eingehend, dokumentierte er den festen Willen auch der ehem. Kriegsgefangenen, an dem großen Werk der Erneuerung Deutschlands mitzuhelfen. Nach einer kurzen Abrechnung des Kassenwarts, Kam. Koppe, gab der Ortsgruppenführer bekannt, daß eine eingehende Kontrolle der Bücher vorgenommen worden sei und mahnte zur pünktlichen Bezahlung der Beitragsmarken, damit Fehlbeträge in der Kasse vermieden werden. Die Verlesung von Mitteilungen befaßte sich u. a. mit der geplanten Schaffung eines allgemeinen deutschen Soldatenbundes und der bevorstehenden, wahrscheinlich im November stattfindenden Heimkehrerfeiern in Merseburg. Vielleicht sind bei dem in Aussicht stehendem Besuch von Mitgliedern der „British Legion" in Deutschland auch ehemalige Insassen des Merseburger Gefangenenlagers hier zu erwarten. Den Beschluß bildete die Behandlung interner Fragen und die Besprechung des geplanten Ausflugs nach Göttlitzsch, der am 22. September stattfinden soll. Auch nach Schluß des offiziellen Teiles blieb man noch lange kameradschaftlich beisammen.

*

Ab 10. Oktober Pflichtfortbildung der Ärzte.

Wie im Deutschen Ärzteblatt mitgeteilt wird, wird mit der Pflichtfortbildung der arischen praktischen Ärzte aus Orten unter 100 000 Einwohner am 10. Oktober begonnen. In den kommenden Monaten sollen die Unterlagen gesammelt werden, um dieses Werk auch auf die arischen praktischen Ärzte aus Städten über 100 000 Einwohner, die Badeärzte und die Fachärzte auszudehnen. Die Fortbildung dieser Ärzte soll am Wohnsitz der Ärzte selbst stattfinden, ohne daß eine Unterbrechung der Praxis eintritt.

*

Vollgummireifen alter Art können auch nach dem 1. Oktober verbraucht werden.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat im Interesse eines wirtschaftlichen Gummiverbrauchs angeordnet, daß entgegen der bisherigen Befristung bis zum 1. Oktober 1935 jeder Lastkraftwagenbesitzer, der nach den Vorschriften der Reichs-Straßenverkehrsordnung seinen Lastkraftwagen auf Luftreifen oder auf Vollgummireifen neuerer Art hätte umstellen müssen, die auf den Rädern befindlichen Vollgummireifen alter Art noch bis zu der für diese Reifen gültigen Abfahrgrenze abfahren darf, wenn der Reifen sonst noch in gutem Zustande ist.

*

Keine ärztlichen Zeugnisse für Erbgesundheitsgerichte.

Der Reichsärzteführer Dr. Wagner teilt in einem Erlaß mit, daß in letzter Zeit noch ihm zugegangenen Informationen wiederholt von Ärzten Zeugnisse für Erbgesundheitsgerichte ausgestellt worden sein sollen. Der Reichsärzteführer verbietet jede Ausstellung eines Zeugnisses zum Zwecke der Verwendung vor den Erbgesundheitsgerichten, sofern nicht das Zeugnis vom Gericht bei dem betreffenden Arzt angefordert wird. Selbstverständlich, so heißt es in dem Erlaß weiter, „wird hierdurch die Meldepflicht des einzelnen Arztes auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in keiner Weise eingeschränkt, im Gegenteil weise ich bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß jeder Verstoß gegen die den Ärzten gesetzlich auferlegte Meldepflicht nicht nur ein gesetzliches Vergehen ist, sondern auch mit der Ehre, der Würde und dem Pflichtbewußtsein eines deutschen Arztes keinesfalls zu vereinbaren ist."

Leitspruch des Tages:

Auch mit wenigem lebt man glücklich; zu verschmähen den Reichtum ist auch Reichtum; nüchternfröhliche Armut machet nüchtern, tapfer und fröhlich.
Herder.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. September.

Auftrieb: 698 Rinder (davon 124 Ochsen, 178 Bullen, 283 Kühe, 108 Färsen), 818 Kälber, 1251 Schafe, 281 Schweine; zusammen: 2548 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 11 Rinder, 15 Kälber, 41 Schafe, 509 Schweine.

I. Rinder:		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u. Saugkälb.	70—73
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts	42	mittl. Mast- u. Saugkälb.	62—68
a) jüngere	40—41	geringe Saugkälber	55—60
b) ältere	36—38	geringe Kälber	45—48
sonstige vollfleischige	—	**III. Lämmer, Hammel, Schafe:**	
fleischige	—	A. Lämmer u. Hammel:	
gering genährte	—	Stallmastlämmer	52—54
B. Bullen:		Holst Weidemastlämmer	52—54
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	42	Stallmasthammel	50—54
sonst vollfl. od. gem	40—42	Weidemasthammel	50—54
fleischige	35—40	mittl. u. ält. Masthamm	45—50
gering genährte	—	gering. Lämm. u. Hamm	43—44
C. Kühe:		B. Schafe:	
junge vollfl. höchsten Schlachtwerts	42	beste Schafe	43—45
sonst vollfl od. ausgem	38—41	mittlere Schafe	40—42
fleischige	31—37	geringe Schafe	35
gering genährte	25—30	**IV. Schweine:**	
D. Färsen:		A. Schweine:	
vollfleisch ausgemäst. höchst Schlachtwerts	42	Speckschw. ob. 300 Pfd.	—
vollfleischige	39—40	vollfl. Schw. ob. 300 Pfd.	—
fleischige	35—38	vollfl. „ 240—300 Pfd	53
gering genährte	—	vollfl. „ 200—240 Pfd	53
E. Fresser:		vollfl. „ 160—200 Pfd	53
mäß. genährt Jungvieh	—	vollfl. „ 120—160 Pfd	53
II. Kälber:		vollfl. „ unter 120 Pfd	—
A. Doppellender:		**B. Sauen:**	
bester Mast	89—93	fette Specksauen I	53
		andere Sauen II	53

Geschäftsgang: Rinder und Kälber gut, Schafe mittel, Schweine zugeteilt. — Überstand: 2 Rinder (davon 2 Bulen), 2 Kälber, 181 Schafe.

TN. baut eine Brücke

Interessante Übung der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Geiseltal, bei Wengelsdorf.

(„M. N."-Bilderdienst.)

Der Instandsetzungs-Lehrtrupp der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Geiseltal, hielt am Sonntagvormittag anläßlich des 16. Gründungstages der Technischen Nothilfe bei Kraßlau-Wengelsdorf eine Übung ab.

Dicht an dem abgeschiedenen Dörfchen Kraßlau fließt die Saale vorüber. Hier hinter dem grünen Gehölz und zwischen Wiesen und Gärten sollte von dem Lehrtrupp der Ortsgruppe Geiseltal unter der Leitung von Truppführer Borowski eine Behelfsbrücke gebaut werden, ein Tonnensteg für Hochwasser oder ähnliche Eventualitäten.

Der Ortsgruppenführer sprach am Morgen erläuternde Worte, die im Gruß an den Führer ausklangen. An den Masten stiegen die Fahnen des neuen Reiches empor.

Es ist ein wichtiger Tätigkeitsbereich, der der Technischen Nothilfe im neuen Staat zugewiesen worden ist. Bereit sein, wenn Not am Mann ist, bereit sein in Krieg und Frieden. Daß die Ortsgruppe Geiseltal diesen Anforderungen jederzeit gerecht wird, wurde mit einer sicheren und glatten Abwicklung der Übung deutlich unter Beweis gestellt. Es kam nicht auf die Schnelligkeit an, sondern auf Sorgfalt und Sicherheit. An schwimmenden Tonnen wurden massive Bohlen befestigt, über die dann der Laufsteg führte. Fast 50 m Übergang mußten auf diese Weise geschaffen werden. Fachmännisch, ohne überflüssige Handgriffe, ging die Arbeit vonstatten.

Inzwischen hatte sich fast die gesamte Einwohnerschaft des kleinen Kraßlau neben zahlreichen Interessenten der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Schließlich rückte auch noch die Feuerwehr des Amtsbezirks Großtordetha/Burgwerben an, um an der Übung zu lernen.

Nach kurzer Zeit lagen vier Teilstücke fix und fertig am Ufer und der Tonnensteg konnte ins Wasser gelassen werden. Auch hier klappte alles vorzüglich. Mit langen Bindeleinen wurde die Brücke gegen die Strömung gesichert, und bald war das Werk vollbracht, die Verbindung von Ufer zu Ufer hergestellt!

Die Übung kann in allen Teilen als gelungen angesehen werden. Die Ortsgruppe Geiseltal hat erneut ihre Einsatzfähigkeit und Schlagkraft unter Beweis gestellt.

In der Gulaschkanone brodelte inzwischen der Erbsenbrei, der mit Speck und Wurst ausgezeichnet mundete.

„Das letzte Paradies"

Hans Schomburgks Afrika-Tonfilm.

Schon einmal begeisterte der berühmte Afrikaforscher Hans Schomburgk in Merseburg mit seinem Liberiafilm. Und so war es denn nicht verwunderlich, daß die Vorführungen des Afrika-Tonfilmes „Das letzte Paradies" im Union-Theater immer überfüllt, zumindest gut besucht waren.

Es war ein Film von eigenartiger Schönheit, der hier über die lösende Leinwand wollte. Tiere sehen dich an, aber anders als bei gestellten Aufnahmen und vielleicht im Zoo. Die Seele Afrikas in ihrer tiefen Schwermut blickt aus den Augen dieser Tiere. Ist es denn eigentlich noch ein Paradies, das Land der Giraffen, Löwen, Elefanten, Gnus, Nashörner, Straußen und wie die Vertreter der tropischen Tierwelt alle heißen? Die Antwort darauf gab in treffender Weise der Schomburgk-Film. Vom Indischen Ozean quer durch das Land, Busch und Steppe bis hinüber zum Atlantischen Ozean bahnte sich die Schomburgk-Expedition ihren Weg. Auf diesem Wege, fernab von Goldgräberstädten und moderner Zivilisation, fand der Forscher das alte ursprüngliche und in manchen Teilen noch unerforschte Afrika. Das tiefe Dunkel, das die Geheimnisse des Urwaldes umhüllt, hielt Hans Schomburgk mit der Kamera fest. Noch nie gehörte Negerweisen, in seltsamen melancholischem Rhythmus dringen an das Ohr des Hörers. Das Mikrophon sagt Afrika in seiner ganzen Eigenart sprechen.

Unter Lebensgefahr wurden die Aufnahmen zum großen Teil hergestellt. Näher konnte man wahrlich nicht mehr an die Tiere herangehen. Oft waren sie in ihrer ganzen Größe vom Objektiv nicht mehr zu erfassen. Verwegen und furchtlos ging der Kameraman an die Löwen heran, ohne Schußwaffe und ohne Schutz aus dem Hinterhalt. Nur so konnten die Aufnahmen, die die Wildheit der Tiere in freier Natur zeigen sollten, gelingen. Echt und unverfälscht erlebt man Afrika als Land der Giganten, üppiger tropischer Pracht und als — letztes Paradies.

Welch eine große Liebe zu den Tieren spricht aus den Worten und Bildern Schomburgks. Er führ nicht hinaus, um seinen Jagdleidenschaften Raum zu geben, und er durchstreifte nicht 20 Jahre lang die afrikanische Wildnis, um die Tiere zu hetzen und zu verfolgen, sondern er erlebte Afrika, weil er es liebte.

Oft brauste der Beifall auf, während Bilder von unglaublicher Kühnheit am Auge vorüberzogen. In eintem regen Frage- und Antwortspiel, das sich während der Pause entspann, gab Hans Schomburgk noch manche interessante Aufklärung. Das Afrika von heute ist nicht mehr das Afrika von einst. Und zum Schluß warf das Motto des Films „Die Tierwelt Afrikas bittet die Menschheit um Schutz" einen Schimmer der Tragik auf das Ganze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 17. September 1935:

Sonnenaufgang: 5.35 Uhr,
Sonnenuntergang: 18.12 Uhr,
Monduntergang: 12.12 Uhr,
Mondaufgang: 19.45 Uhr.

1832: Der Historiker und Generalogo Otokar Lorenz in Zglau in Mähren geboren (gest. 1904). — 1917: Der Landschaftsmaler Loni von Stadler in München gestorben (geb. 1850). — 1926: Der Germanist Gustav Rothe in Bad Gastein gestorben (geb. 1859).

Unterbringung der ausgeschiedenen Soldaten

Einen Arbeitsplatz in kürzester Zeit.

Nachdem die Reichsanstalt die Unterbringung der aus dem Wehrdienst ausscheidenden Soldaten übernommen hat, sind den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern eingehende Richtlinien für die Unterbringung und für die Erfassung der durch die Einberufungen frei werdenden Arbeitsplätze zugeleitet worden. Jedes Arbeitsamt, in dessen Bezirk sich der Sitz eines Wehrbezirkskommandos befindet, soll sich sofort mit diesem in Verbindung setzen, um annähernd die Zahl der einzustellenden Dienstpflichtigen zu erfahren, die Ende September oder Anfang Oktober den Gestellungsbefehl erhalten werden. In gleicher Zahl übersenden die Arbeitsämter den Wehrbezirkskommandos vorgedruckte Postkarten, die den Gestellungsbefehlen beigefügt werden. In die Gestellungsbefehle wird ein Vermerk des Reichskriegsministers aufgenommen, der den Empfänger verpflichtet, die Postkarte sorgfältig ausgefüllt binnen drei Tagen an das Arbeitsamt abzuschicken. Für den Fall der Nichtabsendung der Postkarte, die der Erfassung der frei werdenden Arbeitsplätze dient, wird dem Empfänger, der bei Empfang des Gestellungsbefehls schon dem Wehrgesetz untersteht, Strafe angedroht. Nach Eingang der Postkartenmeldungen stellen die Arbeitsämter sofort die Betriebe zusammen, bei denen durch Einberufung zum Wehrdienst am 1. November Arbeitsplätze frei werden. Die Arbeitsvermittler suchen diese Betriebe auf, um mit ihnen wegen der Besetzung der freien Arbeitsplätze durch ausscheidende Soldaten zu verhandeln. An alle Unternehmer soll eine Aufforderung ergehen, die frei werdenden Arbeitsplätze den Arbeitsämtern aufzugeben, damit die offenen Stellen durch ausscheidende Soldaten besetzt werden können. Wie der Präsident der Reichsanstalt betont, muß auf jeden Fall sichergestellt sein, daß die ausgeschiedenen Soldaten in kürzester Zeit einen Arbeitsplatz erhalten.

Auch die Arbeitsmänner werden untergebracht.

Gleichzeitig hat der Präsident der Reichsanstalt Anordnungen für die Unterbringung der Ende September zur Entlassung kommenden Arbeitsdienstmänner herausgegeben. Er stellt fest, daß die Arbeitsvermittlung der ausscheidenden Arbeitsmänner Aufgabe der Reichsanstalt ist. Die Arbeitsämter sollen sofort die Verbindung mit den Arbeitsdienstabteilungen aufnehmen und die Vermittlung vorbereiten. Ihre Beamten sind berechtigt, zu diesem Zweck die Arbeitsdienstabteilungen im Lager aufzusuchen. Zur Vorbereitung der Arbeitsvermittlung werden besondere Bewerbungsbogen eingeführt. Eine bevorzugte Arbeitsvermittlung im Sinne des Wehrgesetzes steht den Arbeitsmännern zwar nicht zu, der Präsident der Reichsanstalt ordnet jedoch an, daß die durch Einberufung in den Arbeitsdienst frei werdenden Arbeitsplätze nach Möglichkeit wieder durch ausgeschiedene Arbeitsmänner besetzt werden sollen. Sollte dies nicht möglich sein, dann müssen die weiteren Bemühungen des Arbeitsamtes einsetzen, um die Unterbringung des Arbeitsmannes zu erreichen.

„Volk" im Firmennamen wird abgelehnt.

In analoger Anwendung ihrer Auffassung bezüglich der Firmenzusätze „deutsch", „national", „nationalsozialistisch" und „vaterländisch" hat die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in einem Gutachten die Auffassung vertreten, daß auch die Verwendung des Wortes „Volk" in Firmennamen abzulehnen ist. Nachdem im heutigen Staat das Wort „Volk" wieder einen ethischen und ideellen Wert erhalten habe, sei eine Anwendungsmöglichkeit nur für ganz besonders geartete Fälle gegeben, nämlich dann, wenn sich eine Anwendung dieses Wortes aus Gründen des Gesamtwohls der deutschen Wirtschaft vertreten lasse. Eine Verwendung aus Gründen der Wirtschaftswerbung, die nicht dem Gemeinwohl zu dienen bestimmt sei, müsse grundsätzlich unterbleiben. Hiernach sei auch die Firmierung „Volksbedarf" für ein Kleinpreisgeschäft nicht zulässig.

Die Pimpfe tragen Achselklappen.

Vor kurzer Zeit wurde bei den Pimpfen ein neues Uniformstück eingeführt. Es ist dies eine Achselklappe, die auf der rechten Achsel getragen wird. Die schwarze Achselklappe zeigt in leuchtenden, weißen Ziffern den Jungbann, zu dem der Pimpf gehört, an. An der linken Seite wird die Klappe durch einen Knopf festgehalten, auf dem die Zahl des Fähnleins steht. Die Merseburger Pimpfe tragen als Jungbann die Ziffern 1/302 und als Nummer des Fähnleins die Ziffern 21—25 einschließlich.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Wetterbericht vom 15. September 1935, morgens.

In Mitteldeutschland haben sich seit Freitag mittag wieder westliche Winde eingestellt. Sie werden hervorgerufen durch ein sehr starkes Tief, das seinen Kern nördlich und nordwestlich von Schottland zeigt. In der westlichen Luftströmung bildeten sich einzelne Störungen aus, die am Sonnabend auch in Mitteldeutschland zu einzelnen leichten Regenfällen führten. Am Sonntagmorgen lag eine neue starke Störung über der Biscaya. Sie wird das Wetter Mitteldeutschlands weit stärker in Mitleidenschaft ziehen als ihre Vorgängerin, so daß wir zeitweise mit unfreundlichem und zu Regen neigendem Wetter rechnen müssen. Während die westlichen Winde bisher recht milde Meeresluft herangeführt haben, so daß die Temperaturen mittags auf 23—24 Grad ansteigen konnten, ist bei dem Durchgang der neuen Störung mit dem Einbruch kälterer Meeresluft zu rechnen.

Aussichten bis Dienstag abend: Bei zwischen Süd und West schwankenden, zeitweise recht lebhaften Winden vorübergehend unbeständiges Wetter mit Regenschauern, Temperaturen sinkend.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min	12 Uhr	17 Uhr
Gestern . .	18°	22°	20°	24°	15°	750	S
Heute . .	16°	18°				748	SW

Niederschlagsmenge
in den letzten 48 Stunden 2 Millimeter.

Kulturarbeit an unserer Jugend

Neue Aufgaben der Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde: Theater, Film und Konzert auf dem Winterplan.

Der Reichsjugendführer hat in der Hitlerjugend ein Kulturamt geschaffen, dessen Leitung er selbst übernommen hat. Dadurch soll zum Ausdruck kommen, daß auch die Hitlerjugend alle Kräfte für den Bau einer neuen deutschen Kultur einsetzt. Innerhalb dieser Kulturarbeit der Hitlerjugend steht die Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde, die von den Kulturamtsleitern der Gebiete (durch Personalunion mit den Gebietsbeauftragten der Jugendgruppe) geführt wird.

Der Hauptnachdruck der bisherigen Arbeit lag darin, daß die Mitglieder der Jugendgruppe im Rahmen einer Besucherorganisation auf verbilligten Wege ins Theater geführt wurden. Von der Spielzeit 1935/36 ab sollen jedoch diese Jugendlichen auch aktiv an der Kulturarbeit teilnehmen.

Die Jugendgruppe faßt alle Jugendlichen bis zum 21. Jahr zusammen und vermittelt ihnen wertvolle Kulturgüter auf dem Gebiet des Theaters, des Konzertlebens, des Films, der Kunstausstellungen, der lebenden Dichtung und des Puppenspiels. Die Jugendgruppe Halles und der Umgebung umfaßt rd. 3000 Jugendliche. Der Theaterring wird deshalb wesentlich aufgelockert werden. Neben den Darbietungen des Theaters auf dem Gebiete des Schauspiels und der Oper treten Dichterabende mit Hans Baumann oder Herbert Böhme, eine Totengedenkstunde im November, ein Puppenspiel („Der Freischütz"), dargeboten Anfang 1936 von der auch in Halle bestens bekannten Hohensteiner Spielgruppe, im Sommer 1936 eine Freilichtaufführung (das Urner Tellspiel „Der große Sturm" von Hans Baumann), sowie ein Konzert mit Militärmusik aus mehreren Jahrhunderten.

Der Spielplan des Theaters selbst bringt eine Auslese von Werken klassischer Dichter und Dichtern der Gegenwart, die bei weltanschaulichen Haltung der Hitlerjugend entsprechen, so den „Ringen von Preußen" von Hans Schwarz, das Bergmannsstück „Front unter Tage" von Wiesella, das im Land der Braunkohle besonderen Anteil finden dürfte, den „Sungermarsch der Veteranen" von Friedrich Bethge, dem Kampfgenossen Schlageters, jetzt Dramaturg in Frankfurt a. M., „Die Hermannsschlacht" von Kleist, „Göß von Berlichingen" von Goethe, das prächtige Volksstück „Hockwanzel" von Kargel sowie den „Sommernachtstraum" von Shakespeare, auf dem Gebiete der Oper „Die kleine Stadt" von Lortzing und „Hans Heiling" von Marschner.

Außer diesen Pflichtveranstaltungen hat in diesem Jahre jedes Mitglied das Recht, sich am Aufführungstage auf Grund seiner Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde in der Barfüßerstraße Karten auf allen Plätzen, soweit sie noch übrig sind, zum Preise von 0,80 RM. zu besorgen. Weiter wird die Mitgliedskarte bei allen Konzerten der Kulturgemeinde, bei Ausstellungen und anderen Veranstaltungen zum Bezug ganz bedeutend ermäßigter Eintrittskarten berechtigen. So wird erreicht, daß alle die, die sich der Kulturarbeit verpflichtet haben, zu einem Ring junger Menschen zusammengeschweißt werden, der seinen Teil zum Aufbau einer nationalsozialistischen Kultur beitragen wird.

In einer Besprechung der Schulen und der Hitlerjugend nahm der Gebietsbeauftragte der Jugendgruppe der NS.-Kulturgemeinde für den Gau Halle-Merseburg und Leiter des Kulturamtes des Gebietes 15, Siegfried Raeck, Gelegenheit, die Grundsätze des oben dargestellten Planes zu entwickeln. So wird in dem Kampf um die Formung einer neuen deutschen Kultur auch die Jugend Halles und der Umgebung wieder tätig mitwirken und in dem ihr zugewiesenen Frontabschnitt dafür Sorge tragen, daß das Werk des Führers hier vorangeht.

Gemeinde Leuna

Beginn des Ausbaues der Adolf-Hitler-Straße.

× Leuna. Wir berichteten kürzlich über den Plan der endgültigen Befestigung und der Verbreiterung der Leunaer Hauptverkehrsstraße, der Adolf-Hitler-Straße. Ende der vergangenen Woche haben nun bereits die Arbeiten hier begonnen. Zunächst kommt die südliche Fahrtstraße an die Reihe. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse bis zur Stadt-Apotheke hat man die Ligusterhecken, die die Gleise der Überlandbahn einsäumten, herausgenommen und den Mutterboden an dieser Stelle abgefahren. Die Bordsteine werden zur Zeit um 1 Meter weiter nach den Schienen zu versetzt, und dieselbe Breite kommt der Fahrbahn zugute. Es wird bereits das Granitkleinpflastermaterial angefahren, mit dem die Straße nun ihre endgültige Befestigung erhalten wird.

Kehraus an der Kanalbaufront

× Leuna. Am ersten Bauabschnitt des Saaledurchschnittes bei Leuna-Crenpau gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Der Durchstich ist bereits, wie wir schon meldeten, für den Schiffahrtsverkehr freigegeben, und der alte Saalelauf ist oberhalb der Flußbadeanstalt durch einen Sperrdamm abgeriegelt. Hier steht es allerdings noch wüst aus. Die Uferböschungen müssen noch geebnet und beschottert werden, der Rücken des Dammes bedarf gleichfalls noch der glättenden Hand. Der alte Saalelauf ist still geworden, und es scheint, als ob die Hochbruchfluguenten diese Ruhe lieben, denn sie beleben den Wasserspiegel in Scharen. Auf dem Göhlitzscher Ufer steht der große Bagger, bereits halb abmontiert — er hat seine Tätigkeit hinter sich. Der zweite Bagger auf dem jenseitigen Ufer hat die letzten Arbeiten noch vor sich; hier und da sind noch kleine Erddbewegungen nötig. Die Behelfsbrücke über die Saale ist noch vorhanden, und noch gehen die Feldbahnloren herüber und hinüber. Die Erdmassen dienen dazu, das Gelände einzuebnen und das Bauterrain wieder ordnungsgemäß herzurichten. Auf der Göhlitzscher Seite ragt da, wo die Notbrücke erbaut ist, noch eine Landzunge in die Fluten, während sonst bis in die Höhe von Crenpau der Flußlauf begradigt worden ist. Dieser letzte Rest kann erst weggenommen werden, wenn die Arbeitsbrücke wieder abgerissen sein wird.

Nachdem der Damm fertig ist, ist das Dreieck zwischen altem und neuem Lauf, das vorübergehend eine Insel geworden war, so daß die Bauern nicht zu ihren dort gelegenen Feldern gelangen konnten, wieder erreichbar. Die Äcker sind zwischen Göhlitzscher und Crenpauer Bauern gegen solche auf dem jenseitigen Ufer gelegene ausgetauscht worden, um Zufahrtsschwierigkeiten zu vermeiden.

In dem Damm ruhen nun die riesigen Rohre, die die Abwässer der Rösener Kläranlage dem neuen Flußlauf zuleiten. Es ist gut so, daß man diesen Kanal aus dem alten Saalelauf herausgenommen hat, denn eine schnelle Verschlammung wäre unvermeidlich gewesen. Man wird so schon ab und zu einmal den Flußbagger hier einsetzen müssen, soll nicht im Laufe der Jahre dieser tote Arm versumpfen. Das muß aber um so mehr vermieden werden, als sich ja hier die Schwimmanstalt befindet. Auch die Saalepaddler, die hier ihr Bootshaus haben, haben daran ein erhöhtes Interesse. Und schließlich würde auch den schönen Saaleanlagen ein Teil ihres Reizes fehlen, wenn einmal die Saale hier nicht mehr unmittelbar vorbeifließen würde. Insofern ist es auch gut, daß man durch Rohre, die unterirdisch geführt sind, eine lebendige Verbindung zwischen neuem und alten Lauf hergestellt hat. Eine natürliche Erneuerung des Wassers ist damit erreicht.

Nach Wochen wird man zu tun haben, bis hier die Schaufel endgültig aus der Hand gelegt werden kann und alles wieder ein freundliches Gesicht erhalten hat. Das eine steht man aber schon heute: es wird hier ein vollständig neues und interessantes Bild entstehen, das schon jetzt täglich viele Spaziergänger und Neugierige anlockt.

Landkreis Merseburg

Motorradfahrer fährt Radfahrer um.

§ Bündorf. Hier ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Am Lindenberg mußte ein Fuhrwagen halten und damit der beladene Wagen nicht wieder zurückrollte, wurde ein großer Stein untergelegt. Nach der Reparatur blieb der Stein jedoch auf der Straße liegen und ein Motorradfahrer, der aus Richtung Merseburg den Lindenberg herunter kam, fuhr den Stein an. Er stürzte zwar noch nicht, kam aber so unglücklich aus der Fahrtrichtung, daß er einen entgegenkommenden Radfahrer umfuhr. Beide Fahrer kamen zu Fall und verletzten sich erheblich. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuld dürfte dem Beifahrer des Lastwagens zukommen, der den Stein auf die Straße gelegt, aber nicht wieder weggenommen hat. Für ihn wird die Nachlässigkeit ein teures Nachspiel haben.

Alarmübung.

§ Schafstädt. Die Freiwillige Feuerwehr hielt hier in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine große Alarmübung ab, der der Plan zugrunde lag, daß ein feindliches Luftgeschwader, das von unseren Flugzeugen scharf bedrängt, gegen 20 Uhr, unsere Stadt überflog, und um schneller vorwärts zu kommen, die Besatzung, Bomben verschiedener Art, im westlichen Teile unserer Stadt abwarf. Bei einigen Bränden, Schule und Kochs Gehöft, mußten die Löschzüge in Tätigkeit treten. Der Löschzug I und der Habhölzchzug wurden nach der Schule beordert, da hier Großfeuer gemeldet war. Einige Personen waren durch eine Bombe „verletzt" und wurden durch die Feuerwehr geborgen und dem Sanitätshalbzug zur weiteren Behandlung übergeben. Nachdem die Brandgefahr in der Schule beseitigt war, konnte der Löschzug I nach dem Kochschen Gehöft abrücken. Hier waren auch Gasbomben abgeworfen. Nachdem die Hauptgefahr beseitigt war, kehrten die Löschzüge ins Gerätehaus zurück. Der Alarmierung der Wehr und der Sanitäter erfolgte durch markierte Kanonenschläge. Die Mannschaften waren schnell zur Stelle. Unter Leitung von Oberbrandmeister Maßmann wurde die Übung umsichtig durchgeführt. Eine große Zahl Einwohner hatte sich eingefunden und verfolgte mit Interesse die Tätigkeit der Feuerwehr und Sanitäter.

Ein Riesenkohlrabi.

§ Schafstädt. Trotz der großen Trockenheit sind hier die Gartenfrüchte noch gut gediehen. So wurde in einem Garten in der Bahnhofstraße ein Kohlrabikopf geerntet, der 3 Pfund und 200 Gramm wog.

Neuigkeiten aus Burgliebenau.

„Da werden Weiber zu Hyänen . . ." Auf der Dorfstraße kamen am Freitagnachmittag zwei Frauen in Streit, der aus geringfügigen Ursachen in Tätlichkeiten ausartete. Zum Glück kamen beide ohne nennenswerte Verletzungen davon.

Geringer Grummetertrag. Während die Heuernte befriedigende Ergebnisse brachte, ist der Grummetertrag gering. Der durch die letzten starken Regenfälle geförderte Graswuchs liefert allerdings dem Weidevieh noch ein gutes Futter.

Im Straßengraben gelandet.

§ Schkeuditz. Auf der Halleschen Straße hielt ein Lastkraftwagen. Im gleichen Augenblick kam ein mit zwei Personen besetztes Motorrad entgegen, kam aber an dem Lastzug nicht vorbei, sondern geriet in den 1,20 Meter tiefen Straßengraben. Der Motorradfahrer und seine mitfahrende Tochter blieben unverletzt. Die Maschine wurde schwer beschädigt.

In die Rippach gestürzt.

§ Kleingöhren. Ein Radfahrer, der sich auf der Fahrt von Taucha nach Lützen befand, stürzte auf dem Wege, der durch das Gehölz führt, in die Rippach. Angeblich war ihm ein Stück Holz ins Rad gesprungen. Er konnte sich und sein Rad wieder aus dem Wasser bergen.

Radfahrer untereinander.

§ Teuditz. Am Sonntagnachmittag fuhren in unserem Orte zwei Radfahrer zusammen und stürzten zu Boden. Durch den Fall erlitten beide Verletzungen an Händen und Kopf, während bei dem einen Radfahrer noch der Anzug in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Schuld trifft beide.

§ Ragwitz. Ein Verkehrsunfall wurde am Freitagabend dadurch herbeigeführt, daß ein leichtsinniger Radfahrer, der den Bürgersteig benutzte, einem andern aus der Richtung Teuditz kommenden Radfahrer in die Seite fuhr.

Empfindlicher Verlust.

§ Zöllschen. Ein dem Gastwirt Paul Donner gehöriger einjähriger Bulle trat beim Weiden so unglücklich in ein Erdloch, daß er ein Bein brach. Das Tier mußte abgeschlachtet werden.

Vom Lastwagen überfahren

Ein Bein mußte abgenommen werden.

Ein schwerer Unglücksfall trug sich in den Morgenstunden des Sonnabend zu. Der Jugendliche Gerhard Gruber, der als Beifahrer bei einer Firma in Markranstädt tätig ist, rutschte beim Aufsteigen auf das Auto ab und wurde von diesem überfahren. Gruber wurde sofort nach Zwenkau in das Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Bein abgenommen werden mußte.

BDM. gegründet.

§ Teuditz. Hier wurde dieser Tage der seit langem ersehnte BDM. ins Leben gerufen. Bisher hatte es immer an der passenden Führerin gefehlt. Auch jetzt soll, solange sich eine geeignete Persönlichkeit in unseren Orten nicht findet, der BDM. von Rüxen geleitet werden.

Herbstferien.

§ Röcken-Bothfeld. Die Herbstferien im Gesamtschulverband Röcken-Bothfeld dauern in diesem Jahre nur 14 Tage, nämlich vom 20. September bis 3. Oktober.

Einweihung des Schießstandes.

§ Beuditz. Bei schönstem Wetter fand am Sonntag bei starker Beteiligung zahlreicher Gäste die Weihe des Schießstandes des Kameradschaftsvereins statt. Nach vorausgegangenem Kirchgang marschierte der Verein geschlossen nach dem Festplatz, wo nach begeisterten Ansprachen der Stand an den Schießwart übergeben wurde. Der Weiheakt selbst fand durch drei Ehrenschüsse seine Bekräftigung. Seinen Abschluß fand das stimmungsvolle Fest in einem fröhlichen Ball im Gasthof Schubert, wobei echte Kameradschaft zum Ausdruck kam.

Aus dem Geiseltal.

„Luftschutz auf dem Lande."

war der Grundgedanke des Werbeabends, den der RLB. Ortsgruppe Merseburg für die Bewohner von Atzendorf und Geusa im Saale des Gasthauses Geusa durchführte. Der Ortsgruppenführer Aythe, Merseburg, eröffnete die Versammlung, die gut besucht war und führte alle Gründe an, die auch den deutschen Dorfbewohner zu fürsorgender Selbstschutzarbeit zwingen. Wie die Luftschutzmaßnahmen unter Berücksichtigung der dörflichen Eigenart durchzuführen beabsichtigt sind, zeigte ein recht beifällig aufgenommener Werbevortrag des Propagandawartes Schirgel. Der Erfolg war der, daß die meisten Versammlungsteilnehmer dem Reichsluftschutzbund beitraten und als Gemeindegruppe Kiatai einen Landbezirk der Ortsgruppe Merseburg darstellen. Dieser Stammgründung wird nun der weitere Ausbau folgen. Anregenden Ausführungen des Ortsgruppenführers folgten zum Schluß ein Sieg Heil auf den Führer und Luftfahrtminister.

Naumburg und Umgebung

Artillerie-Regiment Naumburg widmet den gefallenen 55ern ein Denkmal.

Enge Verbundenheit der jungen Wehrmacht mit den alten Soldaten.

Die alte Soldatenstadt Naumburg ist seit Oktober 1934 wieder Garnison geworden. Die Kasernen der ehemaligen 55er hallen wie einst heute wieder von Kommandostimmen, vom Rossewiehern und von Räderkarren der Geschütze und Fahrzeuge. Sie sind dem Artillerie-Regiment Naumburg zur Heimat geworden. Neben den Baulichkeiten der ehemaligen ersten Abteilung in der Weißenfelser Straße sind weitere fünf Kasernen und allerhand Nebengebäude entstanden, und in diesen ist das gesamte Regiment zusammengefaßt worden. Die neue Truppe und ihr Regimentskommandeur (Oberst Brand) unterhält mit der örtlichen Kameradschaft ehemaliger 55er das beste Einvernehmen auf echt soldatisch-kameradschaftlicher Grundlage.

Diese Verbundenheit der jungen Wehrmacht mit den alten Soldaten soll jetzt auch äußerlich durch ein Denkmal dokumentiert werden, das das Regiment den gefallenen 55ern stiften wird.

Dieses Denkmal (ein großer Feldstein mit marmorner Widmungstafel auf gemauertem Sockel) soll auf einem großen ovalen Schmuckplatz innerhalb der Kasernenbauten, also inmitten der soldatischen Wirksamkeit des Regiments, Aufstellung finden. Es wird von den beiden alten Kanonen flankiert werden, die einst vor dem Artillerieheim der 55er standen. Die 55er-Verbände gründen einen Denkmalsfonds, der die Pflege und Erhaltung des Denkmals gewährleisten soll, zu dem die 55er-Ortsgruppen bereits beigetragen haben. Der Führer der 55er-Verbände — Kamerad Walter Meiz in Naumburg (Saale), Frauenplan 6 — nimmt auf sein Postscheckkonto Erfurt 12 590 Spenden der auswärtigen Kameraden entgegen.

Am 6. Oktober, 11 Uhr, soll nun dieses Denkmal durch Feldgottesdienst (Ansprachen, Kranzniederlegung usw.) feierlich geweiht werden. Hieran wird sich ein Vorbeimarsch, Frühschoppen, gemeinsames Feldküchenessen anschließen. Am Nachmittag werden dann die Kameraden von der jungen Wehrmacht ihr soldatisches Können durch reiterliche Vorführungen, Dressurreiten, Springen, Exerzieren einer bespannten Batterie usw. unter Beweis stellen. Anschließend sollen die neuen Kasernen mit allen Nebengebäuden besichtigt werden. Ein zwangloses Beisammensein wird dann die Kameraden bei einem Glase Bier im Unteroffizierkasino und im Mannschaftsspeisesaal in erinnerungsreichem Gedankenaustausch bis zum Auseinandergehen einen. Zu dieser Feier werden alle ehemaligen 55er und alle Angehörigen der Ersatzformationen des Regiments (FAR. 9, 22, 58, 220, 229, 241, 264, 270, Teile des FAR. 95 und die Rel.-Art.-Mun.-Kol. 79) herzlich eingeladen. Es gilt diesmal, die Anhänglichkeit der alten Soldaten der jungen Wehrmacht gegenüber durch Geschlossenheit zum Ausdruck zu bringen. Wer sich also an diesem Tage freimachen kann, der komme zur Denkmalsweihe nach Naumburg!

Naumburger Wochenmarkt.

Apfel 15—30, Falläpfel 5—7, Wein 32—45, Pflaumen 2 Pfd. 35, Butter 72—79, Eier 10—11, Käse 8 Std. 25, Zwiebeln 13—15, Weißkohl 10—12, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 10—25, Wirsing 12—15, Spinat 2 Pfd. 25, Sellerie Std. 10—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 15, Karotten 20, Rettiche 5—10, Porree 3 Std. 10, Kohlrabi 3 Std. 20, Pfifferlinge 65, Champignons 75, Morcheln 60, Kopfsalat 2 Std. 15, Rhabarber 3 Pfd. 25, Radiesschen 2 Bd. 15, Tomaten 9—15, Preiselbeeren 38, Brombeeren 40, Johannisbeeren 40, Pfeffergurken Pfd. 15, Krüppel Schock 60—80, Schalgurken Mandel 70—80, grüne Gurken 3 Std. 10, saure Gurken 3 Std. 20, grüne Bohnen 25, gelbe 30, Salatkartoffeln Pfd 10, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Schellfisch 50, Kabeljau 35, Seelachs 32—35, Rotbarsch 35, Aal 135, Schleie 125, Rotfedern 45, Karpfen 90—95, Schweinefleisch 90—100, Rindfleisch 90—110, Hammelfleisch 90—100, Kalbfleisch 90—120, Poelfleisch 65—75, Hauskaninchen 55—60, Tauben Paar 90—110, Hühner 60—65, Hähnchen 80—120, Enten 80—85, Gänse 80 bis 85, Rebhühner 80—100, Fasan 150—175, wilde Kaninchen 80—125 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0004

„Ihr seid die Zukunft der Nation"

Aufmarsch der Hitlerjugend vor dem Führer

Nürnberg, 16. Sept. Diese Fahrt am Sonnabendfrüh hinaus zum Stadion, wo die Hitlerjugend traditionell ihren großen Appell abhält, war wieder wie das Fahren auf einem Meere. Woge um Woge trug uns weiter, lebendige Wogen aus gläubigen Menschen.

Am Eingang zum Stadion begrüßte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Führer und geleitete ihn zu der Tribüne. Dann meldete er: „50 000 Mann HJ. und Jungvolk im Nürnberger Stadion angetreten."

Die Jugend steht stramm ausgerichtet in mustergültiger Ruhe da und erst das Kommando „Rührt Euch!" gibt die Bahn frei für ihre Gefühle und ihre Begeisterung.

Um den Führer herum stehen gruppiert der Stellvertreter des Führers, der Reichskriegsminister, Dr. Ley, Stabschef Lutze, Reichsführer der SS. Himmler, Reichsleiter Bormann, dahinter die Gauleiter und höheren SA.- und SS.-Führer. Die Gebiets- und Obergebietsführer der HJ. sind mit Stabsführer Lauterbacher an der Spitze angetreten. Das geschlossene braune Rund des Stadions wird von uns links und rechts unterbrochen von zwei breiten Bahnen, auf denen die Jungvoltkrommler mit ihren großen Landsknechtstrommeln sitzen, leuchtend blau, rot, grün, gelb, ein wunderbares Bild.

Die Stimme eines Sprechers hallt über das Feld: „Das große chorische Spiel der Hitlerjugend „Bekenntnis der Jugend" von Wolfgang Brockmeier hat seinen Anfang genommen, das aus Spiel und Art der Jugend geboren wurde. "Sprecher wechseln mit Sprechchor, chorischen Liedern und Fanfaren: Hier wächst genau so wie beim Arbeitsdienst neues kultisches Gut, entwickelt sich der neue Stil deutscher Feierstunde.

Dann spricht

der Reichsjugendführer.

Er führt u. a. aus: Der Weg von der kleinen, ringenden Jugendgemeinschaft von einst bis zur Staatsjugend von heute ist ein weiter Weg gewesen, und es sind viele Opfer an Mühe und an Arbeit gebracht worden von allen, die hier in diesem Stadion stehen bis zu diesem Tage. Aber es ist nicht die Gewalt der Zahl, die uns beschäftigt und ergreift. Das Kostbarste, das diese Jugend in ihrem Kampfe sich errungen hat, das ist diese Kameradschaft ohne wenn und aber, das ist diese

neue Gesellschaftsordnung, die kein arm und reich kennt, die uns alle zu einer gläubigen Gemeinschaft von Kameraden gemacht hat.

Der Reichsjugendführer erinnert sodann an die 21 Toten der Hitlerjugend, die im Glauben an den Führer sich geopfert haben, und weist auf die Fahnen, die im Marsch nach Nürnberg gebracht worden sind. Dieser Marsch, so betont er weiter, von uns der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend genannt. Denn er ist der Ausdruck des Wollens und Sehnens des ganzen jungen Deutschland. Wir alle, Millionen und Millionen, wir tragen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Der Führer

dankt Baldur v. Schirach mit festem Händedruck. Leuchtenden Auges wendet er sich dann an die deutsche Jugend, die stolz seinen Namen trägt:

Deutsche Jugend! Um drittenmal seit Ihr zu diesem Appell angetreten, über 54 000 Vertreter einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Ideal des Mannes auch in unserem Volk ist nicht immer gleich gesehen worden. Es gab Zeiten, sie liegen weit zurück und sind uns fast unverständlich, da galt als das Ideal des jungen deutschen Menschen der sog. hier und trinkfeste Bursche. Heute, da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern

den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann.

Denn nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviel Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Was wir unserer deutschen Jugend wünschen, ist alles anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.

Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrunde geht.

Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses Volk durch eine neue Schule zu erziehen, ihm eine Erziehung zu geben, die schon mit der Jugend anfängt und nimmer enden soll.

Von einer Schule wird in Zukunft der junge Mann in die andere gehoben werden. Beim Kind beginnt es und beim alten Kämpfer der Bewegung wird es enden. Keiner soll sagen, daß es für ihn eine Zeit gibt, in der er sich ausschließlich selbst überlassen sein kann.

Unsere Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltenden sehen möchten und sehen wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es durchführen. Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig, ganz zuversichtlich in unsere alten Tage hineingehen, in dem glücklichen Wissen: Unser Lebenskampf ist nicht umsonst. Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse.

Wir werden uns so stählen, daß jeder Sturm uns stark findet. Wir werden aber auch nie vergessen, daß die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie einem Willen und einem Befehl unterlan ist.

Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben, aben beginnend und ganz unten erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Ertüchtigung die zweite große Aufgabe. Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort schon sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten. Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, daß immer, wenn irgendwo einer bestimmt ist, zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben.

Wenn die anderen uns nicht verstehen, dann kann uns das gleich sein. Es ist noch nie das Schlechteste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht verstanden haben, im Gegenteil. Mögen auch die anderen uns auf unserem Wege in Ruhe lassen. Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsere Friedensliebe aufstellen müssen: Keinem etwas zu leide tun und von keinem ein Leid erdulden!

Wenn wir so dem deutschen Volke den Lebensweg zeigen und festlegen, dann wird glaube ich, auch in anderen Völkern das Verständnis für eine so anständige Gesinnung allmählich kommen und machen, und man wird uns vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus brüderlich die Hand reichen. Nie aber wollen wir vergessen, daß Freundschaftnur der Starke verdient und der Starke gemährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Losung.

Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid Ihr mir verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des Deutschen Reiches!

Die Deutsche Arbeitsfront tagt

Einsetzung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates

Nürnberg, 14. Sept. Die Kongreßhalle sah am Sonnabendvormittag die 3. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Auf der Fahnenempore standen diesmal 1000 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront, getragen von der jungen Werkschar in ihrer kleidsamen dunkelblauen Tracht. In ihrer Mitte stand hinter dem aus der Werkscharkapellen zusammengesetzten Orchester in einer Gesamtstärke von 120 Mann der Sing- und Sprechchor. Kurz vor ½12 Uhr erschien der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, begleitet vom Reichsminister Dr. Schacht, Dr. Seldte und dem Frankenführer Julius Streicher, mit markigen Heilrufen empfangen.

Reichsleiter Dr. Ley

eröffnete sofort die Tagung mit einer längeren Rede, in der er in kurzen Worten zunächst das Erbe schilderte, das der Nationalsozialismus am 2. Mai 1933 antrat.

Dr. Ley führte dann u. a. aus: Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werktätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz:

Der Betrieb ist eine Ganzheit.

Unternehmer und Arbeiter sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind. Nicht das der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und belastend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitlistierne Fremdmasse getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldsackes umgeben wurde.

In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns die Preisentwicklung und Preissteigerung. Oberster Grundsatz für alle ist folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht, wie die Gewerkschaften — um die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Klassenkampfes zu beweisen — den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten", sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden? Einmal ist es die Bekleidung. Die Preiserhöhung ist aus Gründen des Exports und Imports bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 v. H. erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 v. H. höher liegen. Daraus erklärt sich, daß die Händlerspanne ganz erheblich zurückgegangen ist.

An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand vor die Hunde gehen soll. Jedoch ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Ley wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Behebung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei. Dr. Ley fuhr fort: Das Einkommen der Familie ist ganz erheblich gesteigert worden. Während früher in der Familie bestenfalls ein Ernährer war, der die übrigen arbeitslosen Familienmitglieder mit durchhalten mußte, arbeiten heute durch die Niederzwingung der Arbeitslosigkeit fast alle Familienmitglieder wieder mit. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus entscheidend beigetragen.

Wie segensreich sich die Ausdehnung der Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront auf alle Werktätigen auswirkt, wissen vor allem die werktätigen Frauen. Das gleiche gilt für die Jugendlichen.

In unendlich vielen Fällen sind durch neue Tarifordnungen effektive Lohnerhöhungen herausgeholt worden. Wenn tatsächlich vereinzelt hier und dort Lohnsenkungen durchgeführt wurden, so nur im Wege des Ausgleichs, d. h., in ein und derselben Wirtschaftsstufe und Berufsgruppe.

Die Heimarbeiterschaft litt unsägliche Not. Hier griff die Deutsche Arbeitsfront ein. Sie beließ die vorhandenen Tarifverträge und schaffte dort neue, wo keine bestanden, und setzte durch das Gesetz anerkannte Verrechnungsstellen ein. Allein durch diese Maßnahme wurde eine Lohnerhöhung von 40 Prozent erzielt.

Eine weitere gewaltige Verbesserung im Leben des arbeitenden Menschen ist die Erreichung des Urlaubs für nahezu alle Schaffenden in Deutschland. Heute kann man wohl sagen, daß der weitaus größte Teil aller Werktätigen den Segen eines Urlaubs kennt. Und dort, wo eine anerkannte Regelung noch nicht vorhanden ist, sorgt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" immer wieder dafür, dem Schaffenden einen Erholungsurlaub zu verschaffen. Einen erweiterten Kündigungsschutz kannte früher der Arbeiter kaum. Auch hierin hat der Nationalsozialismus Wandel geschaffen, und es ist auch auf diesem Sozialgebiet sehr viel erreicht worden.

Daß die Deutsche Arbeitsfront die Berufserziehung und Berufsschulung so wirksam und intensiv aufgenommen hat, wird von den Werktätigen dankbar begrüßt.

Die gewaltigen Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sollen der Industriearbeiterschaft, den Handwerkern und Händlern, und den kleinen Bauern zugute kommen. Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu hoch. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Massenregiebetriebe — eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe — einrichten.

So werden wir weiter 3 Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterbringen, und für 4 Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angregt hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massenbades von 20000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Drittel aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt. Ich hoffe, diesen Plan in zehn Jahren durchgeführt zu haben.

Der Bolschewismus trägt Terror und Vernichtung hinaus in die Welt, wir Nationalsozialisten Aufbau, Schönheit und Freude.

Der heutige Tag bedeutet für uns alle den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung. Sie sind heute zu der ersten Sitzung des Wirtschafts- und Arbeitsrates in dieser schönen Halle zusammengekommen, um ihm Rahmen dieses gewaltigen Parteitages vor dem Führer und vor dem Volk zu bekunden, daß der unselige Streit und Kampf der Klassen untereinander endgültig in Deutschland vorbei sind, und daß Betriebsführer und Gefolgschaft in Anständigkeit und ehrenvoll zusammenarbeiten wollen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

betonte u. a.:

Wenn wir in der Leipziger Vereinbarung den Willen zur Gemeinschaft der arbeitenden und wirtschaftenden Menschen an die Spitze gestellt haben, und wenn wir jetzt im Begriff stehen, den Arbeits- und Wirtschaftsrat zu bilden, so haben wir damit die sich aus den verschiedenen Spezialaufgaben ergebende Selbstverständlichkeit und Eigenverantwortlichkeit weder der DAF. noch der Organisation noch der gewerblichen Wirtschaft aufgehoben. Wir wollen und müssen aber jetzt imd in aller Zukunft verhindern, daß aus der lediglich einseitigen Behandlung der ihnen wesensgemäß zufallenden Arbeiten und Probleme neue Gegensätze entstehen.

Die nationalsozialistischen Kräfte, die mit dem 30. Januar 1933 zum Durchbruch und ans Werk gelangt sind, haben erst die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände verschwinden konnten, und daß statt feindlicher Organisationen sich heute nur Menschen gegenüberstehen, die nicht gegeneinander, sondern füreinander erbeiten. Die Zeit darf nicht wiederkehren, in der so oft das menschliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Hausbesitzer und Mieter, zwischen Nachbar und Nachbar und zwischen Hausvorstand und Hausgenossen aufgelöst zu sein schien in bloße vertragliche oder gesetzliche Beziehungen, von denen man glaubte, daß sie den einzelnen seiner Gewissenspflichten entheben könnten. Dieser niederschmetternden allseitigen Entpersönlichung gegenüber kommt heute allenthalben das ursprüngliche Gefühl gegenseitiger menschlicher und persönlicher Verbundenheit wieder zur Geltung. Es schließt alle diejenigen in einem starken, echt deutschen personenrechtlichen Treueverhältnis zusammen, die an einem Werke arbeiten, in einem Betriebe schaffen, in einem Hause leben.

Wie wir menschlich uns gegenseitig verstehen und achten wollen, so wollen wir auch sachlich wieder lernen, miteinander und nicht gegeneinander zu schaffen. Das ist der Sinn des Gemeinschaftsorgans, das wir im Reicharbeits- und Wirtschaftsrat geschaffen haben, der sich aus Mitgliedern des Beirates der Reichswirtschaftskammer und der Reichsarbeitskammer zusammensetzt.

Hauptaufgabe dieses Gemeinschaftsorgans soll vor allem sein eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft über gemeinsame Fragen der Betriebe und der Beziehungen von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern wie aber auch der allgemeinen Lage unserer Wirtschaft. So wird aus der Selbstverwaltung heraus die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung eine Unterstützung erhalten, die auf unmittelbaren Erfahrungen der Gemeinschaft von Betriebsführern und Gefolgschaften fußt.

Die Auffassung von Sinn und Zweck unserer Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. **Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen.**

Die Erfahrung hat gezeigt, daß im Gegensatz zu früher heute kaum eines der großen an der Weltwirtschaft beteiligten Länder ohne eine verantwortungsbewußte, nur dem Ganzen verpflichtete staatliche Wirtschaftsführung auskommen kann. Die Völker haben zu lange unter der Geißel der Arbeitslosigkeit gelitten, als daß sie nicht davor schrecken sollten, daß Schicksal arbeitsloser Massen lediglich dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Diese staatliche Wirtschaftsführung darf freilich niemals in Bürokratismus ausarten. Wir können den Wirtschaftswillen des einzelnen Betriebsführers und Arbeiters nicht entbehren, es wird bei allen Schaffenden eines Volkes immer in erster Linie darauf ankommen, was er selber leisten will und kann. Wir mögen unsere technische Ausrüstung noch so vollendet gestalten,

entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg ist und bleibt allein der Wille jedes einzelnen schaffenden Mannes, die höchste Leistung zu erzielen.

Der Alpdruck der Arbeitslosigkeit ist von uns genommen. Wir wissen sehr wohl, daß der größte Teil des deutschen Volkes zur Zeit nur mit bescheidenem Verdienst auskommen muß, und wir werden noch eine ganze Weile brauchen, bis unser Wirtschaftserfolg gegenüber dem Auslande eine Verbesserung unserer Lebenshaltung erlaubt, aber diese Verbesserung der Lebenshaltung werden wir nur erreichen durch Leistung.

Wenn wir einmal das Bewußtsein der Volksgemeinschaft als etwas Selbstverständliches in uns tragen, so ist der Gedanke eines Klassenkampfes tot für alle Zeiten. Manch einer hat diese tragende Idee heute noch nicht begriffen, manch einer macht den anderen schlecht, nur um selbst besser zu erscheinen. Das ist nicht Nationalsozialismus, sondern abgewandelter Klassenkampf. Wenn einmal jeder Deutsche nur den einen Ehrgeiz kennen wird, auf dem ihm anvertrauten Posten das Beste für sein Volk zu leisten, dann wird das Dritte Reich vollendet sein.

Für dieses Dritte Reich, das uns unser Führer Adolf Hitler geschenkt hat, wollen wir gemeinsam wirken, so lange unsere Brust atmet.

Reichsarbeitsminister Seldte

machte in seiner Rede u. a. folgende Ausführungen:

Das Ereignis, das uns heute hier zusammengeführt hat, die Einsetzung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates in Gegenwart unseres Führers, berührt den Aufgabenkreis des mir anvertrauten Sozialministeriums sehr nahe. Unser aller unermüdliches Bestreben ist es, das Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung in allen Bereichen unseres Lebens und nicht zuletzt im wirtschaftlichen und sozialen Leben überzeugende Wirklichkeit werden zu lassen.

In der Betriebsgemeinschaft sollen sich zum Nutzen von Volk und Staat Unternehmer und Gefolgschaft zusammenfinden. Gegenseitige Achtung und Treue, ehrliche Zusammenarbeit in allen betrieblichen Angelegenheiten, Anerkennung der Lebensrechte des anderen sollen die Richtschnur dieser Gemeinschaft sein.

Die ethischen Grundgedanken der Ordnung der Arbeit werden ihre Fortentwicklung auch auf anderen Gebieten des Arbeitsrechts erfahren. Zunächst auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages. Dort gilt es, die abstrakte, rein schuldrechtliche Betrachtung des Arbeitsverhältnisses zu ersetzen durch eine Regelung, die persönliche und menschliche Beziehungen zum Ausgangspunkt hat. Diese Beziehungen sind in der Betriebsgemeinschaft begründet.

Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind schwierige. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen wir alle, verfolge ich aber besonders als Sozialminister die Entwicklung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters. Wir sind uns der unlöslichen Verbundenheit von Lohn und Preis bewußt. Wir wissen, daß die Arbeiterschaft in Erkenntnis dieser Zusammenhänge weitgehende Opfer gebracht hat, wir verkennen aber auch nicht die natürlichen Grenzen, die jedem Opfer gezogen sind. Ein gerechter und befriedigender Ausgleich muß gefunden werden.

Der Appell der 150 000.

Der Führer spricht zu den auf der Zeppelinwiese versammelten politischen Leitern. (Scherls Bilderdienst, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0005

Die Sorge um ihn und das Streben danach ist uns allen gemeinsam.

Wir Deutschen sind das Volk der Soldaten und Arbeiter. Aus dem Soldatischen und für uns Frontsoldaten besonders aus dem Fronterlebnis, und aus der Arbeit erringen wir und erhalten wir jetzt wiederum die Eneuerung des deutschen Menschen. Wir wissen, was Arbeit und Nichtarbeitenkönnen bedeutet. Der geregelte Fluß der Arbeit ist der Lebenspulsschlag des deutschen Volkes. Wir brauchen die Freiheit der Arbeit und die Möglichkeit der Arbeit. Ein jeder schaffende Deutsche hat das Recht auf Arbeit.

Wenn heute, dank dem Führer, der heiße Wunsch von Millionen von Deutschen erfüllt ist, wenn der Wille zur Wehrhaftigkeit Gestaltung gewonnen hat in unserer Wehrmacht, die dem Schutze der Arbeit und des Friedens dient, dann können wir aufatmen, dann ist die Freiheit und die Auswirkungsmöglichkeit deutscher Arbeit wieder gegeben. Unser aller Zusammenarbeiten soll uns helfen, die Einheit des deutschen Lebens und des deutschen Volksstaates zu erreichen. Sie soll uns helfen, daß wir ein auskömmliches und uns artgemäßes und ein lebenswertes Dasein führen können.

In seiner Rede vor der Deutschen Arbeitsfront

sprach der Führer

in eindrucksvoller Weise von der Überwindung des Klassenkampfes im nationalsozialistischen Deutschland und kennzeichnete die Bedeutung der Tatsache, daß nun zum erstenmal die Vertreter der gesamten schaffenden Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu einer gewaltigen Kundgebung versammelt seien. Der Führer sprach von der Gemeinsamkeit der Interessen aller am nationalen Wirtschaftsprozeß beteiligten Volksgenossen und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die unermeßliche Kraft, die aus der Gemeinsamkeit ströme, das deutsche Schicksal zwingen und meistern werde.

Deutsche Presse — Deutsches Recht — Die Reichsautobahnen

Nürnberg, 16. Sept. Am Sonnabend sprachen auf dem Parteikongreß die Reichsleiter Amann, Dr. Frank und Generalinspekteur Dr. Todt.

Die deutsche Presse.

Der Reichsleiter für die Presse, Amann, führte u. a. aus: Unsere Aufgabe besteht darin, dem deutschen Volke seine Presse zu schaffen, die ihm verpflichtet und verantwortlich ist und die das Leben und Erleben der deutschen Volksgemeinschaft spiegelt. Die nationalsozialistische Revolution hätte die ihr fremde Presse machtpolitisch beseitigen können, sie vernichtete aber nur die marxistisch-kommunistische Presse und gab den anderen Zeitungen die Möglichkeit zur Weiterarbeit.

Punkt 23 des Parteiprogramms fordert den Kampf gegen die politische Lüge in der Presse. Zu diesem Zweck proklamiert er, daß nur Deutsche Verleger, Schriftsteller und Mitarbeiter der Zeitungen sein können, und daß Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, zu verbieten sind. Er stellt die Presse unter ein Gesetz, einzig und allein Volk und Reich zu dienen. Nach Beendigung der Durchführung meiner Anordnungen kann ich dem Führer melden, daß

auf dem Gebiet der Zeitungen das Parteiprogramm durchgeführt

ist. Schon heute kann ich erklären, daß im deutschen Zeitungsverlagswesen als in einem Teil der deutschen Kultur die jüdischen Beteiligungen beseitigt sind. In den restlichen zwei oder drei Fällen werden sie soeben beseitigt.

Nach nationalsozialistischer Grundauffassung ist die Arbeit jedes in der Presse tätigen Volksgenossen nicht wirtschaftlicher, sondern kultureller Art. Die Presse bedarf zwar einer gesunden, wirtschaftlichen Grundlage, ihre Zielsetzung ist jedoch eine ideelle. Deshalb ist sie nicht ein Teil der gewerblichen Wirtschaft, sondern Glied der Reichskulturkammer.

Indem der Nationalsozialismus die Presse von allen eigensüchtigen Einflüssen durch gesetzliche Maßnahmen, Reichskulturkammergesetz und Schriftleitergesetz, frei macht und sie nur auf das gemeine Wohl der Nation verpflichtet, gab er ihr die größte Freiheit, die eine Presse überhaupt haben kann. Da die Presse nie für sich selbst lebt, also nicht Selbstzweck ist, hat die Freiheit ihre Bindung im Wohle der deutschen Nation.

Die Neugestaltung des deutschen Rechts

Die Rede des Reichsleiters Dr. Frank.

Der Leiter des Reichsrechtsamts der NSDAP., Dr. Frank, führte auf dem Parteikongreß aus:

„Wir verlangen vor allem Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende fremde Recht durch ein deutsches Gemeinrecht. Der Nationalsozialismus ist Ausgangspunkt, Inhalt und Ziel der Rechtspolitik des Dritten Reichs. Es ist daher auf die Dauer unerträglich, daß Juden in der deutschen Rechtspflege irgendeine Rolle spielen. Der Reichsjuristenführer wies darauf hin, daß das autoritäre Recht unseres Reichs die Sicherheit des deutschen Volksgenossen auf deutschem Boden wieder gewährleistet. „Im Bewußtsein der großen Sendung werden wir nationalsozialistischen Rechtswahrer unermüdlich weiter tätig sein, das deutsche Recht dem deutschen Volke wieder nahezubringen, das deutsche Recht zu einem stolzen Gut des nationalen Bewußtseins emporzuheben und es damit zu einem wirksamen Bollwerk unserer Kultur gegen die Störer unseres nationalen Aufbaues auszugestalten."

Die Reichsautobahnen.

Hauptamtsleiter Dr. Todt führte aus:

In stiller und zäher Arbeit ist ein Jahr vergangen. Die Zahl der Arbeiter hat sich mehr als verdoppelt. Auf den Baustellen der Reichsautobahn stehen heute direkt beschäftigt 120 000 Mann. Weitere 150 000 Mann arbeiten indirekt für die Reichsautobahn in den Steinbrüchen, Brückenbauanstalten, in den Werkstätten der Baumaschinenindustrie und in den Lieferwerken der Baustoffindustrie. Jährmäßig, wie vom ersten Tage an vorgesehen, haben seit Beginn des zweiten Baujahres über eine ¼ Million Volksgenossen durch den Bau der Straßen Adolf Hitlers Arbeit und Verdienst gefunden. Weitere 170 000 Mann arbeiten beim Ausbau der Reichs- und Landstraßen.

Der deutsche Straßenbau beschäftigt danach zur Zeit direkt und indirekt 440 000 Volksgenossen.

Mit rund 2000 Kilometer ist ein Viertel des Gesamtnetzes des gigantischen Straßenbauwerkes im Bau. Der Baufortschritt wird am besten durch die Tatsache ermessen, daß seit dem 19. Mai, dem Tage der Eröffnung der Strecke bei Frankfurt a. M., pro Tag 1 Kilometer Reichsautobahn fertig wird.

England in Fernost

Sir Frederic Leith-Roß verhandelt in Tokio. Japanisch-chinesische Wirtschaftsgemeinschaft in China.

England, das z. Z. in Genf das große europäische Spiel begonnen hat, wagt gleichzeitig im Fernen Osten einen großen Einsatz. Sir Frederic Leith-Roß, Finanzminister im derzeitigen britischen Kabinett und in der ganzen Welt als Finanzsachverständiger von hohem Rang anerkannt, ist von der Regierung nach Nanking entsandt worden, um dort mit den Chinesen Wirtschaftsverhandlungen zu führen. Bevor er aber nach Nanking geht, wird er mit der japanischen Regierung sprechen. Er ist vor kurzem in Tokio eingetroffen, und man wird sagen dürfen, daß dieser Umweg seine Chinareise noch interessanter macht, als sie ohnedies schon ist.

Sir Frederic hat nach Tokio einen in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Plan für eine englisch-japanische Zusammenarbeit in der chinesischen Wirtschaft mitgebracht, und es wird nun auf sein Verhandlungsgeschick ankommen, ob es ihm gelingt, die japanischen Staatsmänner für die Londoner Gedankengänge zu gewinnen. Die Begrüßung, die die japanische Presse ihm zuteil werden ließ, als er noch ostwärts schwamm, war freundlich und erwartungsvoll. Da man in Tokio natürlich vorher gewußt hat, was der englische Abgesandte in seiner Aktentasche mitbringt, wird man aus dem Ton der Zeitungsartikel schließen dürfen, daß einer Zusammenarbeit, wie England sie vorzuschlagen gedenkt, in Tokio kein grundsätzlicher Widerstand entgegengesetzt wird.

Das war durchaus nicht ohne weiteres zu erwarten. Das Ziel, das Japan mit seiner chinesischen Politik verfolgt, ist auf weite Sicht gesehen und muß verstanden werden als eine Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung des Wortes: Asien den Asiaten! Vor wenigen Wochen sagte in Dairen die dritte Panasiatische Konferenz. Das Ziel dieser von Japan geschaffenen Einrichtung, an der sich zehn asiatische Länder beteiligen, ist zunächst die Bildung einer Wirtschaftsunion unter dem Schutze der stärksten Macht des Ostens, eben Japans. Es ist in Dairen offen ausgesprochen worden, daß man mit diesem Zusammenschluß sich von der „Zwangsherrschaft des Westens" frei machen wolle. Man weiß in Tokio natürlich sehr gut, daß die restlose Erfüllung der Forderung „Asien den Asiaten" angesichts der bestehenden geschichtlichen Vorbelastungen eine Angelegenheit ist, die sich, wenn überhaupt, vielleicht erst in Jahrhunderten verwirklichen läßt. Aber unter diesem schön klingenden Schlagwort, das jedes Asiatenherz höher schlagen läßt, kann die chinesische Politik Japans vortrefflich betrieben werden. In der Sprache der Diplomaten von Tokio kennt sie die ultimativen, durch Maschinengewehre und Kanonen unterstrichenen Forderungen der immer neue chinesische Provinzen besetzenden Generäle nicht, sie weiß nur von der Hilfsbereitschaft Japans zum Wiederaufbau des Reiches der Mitte. Aber das ist nur ein Spiel mit verteilten Rollen. Diplomaten und Generäle haben nichts weiter als die Absicht, sich ganz fest in den Riesenleib Chinas hineinzufressen. Wiederaufbau? Gewiß. Aber nach japanischem Entwurf und unter japanischer Führung.

Dieses nicht wegzuleugnende Ziel der japanischen Chinapolitik macht sie zu einem Gegenstand der Sorge auch anderer Mächte. Namentlich Englands und der Vereinigten Staaten. Beide haben außerordentlich große wirtschaftliche Interessen in China, und England besitzt zu ihrer Sicherung im Fernen Osten sogar einige politische und militärische Stützpunkte. Daß eine Japanisierung Chinas letzten Endes auf eine Verdrängung der Europäer und Amerikaner aus der chinesischen Wirtschaft hinauslaufen würde, ist nach den gelieferten Kostproben außer Frage. Das Ostandelsmonopol in Mandschukuo zeigte zum ersten Male die Kralle des Löwen und hat in Amerika wie in England alarmierend gewirkt. London, das einst mit Tokio eng verbündet war, wurde plötzlich merklich abgekühlt, und als gar die Nachricht von japanischen Machenschaften auf der malaiischen Halbinsel im Hinterlande von Singapore kam, wurde man stutzig und beschloß den beschleunigten Ausbau dieses hervorragenden Flottenstützpunktes im Fernen Osten. Man konnte nicht wissen, welche Möglichkeiten das künftige Verhältnis zu Japan noch barg.

Den Einfluß in China suchte man sich dadurch zu retten, daß London seine finanzielle Hilfeleistung anbot, die die Nanking-Regierung gegen allzu weitgehende japanische Forderungen stark machen sollte. Am Einspruch Tokios sind die Anleihepläne gescheitert und die damals erlebte Enttäuschung ist für die britische Regierung wohl der Anlaß für die Entsendung Sir Frederic Leith-Roß' gewesen. In den Vorschlägen, die er nach Japan mitbringt, liegt eine gewisse Schwenkung in der englischen Fernost-Politik. England sieht ein, daß es seine Stellung in China nur dann in gewissem Umfange bewahren kann, wenn es mit Japan zu einem wirtschaftlichen Interessenausgleich gelangt. Er ist der Sinn der Pläne für eine Zusammenarbeit der beiden Staaten, die Sir Frederic vorträgt. Man darf aber annehmen, daß auch Japan den chinesischen Bissen im Augenblick noch als zu groß empfindet, als daß es ihn mit einem Male und allein verschlingen könnte. Man wird also den englischen Plänen nicht ablehnend gegenüberstehen, wird „teilen" in der Gewißheit, daß man auch in angesichts der räumlichen Nähe und der politischen und militärischen Machtmittel, die Tokio zur Verfügung hat, in China „herrschen" kann.

Die offene Frage bleibt, wie sich Amerika zu einem englisch-japanischen Kompaniegeschäft, bei dem es selbst sicherlich nicht gerade gewinnen kann, verhalten wird. England vermeidet jedenfalls die grundsätzliche Auseinandersetzung mit Japan über seine panasiatische Lehre, gibt die gemeinsame europäisch-amerikanische Front gegen sie auf und sucht von seinen eigenen Belangen in China zu retten, was in einem soliden Tauschgeschäft zu retten ist.

Italien lehnt Kompromiß ab

Gegen jede Drohung gerüstet. — Mussolini spricht.

Genf, 16. Sept. Mussolini hat am Sonnabend in einer Sitzung des Ministerrates über die Lage berichtet. Im politischen Teil seiner Ausführungen ging Mussolini dabei auf die Bildung des Fünferausschusses und auf die Reden von Hoare und Laval ein. Nach dem amtlichen Bericht über den Ministerrat erklärt Mussolini dabei, diese Reden hätten angesichts der Stellung Englands und Frankreichs zum Völkerbundspakt aus einleuchtenden Gründen gar nicht anders ausfallen können. Sie seien daher von den verantwortlichen Kreisen Italiens mit der größten Ruhe aufgenommen worden.

Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugtuung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Laval in seiner Rede den französisch-italienischen Abmachungen vom Januar d. J. und der durch sie besiegelten Freundschaft gewidmet habe, eine Freundschaft, die Italien entwickeln und stärken wolle — nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerschlagen werden könne, wie sie in früheren sehr viel schwereren Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes niemals im einzelnen ausgearbeitet und angewandt worden seien.

In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat **die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund unmöglich werden würde.**

Der Ministerrat habe ferner festgestellt, daß um den italienisch-abessinischen Fall sich zur Zeit alle Kräfte des Antifaschismus im Auslande zusammenschließen.

Er fühle sich verpflichtet, auf das bestimmteste zu erklären, daß die italienisch-abessinische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterbreiteten Denkschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften, deren Mobilisierung bereits durchgeführt sei, sicherzustellen. Angesichts der offenkundigen Unruhe, die in einigen Kreisen politischer Flüchtlinge aus der Cyrenaika herrsche, seien zur Verteidigung der italienischen Kolonie Libyen Verstärkungen im Anmarsch.

An Hand statistischen Materials habe Mussolini gezeigt, daß die Gesamtstärke der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

Amerika bedauert.

„Brodskys Ausführungen keineswegs die amtliche Haltung."

Der amerikanische Staatssekretär Hull drückte dem deutschen Geschäftsträger im Staatsdepartement in Washington das Bedauern der amerikanischen Regierung über das Urteil des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen" aus. Der Staatssekretär fügte hinzu, daß Brodskys Ausführungen keineswegs die amtliche Haltung der amerikanischen Regierung darstellten.

Weitere litauische Rechtsbrüche.

Zwei memelländischen Richtern die Staatsangehörigkeit entzogen.

Nachdem den Präsidenten Dr. Schreiber, dem Oberbürgermeister Brindlinger und dem Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Treichler im Memelland die litauische Staatsbürgerschaft widerrechtlich entzogen worden war, hat der litauische Gouverneur sie auch noch dem Amtsgerichtsdirektor Schneider, Memel, und dem Amtsgerichtsdirektor Schwarke, Heydekrug abgesprochen. Angesichts des großen Mangels an Richtern im Memelgebiet gefährdet diese Maßnahme die Durchführung der autonomen Gerichtsbarkeit.

Engländer graben nach Gold in Österreich.

Als kürzlich ein englischer Finanzmann in Bad Gastein seinen Erholungsurlaub verbrachte, wurde seine Aufmerksamkeit auf uralte Goldbergwerke gelenkt, die vor mehr als 2000 Jahren von den Römern in den Tauern errichtet und die bis vor einem Jahrzehnt auch in Betrieb gehalten worden waren. Dann mußten sie geschlossen werden, weil das Kapital zur Modernisierung und Ergänzung der Anlagen fehlte. Der Engländer interessierte sich für die Goldfelder und ließ sie durch einen Sachverständigen untersuchen. Das Ergebnis war, daß ein englisches Syndikat die Verhandlungen zur Erlangung der Ausbeutungsrechte aus den alten Goldbergwerken aufgenommen hat. Allem Anschein nach sind die Feststellungen des Sachverständigen sehr bedeutsam gewesen, denn das Syndikat ist bereit, rund 3 Millionen Schillinge zu opfern, um die alten Bergwerke zu modernisieren. Wenn die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen, dann werden die Goldbergwerke mit etwa 1500 Arbeitern neu eröffnet werden. In englischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß die Ausbeute aus diesen Goldvorkommen früher sehr beträchtlich gewesen sei und daß noch heute zahlreiche prunkvolle Paläste in Salzburg bestanden, die nur dem Tauerngold ihr Dasein verdankten.

Unsere Kurzgeschichte:

Masken um Maria

Skizze von Karl Kurt Ziegler.

Sie stand am Rand der weitarmigen Mole, dort, wo die Wellen an den Steinen und Balken ihre Macht verloren und gurgelnd rückwärts schlugen. Sie hatte die Linke leicht auf der kalten Mauer aufgestützt, während die Rechte das farbenfrohe Band im Nacken festhielt, mit dem der abendliche Wind zu spielen suchte. So stand sie da und blickte hinaus aufs weite Meer mit seiner blauen Unendlichkeit.

„Frau Maria?", sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Überrascht wandte sie sich dem Frager zu. Ein junger Mann stand vor ihr im grauen Sportanzuge, der sie mit fröhlichen Augen anschaute.

„Welche Überraschung, gnädige Frau. Mein erster Ausflug am Meer wurde wunderbar gekrönt!"

„Sie müssen sich irren, ich kenne Sie nicht!"

„Und doch haben wir vor kurzem gute Freundschaft geschlossen. Auf dem Frühlingsfeste in Ihrem Hause. Ihr Herr Gemahl hatte mich eingeladen."

„Das ist wohl möglich! Verzeihen Sie nur, aber mein Mann . . . Wir haben oft Gäste und ich . . ."

„Ich verstehe, gnädige Frau! Geschäftliche Verpflichtungen. Aber ich war damals eine Ausnahme. Ich bin ein Schulkamerad Walter Hoffmeisters und bedaure es nur, daß ich Ihrer Aufmerksamkeit entglitt und in Ihrem Geschäftsregister ad acta gelegt wurde."

Frau Maria lächelte leis über die Art des Unbekannten. Doch wie sie auch ernstlich versuchte, sich seiner zu erinnern, es gelang ihr nicht. Trotzdem schlug sie seine Begleitung zum Strand zurück nicht aus, freute sich fast, endlich einmal mit einem Menschen in dieser Meereseinsamkeit zusammensein zu können. „Ich habe morgen ein kleines Abenteuer vor", plauderte der junge Mann. „Ich habe einen alten Fischer gebeten, mich den ganzen Tag auf seinem Schiffe mit hinaus auf See zum Fischfang mitzunehmen. Wir fahren früh um 4 Uhr und sind gegen Abend zurück. Haben Sie nicht Lust mitzukommen, gnädige Frau?"

Und wieder war Frau Maria überrascht über die Selbstverständlichkeit, mit der sie eingeladen wurde, und aus einer plötzlichen Freude am Neuen, Erlebenwollen heraus sagte sie zu.

Am andern Morgen, als die ersten Strahlen von Osten über das Meer gesitterten, durchschnitt der Steuerempfiff des großen Fischerbootes die frische Morgenbrise, die von der See her wehte. Der alte Fährmann am Brückenhaus schaltete die Hebel ein, und mit seinem Surren spaltete sich die Brücke und hob sich langsam, stolz empor, dem Schiff den Weg zur Mole öffnend. Die Fischer begrüßten sich freundlich, und auch die beiden fremden Gäste an Bord, die am Bug des Bootes standen und mit jungen Augen dem ungewohnten Treiben folgten, winkten lustig dem Graubart zu.

Bald war das stille Fischerdorf mit seinen Strand- und Dünenbergen weit zurück — wie ein verschwommener Strich am Horizont, während vor ihnen das Meer wie ein tiefblauer Mantel ausgebreitet lag. Wortlos ließen die beiden das Wunder auf sich wirken, das seine Krönung fand in einem unbeschreiblich schönen Sonnenaufgang. In Rosenwolken glitten die Wasser dahin, als landwärts Helios sein Feuergefährt in höhere Bahnen trieb. Dann schienen tausende von Goldfischen die Wellen zu durcheilen, und schließlich erglänzte die See in ihrer ganzen Schönheit und Majestät.

Vom Schauen müde, setzte sich Frau Maria in den Liegestuhl, den sie mitgebracht hatten, während der junge Mann auf dem niedrigen Kajütendach Platz genommen hatte. Seine Augen umschmärmten die junge Frau des Industriellen mit rührender Zärtlichkeit und einem gewissen Mitleid.

„Sie sind nicht glücklich, Frau Maria", sagte er leise. „Glückliche Menschen haben andere Augen beim Anblick dieser Sonnensymphonie!"

Sie wandte den Kopf und schaute ihn an, als ob sie ihn auf die Ehrlichkeit seiner Worte prüfen wollte.

„Vielleicht haben Sie recht! Glücklich sein ist doch ein ander Ding!"

„Wenn ich Ihnen helfen könnte!"

Das klang, wie sie es in den letzten Jahren nimmer gehört hatte, und das tat so gut für ein Herz, das liebe- und sonnenleer geworden war.

„Sie grübeln jetzt nach, was in meinem Innern keine Ruhe findet. Sie denken, ich bin glücklich verheiratet, denn das glaubten Sie damals bemerken zu können, habe einen netten Mann, so mußten Sie Walter einschätzen, besitze ein nettes Heim, Luxus, Geld, die Erfüllung aller Wünsche . . . aber das ist alles nur Schein. Das Glück, das Sie sahen, war für Sie und die anderen gespielt. Ja, Theater! Meine Ehe ist nicht mehr glücklich, wie sie es zuvor gewesen. Seit mein Vater sein Bankhaus schließen mußte und damit ein großer Teil des Vermögens meines Mannes verloren ging, bin ich Walter fremd geworden. Er glaubte, daß ich ihn nur meinem Vater zuliebe geheiratet habe, der die kommende Katastrophe wußte und wenigstens etwas vorbeugen wollte. Und dann glaubte er gewissen „Freunden", die mir und meinem Tun die entsprechenden Bemerkungen widmeten, die meinen Mann in eine derartige Eifersucht hineintrieben, daß ich es nicht mehr ausgehalten habe und in die Stille dieser Insel geflohen bin. Können Sie das verstehen, daß man endlich einmal frei sein mußte von allen Masken- und Scheinmenschen, die einen auftragsgemäß verehrten und auf die Probe stellten. Darum all die Feste in unserem Hause, darum die vielen fremden Bekannten, die ihre Rolle spielen mußten und darum . . . meine Vergeßlichkeit Ihnen gegenüber." Eine leichte Röte war über des jungen Mannes Wangen gehuscht, fast zärtlich nahm er Frau Marias Hand in die seine.

„Und Sie haßen heute Ihren Mann, Frau Maria?"

„Nein! Ich hatte einmal an das große Glück geglaubt, und einen Glauben verliert man nicht, wenn er tief im Herzen thront!"

„Ich möchte wünschen, daß Sie das Glück finden, das Sie verdienen, liebe Frau Maria!"

Voll Zärtlichkeit und Mitgefühl küßte er die weiche schmale Hand, die er umfaßt hielt . . .

Drei Tage später stand der junge Mann im Privatkontor des Chefs der Hoffmeister-Werke.

„Nun, Herr Karner, haben Sie meinen Auftrag ausgeführt?" fragte die herbe, dunkle Stimme Walter Hoffmeisters.

„Ich habe mich zum erstenmal in meinem Leben geschämt, Schauspieler zu sein und bedaure es tief, daß ich mehr der Rot als meinem Herzen folgte, als ich Ihren Auftrag annahm."

„Das interessiert mich nicht! Ich wünsche von meiner Frau zu hören!"

„Eine Frau wie Frau Maria, so treu und stark im Glauben an ihre Liebe, ist zu schade für einen Mann, der ihr Spione nachschickt. Das ist das Ergebnis meiner Forschungen, Herr Hoffmeister."

Scharf und bitter klangen die Worte. Der junge Mann stand erregt vor dem Schreibtisch des Industriellen. Doch der blieb ruhig im Sessel sitzen und spielte mit dem Einglas.

„Auch Ihre Kritik an meiner Person interessiert mich nicht. Ich möchte nun endlich wissen, ob mich meine Frau betrügt oder nicht."

„Frau Maria liebt Sie nach wie vor, sie ist nur vor der Masken geflohen, mit denen Sie Ihr Heim füllten."

„Hat sie Ihnen das — vorgelogen?"

„Herr Hoffmeister. Wir Schauspieler kommen viel unter Menschen und haben es gelernt, den Menschen in die Augen zu schauen und durch die Augen ins Herz. Sie hätter das bei Frau Maria auch tun sollen. Sie hätten gesehen, daß diese Frau nie lügen wird."

„Und Sie können mir Ihr Ehrenwort geben . . ."

„Was ist mein Ehrenwort gegen eigene Überzeugung, die Sie doch so leicht gewinnen können. Fahren Sie zu ihr ohne Maske und Sie werden den Weg durch die Augen ins Herz zu ihr finden."

„Ich danke Ihnen, Herr Karner. Ich werde es versuchen . . ."

Walter Hoffmeister reichte dem jungen Künstler die Hand, und dabei sahen seine Augen auf das Bild Frau Marias, das in silbernem Rahmen auf dem Schreibtisch stand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Im Gerichtsgefängnis erhängt.

† Bitterfeld. Vor einigen Tagen waren in Bitterfeld die Brüder Stefan und Paul S. aus Greppin wegen Diebstahls festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Bitterfeld zugeführt worden. Dort hat der ältere der beiden Brüder, Stefan S., durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Bisher 110 Ballonaufstiege.

† Bitterfeld. Die Bitterfelder Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, die Traditionsgruppe des deutschen Ballonsports, hatte, wie wir bereits mitteilten, am Sonntag, dem 15. September, die Leitung zur Wettfahrt um den Wanderpreis des DZW. für Wasserstoffballone. In diesem Zusammenhang interessiert, daß sie unter ihrem Leiter Direktor Dr. Jaeger eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen hat. So haben innerhalb dieser Jahres bereits von Bitterfeld aus insgesamt 110 Ballonaufstiege stattgefunden.

Neues Villenviertel in Dessau.

† Dessau. Die Vorbereitungen für die Anlage eines neuen Villenviertels in Dessau sind jetzt zum Abschluß gekommen, und zwar wird die neue Großstadt Dessau außer der Albrechtstraße und der Georgenbreite ein drittes Villenviertel an der Querallee im Norden erhalten. Der Beckerbruch und der Musseumspark befanden sich früher im herzoglichen Besitz. Nach dem Kriege übernahm die Stadt den größten Teil des Beckerbruchs und gestaltete ihn zu einem prächtigen Park um. Nur ein schmaler Streifen an der angrenzenden Querallee verblieb im herzoglichen Besitz, der nun, nachdem die Stadt die Genehmigung zur Bebauung erteilt hat, als Baugelände an Privatpersonen verkauft wird.

Professor Dupré 70 Jahre alt.

† Köthen. Professor Dr. Dupré vollendet am 12. September sein 70. Lebensjahr. Der geschätzte Wissenschaftler, der in Jena, Halle, Aachen und Zürich studiert hat, kam 1898 als Dozent der Chemie an das höhere Technische Institut in Köthen und wurde 1917 zum Professor ernannt. 1930 trat er in den Ruhestand. Dupré hat mehrere bedeutende Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie gemacht und verschiedene Auszeichnungen erhalten. Schriftstellerisch ist er durch Abhandlungen in chemischen Fachzeitschriften bekannt.

Radfahrerin vom Auto angefahren.

† Großmühlingen (Kreis Bernburg). Von einem unbeleuchteten Kraftwagen angefahren wurde am Ortsausgang ein 21jähriges junges Mädchen aus Salzelmen, das sich in Begleitung seines Verlobten mit dem Rade auf dem Heimweg befand. Die Verunglückte erlitt schwere Bein- und Gesichtsverletzungen sowie einen Schlüsselbeinbruch.

Neue Autobahnbrücke vollendet.

† Schermen (Kreis Jerichow I). Auf dem hiesigen Streckenabschnitt der Reichsautobahn konnte ein weiteres Bauwerk vollendet werden, eine 3,70 Meter breite Brücke, die in einer Länge von mehr als 27 Meter die Becke überquert. Die Brücke ist aus Beton hergestellt, durch das Eisen gezogen ist. Wie schon seinerzeit gemeldet, ergaben sich beim Bau infolge des Moorbodens erhebliche Schwierigkeiten, die noch dadurch vergrößert wurden, daß man auf Wasserquellen ergiebigen Ausmaßes stieß. Selbst durch Sohlen von 75 Zentimeter drang das Quellwasser. Die Betonwände und die Pfeiler mußten eine Zwischenisolierschicht aus getexter Pappe erhalten. Um den Brückenpfeilern den nötigen Halt zu geben, wurden 6 Meter lange Pfähle mit dem Dampframmer eingerammt. Die Erstellung der Brücke hat bei vier Arbeitsschichten ein halbes Jahr beansprucht. Die Becke wird einen um etwa 7 Meter verlagerten neuen Lauf erhalten.

Begegnung mit einer Wildsau.

† Lebuse (Kreis Schweinitz). Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte ein Geschirrführer, der in der Nähe einer Feldscheune mit Erdeladen beschäftigt war. In einer Arbeitspause bemerkte der Mann einen Körper, der ihm wie ein totes Wildschwein vorkam. Plötzlich kam aber Leben in den Kadaver, und der Mann mußte schleunigst Reißaus nehmen. Nur mit äußerster Mühe und unter ausgiebigster Verwendung des Peitschenstieles gelang es dem Geschirrführer, sich die Wildsau vom Leibe zu halten, die schließlich in einem Kartoffelfeld verschwand.

Diebstahl auf dem Jahrmarkt.

Handtasche mit 150 Mark gestohlen.

† Köthen. Auf dem Jahrmarkt wurde ein gemeiner Diebstahl ausgeführt. Einer Händlersfrau, die mit dem Aufsichten ihres Standes beschäftigt war und sich einen Augenblick vom Stand entfernt hatte, wurde in der Abenddämmerung die Handtasche mit 150 Mark Bargeld gestohlen. Die Frau war unrichtig über den sie hart betreffenden Verlust. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Die große Herbstübung der Kommandantur Leipzig beendet

Anerkennung des Kommandierenden Generals für die Leistungen der Truppen.

† Steinbach. Am Freitag ertönte das Signal: „Das Ganze halt!" über das Gefechtsfeld zwischen Bad Lausigk—Eula—Trages—Bernbruch. Damit war die große Herbstübung nach der Erklärung der Wehrfreiheit im Befehlsbereich der Kommandantur Leipzig beendet. Der letzte Übungstag brachte noch Stunden harter Prüfung für die Truppen; nach teilweise sehr anstrengenden Nachtmärschen wurden sie im Rahmen einer neuen Aufgabe ins Gefecht geführt und mußten im Gefecht noch ganz bedeutende Entfernungen zurücklegen.

Rot (Oberst Reinhard) mußte in Abwandlung seiner Aufgabe (während der Nacht!) seine weitere Rückzugsbewegung auf eine neue Stellung in der Linie Vorwerk Lindhardt—Eula vollziehen.

Die Marschwege waren durch Pionieroffiziere erkundet und durch Pioniere bezeichnet worden, so daß dieser Rückmarsch ohne Reibung vor sich ging. Rot hatte aber als Nachhut zwei Kompagnien hinterlassen, die den Weinberg und den Heidelberg zunächst noch besetzt hielten, zu dem Zweck, den blauen Gegner über den schon in Durchführung begriffenen Abmarsch von Rot zu täuschen. Der Führer von Blau (Oberst Freiherr von Wodtke) befahl den Angriff mit sämtlichen Bataillonen, die alle südlich des Waldes Großes Fürstenholz mit der Linie Elbisbach—Bad Lausigk und Steinbach als rechter Geraden für den Angriff von den Rastplätzen aus vorzumarschieren hatten. Der Angriff begann um 5.30 Uhr und erreichte zunächst die Linie Viertelsberg (westlich Bad Lausigk)—Heinersdorf, nachdem die Sicherungen, die Rot hatte stehen lassen, zurückgedrängt waren. Die Artillerie von Blau war um 6.00 Uhr südwestlich von Bad Lausigk.

Um 6.10 Uhr wurde zum Angriff angetreten, der mit drei Bataillonen in vorderster Linie mit Stoßrichtung auf Trages (nördlich Thierbach) angesetzt wurde.

Rot hatte seine offene Flanke durch Kavallerie gesichert, die in der Gegend von Bernbruch und Lauterbach stand. Die blaue Kavallerie wurde zur Umfassung der roten Flanke eingesetzt. Bei diesen beiderseitigen Befehlen der Kavallerie kam es zu einem Zusammenstoß in der Gegend von Erpoldshain, nordöstlich Bad Lausigk. Der blaue Angriff wurde in einem Zuge durchgeführt und kam bis Punkt 165 (westlich Steinbach) und das Vorwerk Lindhardt. Die Artillerie von Blau stand so günstig, daß sie ohne Stellungswechsel den Angriff unterstützen konnte.

Als Blau das Vorwerk Lindhardt erreicht hatte, war die Übung beendet.

Bei der Kritik auf Punkt 165 sprachen nacheinander der Übungsleiter, der Kommandant von Leipzig, Generalleutnant Freiherr v. Kressenstein, und der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant List, den Truppen ihre Anerkennung für das bei der Herbstübung Geleistete aus.

Die Truppen rückten dann in ihre Standorte ab. Die motorisierten Teile fuhren unmittelbar aus dem Übungsgelände ab. Teile des Artillerieregiments Naumburg und des Infanterieregiments Königsbrück wie des Reiterregiments Torgau wurden auf verschiedenen Bahnhöfen verladen. Die Truppen aus den Standorten Grimma, Döbeln und Leipzig marschierten nach diesen Standorten. Teilweise bezogen sie Unterkunft in der Nacht zum Sonnabend.

Achtung! Versäumen Sie nicht . . .

Interessante Rundfunksendungen.

Landfunk: „Der Bauer spricht — der Bauer hört."

Deutschlandsender: Werktäglich 11.40—11.55 Uhr; Donnerstag 11.50—11.55 Uhr; Montag 11.45—11.55 Uhr; Dienstag 11.45—11.55 Uhr.

Der Geflügelzuchtberater Heinz Meyer wird am Dienstag genaue Anweisungen geben, wie wir sicher und rechtzeitig die Pullenzer aus unserem Pullenvolk herausfinden. Wer einmal nachgerechnet hat, was die Hühner im Vergleich zu ihren Futterkosten einbringen, kennt die Wichtigkeit der Forderung „Werzt schlechte Hennen aus!"

„Noch mehr Eiweißfutter aus eigenem Boden!" Viel ist in dieser Hinsicht im Laufe der letzten Jahre schon geleistet worden, dennoch nicht genug. Deshalb muß immer aufs neue hingewiesen werden, wie wichtig es ist, daß wir unsere Futterwirtschaft auf eine möglichst wirtschaftseigene Grundlage stellen. Weil es hierbei selbstverständlich auf das Eiweißfutter ankommt, wird Lassig Trösch er am Mittwoch besonders diese Frage behandeln.

„Wie die Saat, so die Ernte!" Dieses Wort ist wohl ebenso alt wie Saat und Ernte selbst. Heute hat es aber für uns deshalb besondere Bedeutung, weil wir im Kampf um die Nahrungsfreiheit Deutschlands stehen. Daher müssen wir auf die pflegliche Behandlung des Saatgutes auch unser besonderes Augenmerk richten. Am Donnerstag spricht hierüber in unserem ersten Vortrag Albert Schent.

„Kohl und Gemüse." Im zweiten Teil der Bauernsendung am Donnerstag wird Werner Dickmann einige wichtige Rechtsfragen um den Wechsel behandeln.

„Mieten Futtersorgen im Schweinestall" können in Jahren der Futterknappheit recht groß sein. Weil wir das vorher nie genau beurteilen können, wissen wir uns rechtzeitig besser hier werden, wie wir unseren Futtervorrat decken. Walter Womera wird am Freitag die erfahrenen Fachmann dieserhalb wichtige Fingerzeige geben.

Am Sonnabend bringt der Deutschlandsender einen Funkbericht von der Hengstparade im Landgestüt Siebeneichen bei Meißen. Dr. Dosse, die verbunden ist mit der größten Stutenschau des Jahres und einer großzügig angelegten Leistungsprüfung. Sie ist allsährlich für jeden Pferdezüchter von Bedeutung, das keiner von den begeisterten Pferdefreunden und -züchtern versäumen will.

*

„Inseln, Wälder und Wasser."

Eine Fahrt durch Finnland.

Deutschlandsender: 17. 9. 35, 10.15—10.45 Uhr.

Hörerinnen unternehmen eine Fahrt nach Finnland. Wir fahren zunächst mit ihnen auf einem Dampfer, hören dabei von der Geschichte des Landes und begleiten sie dann durch die zahlreichen Seen nach Mittelfinnland, wo sie noch alter finnischer Sitte an der Sauna, dem finnischen Dampfbad, teilnehmen.

*

„Sammeln! Kameraden des Weltkrieges, Kameraden der Bewegung. — „Die Ahnentafel. — Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern."

Wie wir erfahren, wird der Deutschlandsender in zwei neuen Sendereihen die im Rahmen der unternommenen Erhebungen auswerten, dessen großes Ergebnis für alle Hörer in dem zwar unsichtbaren, aber um so stärkeren Band lag, das die Großen Deutschen Rundfunksendungen 1935 so überaus volkstümlich gewordene Volksfeuer mit sich brachte, aufnahmslos in das laufende Sendeprogramm eingaben. Der Deutschlandsender hat bereits zum jetzigen Anfangen, die vom neuen Deutschland her zu verstehen sind, zwei Gruppen herausgewählt und stellt ihnen wöchentlich je eine Sendezeit zur Verfügung.

Die Soldaten des Weltkrieges und die Kämpfer der Bewegung werden am 20. September Gelegenheit haben, sich freitags (19.55 Uhr) über das Mikrophon an alle Volksgenossen zu wenden, um Kameraden des großen Krieges oder der Kampfzeit zu suchen und mit ihnen wieder in Verbindung zu treten.

Den Sippenforschern, deren Arbeit an der Geschichte der einzelnen deutschen Sippen in letzten Ende Dienst am Volke ist, wird das Mikrophon des Deutschlandsenders ab 17. September regelmäßig Dienstags (19.55 Uhr) zur Verfügung stehen; hier kann sich jeder Volksgenosse an die große Gemeinde der deutschen Familienforscher wenden, die ihm noch besten Kräften helfen wird, den „toten Punkt" seiner Forschung zu überwinden.

*

Glov. Batt. Pergolese: „La Serva Padrona."

Deutschlandsender: 17. 9. 35, 20.10—21.00 Uhr.

Der Deutschlandsender setzt die Reihe seiner Kurzopernsendungen mit dieser kleinen zweiaktigen Oper von Pergolese fort. Die „Serva Padrona" ist das älteste Opernwerk, das sich bis in die heutige Zeit auf allen Bühnen erhalten hat. Die erste Aufführung fand am 28. August 1733 in Neapel statt.

„In der Neubearbeitung von Hermann Albert nach der italienischen Originalfassung wird dieses Intermezzo am 17. September gespielt. — Kurt Gläßner spielt die Partie des Uberto, Feldwebel Grimaldi singt in der Partie der Piemeria Serpina. Die Spielleitung hat Hanns Dekner, die musikalische Leitung Hans Georg Görner.

*

„Von deutscher Art und Kunst." Bericht von der Ausstellung: Berliner Kunst am Königsplatz.

Reichssender Berlin: 17. 9., 22.30—23.00 Uhr.

In seiner Reihe „Von deutscher Art und Kunst" wendet sich der Reichssender Berlin diesmal ganz der Kunst der Gegenwart zu und bringt einen Bericht aus der Ausstellung „Berliner Kunst", die unter Leitung von Hans Schwerdtfeger, dem bekannten „Westmann" im neuen Haus der Kunst, am Königsplatz 4, zur Zeit zu sehen ist. Der Funkbericht redet nicht über die Kunstwerke der Ausstellung, sondern läßt die Künstler selbst von ihrer Kunst sprechen. Der 70jährige Ludwig Dettmann äußert sich zu seinem Bilde „Ostpreußisches Pferdegespann", Erif Richter schildert das Entstehen seiner „Havellandschaft", Max Esser erklärt den Zusammenhang von form und symbolischem Gehalt seiner monumentalen Plastik „Adlerhorst", und der junge Bildhauer Anton Graubel berichtet von der ewig neuen Aufgabe, das uralte Thema „Mutter und Kind" zu gestalten. Der Maler Karl Stark greift während in den Streit, um den symbolhaften Charakter seines Bildes „Nolt me tangere" ein. Hans Schweitzer selbst erzeugt schließlich das Wort und, ausgehend von seinen politischen Kampfzeichnungen, gibt er eine Darstellung von seinem Bestreben, Kunst und Künstler und Volk zu einer Einheit auf der weltanschaulichen Grundlage politischer Neuformung der Nation zusammenzuschweißen.

Hugo Landgrebe, von dem der Plan zu diesem neuartigen, aus dem Werk und Funkt gebornen Ausstellungsbericht stammt, hat die Gesprächsführung und knüpft zwischen den Äußerungen der 6 Künstler behutsam das alle bindende Band.

*

„Franz Liszt."

Ein Europäisches Konzert aus Budapest.

Deutschlandsender: 17. 9., 23.00—24.00 Uhr.

Aus Budapest übernimmt der Deutschlandsender ein „Europäisches Konzert", das Franz Liszt gewidmet ist, dessen 125. Geburtstages (22. Oktober) und 50. Todestages (31. Juli), wie im kommenden Jahr gedenken werden. Das Konzert soll als Einleitung zu den Festtagen dienen, mit denen Ungarn im Laufe des „Liszt-Jahres" (1935—1936) den Meister ehrt.

Die Sendung beginnt mit dem „Kaiser", dem der „Totentanz" und zwei der bekanntesten „Lieder" folgen. Den Schluß bildet die „Ungarische Rhapsodie Nr. 1" für Orchester. Diese Werke werden vom Orchester der Königl.-ungarischen Oper unter Leitung von Ernst von Dohnanyi zu Gehör gebracht. Den „Totentanz" spielt Bela Bartok, die „Lieder" werden von Anne Bathy gesungen.

Chronik der Unfälle.

Kelbra. Bei den Bauarbeiten an der Kyffhäuserchaussee ereigneten sich zwei Unglücksfälle. Ein Arbeiter wurde von einer sich lösenden Gesteinsplatte getroffen und erheblich gequetscht. Ein anderer Arbeiter wurde beim Hochwinden eines Teerfasses von der zurückschlagenden Kurbel der Winde getroffen, die ihm den linken Unterarm brach.

Roßperwenda (Kreis Sangerhausen). Der Landwirt Karl Gertzing, der schon einmal in diesem Jahr von einem Unfall betroffen wurde, stürzte kürzlich beim Futterholen in der Scheune mitsamt dem Tragekorb vom Zwischenboden auf die Tenne. Er blieb unter besinnungslos liegen und wurde erst nach einiger Zeit von seinen Angehörigen gefunden. Die Ursache des Unfalls war, daß die Leiter zur Seite kippte.

Der Messingkäfer weiter im Vormarsch.

† Staßfurt. Der Messingkäfer ist in der Salzstadt Staßfurt weiter im Vormarsch. In zwei Wohnungen eines der Berginspektion gehörigen Hauses der Bischofstraße sowie im Nachbarhaus ist der gefährliche Käfer festgestellt worden. Auch in einer Wohnung in der Weißenburger Straße wurden in einem Koffer kleine Käfer entdeckt, von denen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß es sich ebenfalls um das gefährliche Ungeziefer handelt. Einige Käfer sind zu Forschungszwecken an ein wissenschaftliches Institut eingesandt worden. Im vorigen Winter wurde der Messingkäfer in dem von 17 Familien bewohnten früheren „Hamburger Hof" mit Blausäure bekämpft. Da er in diesem Hause, wie gemeldet, wieder angetroffen wurde, muß angenommen werden, daß nicht einmal Blausäure die Brut des Schädlings restlos vernichtet.

Die Bluttat von Hohenwarthe.

Noch zwei Verletzte. — Vier Personen in Haft.

† Hohenwarthe. Der bei der gemeldeten Messerstecherei vor einem hiesigen Gasthaus aus Leben gekommene 26jährige Ahnfeld ist unter großer Anteilnahme der Einwohner zur letzten Ruhe getragen worden. — Bei der Bluttat waren übrigens außer einer Anzahl Verwandter auch zwei Personen zu verzeichnen, die so zugerichtet worden sind, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei der Untersuchung zur Klarstellung der Schuldfrage machte es sich notwendig, vier Personen, die dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden, zunächst in Haft zu behalten.

125 Jahre Stahlbad Alexisbad.

† Alexisbad. Bereits im Jahre 1767 untersuchte der Arzt Georg Baldamus den Schwefel- und Eisenquell bei dem heutigen Alexisbad und empfahl seine heilenden Eigenschaften, und im Jahre 1809 empfahl der Leibarzt des Herzogs Alexius in Ballenstedt die Errichtung eines Stahlbades im Selketal. Nach seinem Förderer Herzog Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg wurde das Bad, das im Sommer 1810 unter der architektonischen Leitung von Friedrich Schinkel entstanden war, „Alexisbad" getauft. Nicht allein der Mineralbrunnen aber ist es, der die Beliebtheit von Alexisbad begründet hat, sondern vor allem auch die reizvolle Lage des Kurortes inmitten des ostharzischen Waldes.

Neue Stühlte im Harz.

† Torshaus. Der Skiklub Goslar hat in der Nähe vom Torshaus eine mit 24 Feldbetten ausgestattete neue Stühlte errichtet.

Zuchtviehversteigerung in Erfurt

† Erfurt. Die Zuchtviehversteigerung in der Versteigerungshalle „Mitteldeutschland" zu Erfurt am 11. September nahm bei einer stattlichen Besucherzahl aus Züchterkreisen einen recht flotten Verlauf. Innerhalb kurzer Zeit wurden 27 Zuchteber, 5 tragende Zuchtsauen des veredelten Landschweins und 10 Höhenfleischbullen versteigert. Sämtliche 62 Tiere wurden zu dem ansehnlichen Durchschnittspreis von 870 M. verkauft. Für die Spitzenbullen sind höhere Preise angelegt worden, während für Bullen mit geringerer Qualität Preise bezahlt worden sind, die sich durchaus in wirtschaftlichen Grenzen für die Bullenhalter und Zuchtgenossenschaften bewegen. Um den Ankauf des besten Zuchtbullen (Kat.-Nr. 21), der in seiner Qualität und im Typ vollendet war, tiefe, breite Formen mit selten korrektem Heinwerk aufwies, entspann sich ein zäher Versteigerungskampf, den die Gemeinde Ehrenstein, Kreis Arnstadt, bei dem Kaufpreis von 2500 M. für sich entschied.

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von Paul Hain.

Urheberrechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresd.)

17] (Nachdruck verboten.)

Wofür denn auch etwas für seinen gespitzten Obristenmund abfällt, während Uli und das kleine Tantchen Rosa, das Ria aus ihrem Provinznest mitgebracht hat, lachend und schmunzelnd und errötend — zweit es Tante Rosa, diese Nippesfigur im schwarzen Taftkleid anbetrifft — beisteheten.

Kein Zweifel: Ria hat die Stellung im Sturm genommen. Es ist eine glatte, feine, von keinem Ungewitter getrübte Verlobung. So eine, wie sie sein muß. Und da kein Verwandter und Bekannter dabei ist, sondern nur diejenigen, „die es angeht", so wird die kleine Feier zu einem wunderhübschen, intimen Familienfest.

Ria und Uli stiefeln am Nachmittag allein los, um alles Nötige für den Abend selber einzukaufen. Das macht ja nun einen Heidenspaß. Manchmal bleiben sie stehen und lassen die neuen Ringe im Sonnenlicht funkeln. Dann passiert es, daß sie mit jemandem zusammenstoßen und sich verlegen entschuldigen müssen, worauf sie denn wie zwei Kinder, die eben eine Dummheit ausgefressen haben, in beschleunigtem Tempo weiterstürzen.

„Feiner Tag, was, Ria?"

„Großartiger Tag", gibt sie ebenso zurück.

Wenn sie auch dem Rücken von Fritz auch nur einmal so unaufmerksam und verdreht gewesen wären wie heute auf diesem Spaziergang, dann wäre es längst Essig mit den „fliegenden Reitern".

Dabei ist der Tag an sich gar nicht so „großartig" und „fein"; denn es ist ein eckiger, trüber Herbsttag, und der Winter liegt eigentlich schon in der Luft. Es kann ja nicht immer Sommer sein. Aber in den beiden singt noch immer der Frühling im Blut, und das ist ja vielleicht auch gang in der Ordnung so.

„Hopplal" sagt Uli eben wieder, und fast fällt ihm die Hälfte der Pakete, die sie schon eingekauft haben, aus der Hand von dem Anprall. Diesmal ist es eine bessere Dame, die er anrempelt, weil er sich wieder mal zu sehr in Rias Augen vertieft hat.

Die Dame muß eine Hellseherin sein; denn sie sagt lächelnd, mit einem Blick in die Gesichter der beiden und einem zweiten auf die blitzenden Goldringe:

„Ich gratuliere. Viel Glück über den Winter."

Und geht lächelnd weiter.

Ria errötet tief auf.

„Du, Uli, ich glaube, die ganze Welt ist heute verzaubert. Alle Menschen sind gut. Bloß unfertwegen."

„Na klar", sagt Uli. „Jetzt nehmen wir aber 'ne Taxe. Sonst werden wir doch noch zum Verkehrsbindernis."

Und also geschieht's. Als sie nach Hause kommen, haben sie den ganzen Wagen vollgeladen mit Päckchen, Körben, Weinflaschen, als ob da eine Kompagnie ausgehungerter Verlobungsgäste warte. —

Zwei Tage später fahren sie ins Bruch. In Begleitung des Obersten. Der hat große Augen gemacht, als Uli sagte:

„Man muß sich mal was ansehen. Mal ein bißchen horchen. Und Ria will ihre Heimat wiedersehen."

„Was ansehen?"

„Ria weiß da schon Bescheid. Die Einsiedels haben doch da gelesen. Und so viel ich weiß, ist der Boden da nicht schlecht."

Hui — das führt dem Alten in die Knochen. Also muß er mit. Weiteres mit den besten Wünschen Frau Grenes und der Tante Rosa, die für diese Tage aus dem Hotel, wo sie mit Ria gewohnt hat, zu den Röderns umzieht.

*

Ja, da sind wieder so die kleinen Dörfer, die Ria und Uli von ihren Fahrten in Ringelnatz' Wagen so gut kennen. Aber das Land hier ist Ria von Kindheit an vertraut, wärmer werden ihre Blicke, wenn sie über die weiten, kahlen Felder hinschaut, mit ihren struppigen Weiden, ihren Erlen und Pappeln, die jetzt schon resigniert die Zweige hängen lassen.

Sieht ein bißchen kröstlos aus, das Land, so um diese Zeit, da der Winter hinter all den kahlen Hecken lauert.

Und dennoch: Kinderland!

„Uli — hierher will ich einmal zurück."

Sie stiefeln gerade durch ein Dorf, das sich längs einem Fluß entlangzieht und dessen spitzer Kirchturm einsam in den grauen Himmel sticht.

Krähenschwärme fliegen mit lautem „Krah-Krah" über die Gegend.

„Da drüben, Uli", Rias Hand weist über den Fluß, „haben die Einsiedels einmal ihre Rinderherden weiden lassen. Die sind so weit gelaufen wie sie konnten, und immer noch auf Einsiedelschem Land. Da drüben — siehst du das Gutshaus? Jetzt scheint es ein Heim zu sein, weil dort eine Fahne weht. Da drüben habe ich mit dem Katapult als frecke Göre nach Spatzen geschossen und mit den Jungen Indianer und Trapper gespielt. Ich war die begehrteste Squaw aller Indianerstämme weit und breit. Die Bengels haben sich meinetwegen die Köpfe blutig gehauen."

„Kann ich mir denken", lacht Uli.

„Als Backfisch, so in den Ferien, habe ich abends die Kühe von der Weide reingeholt. Amazone in Hosen. Das ganze Dorf hat Hurra geschrien. Vater hat gelacht und oft gesagt: Daß du nicht 'n Junge geworden bist Ria. Das hätte einen prachtvollen Offizier gegeben."

„So gefällst du mir besser", grinst Uli, und der Oberst nickt zustimmend und fidel.

Weiß Gott, ihm gefällt die Gegend hier ausgezeichnet. Zwei, drei Tage wandern und fahren sie so durch den Bruch. Ria ist eine vortreffliche Führerin. Einmal stehen sie dann in dem Nest, in dem Ria ihre Kindheit verlebt hat. Hinter den Zäunen glotzen neugierig ein paar Mägde. Aus den Ställen blöken die Kühe, Eimer rasseln, Ketten bellen, ein Bauer schmaucht vor seinem Hause die Pfeife und grüßt bedächtig.

Vertraute Gerüsche, Gestalten und Stimmen, auch für Uli und von Röderns. Der Oberst knirscht manchmal ein bißchen mit den Zähnen. Wahrscheinlich denkt er an das, was er selber einmal gehabt und verloren hat.

Sie treten dann auf den Kirchhof, gleich hinter der Kirche, der in einer Woge von Modergeruch aus faulendem Laub liegt. Aber im Frühling singen hier zahllose bunte Vögel, und auf den Gräbern blühen überall bunte Blumen.

Zwischen den Hügeln schreitet Ria den andern voran, bis sie an einer Mauer stehen, die den Friedhof von den Feldern trennt, die dahinter liegen. Schön ruhen die Toten hier, denkt Uli ergriffen — so zwischen den Wiesen und den reifenden Kornfeldern, auf denen den Frühling und Sommer über die Knechte arbeiten und die Kornraden und der rote Klatschmohn blühen. Sie sind nicht allein, die Toten hier. Sie sind eigentlich immer mitten in ihrem Land, zwischen dem Sensendengeln der Schnitter und den frohen Liedern der Mägde beim Ährenlesen. Nur im Winter — ja im Winter.

An der hinteren Mauer aber ist Ria stehengeblieben. Da sind die großen, aus marmornen und steinernen Umrandungen gefügten Grabstellen derer von Einsiedel. In langer Reihe liegen sie beieinander. Lauter Einsiedels, die auf diesem Lande geboren wurden und gestorben sind. Männer und Frauen. Und wo ein Platz dazwischen frei ist, liegt dennoch ein Einsiedel, aber das Grab ist eingeebnet worden, da es schon zu alt war. Unkraut wuchert darüber.

Stumm stehen die drei eine Weile vor dieser Ahnenreihe von toten Gutsherren

„Ich hab' sie einmal wiedersehen müssen — die Gräber, Uli. Ich glaube, nun bin ich wieder stark genug, in die Welt zu reisen."

Vorerst aber blieben sie noch einige Tage im Bruch einquartiert in einem gemütlichen Dorfkrug, sie fahren in die Kreisstadt und gehen zu einem Agenten, der gut unterrichtet ist darüber, wo und wann ein Bauernhof oder ein mittleres Gut zu haben ist und der, als er Rias Namen hört, ordentlich stramm vom Stuhl aufspringt und vergnügt ausruft:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Eine besondere Gemeinheit.

Ein Diebstahl, der von ganz besonders verwerflicher Gesinnung zeugt, stand vor dem Berliner Schöffengericht zur Aburteilung. Die Angeklagte, die 46jährige Katharina Linke, wohnte bei einer fast 80jährigen Greisin zur Untermiete. Als die alte Frau eines Tages auf den Friedhof gegangen war, durchstöberte die L. die Behältnisse ihrer Wirtin und stahl aus einem Schrank 600 Mark, den Notgroschen der Greisin. — Wegen der besonderen Gemeinheit ihrer Handlungsweise wurde die L. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem erkannte ihr das Gericht die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Zuchthausstrafen

für jüdische Devisenschieber.

Nach zweitägiger Verhandlung sprach die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts jetzt das Urteil in der Strafsache gegen die jüdischen Devisenschieber Epelstein und Genossen, die auf dem Umweg über Vollgeschäfte rund 100 000 Mark ins Ausland verschoben haben. Der Hauptangeklagte Hans Epelstein wurde zu vier Jahren Zuchthaus und 36 000 Mark Geldstrafe, der Mitangeklagte Louis Loewenbach aus Schöneberg zu 1½ Jahren Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Schwiegervater des Hauptangeklagten, Markus Loewenthal und der Bruder des Angeklagten, Helmut Epelstein, erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr drei Monaten bzw. neun Monaten und Geldstrafen von 2500 Mark bzw. 1000 Mark. Bei dem Mitangeklagten Arthur Weise aus Crimmitschau lautete das Urteil wegen fahrlässigen Devisenvergehens auf eine Geldstrafe von 36 000 Mark.

Die Diebesbeute des „Biedermannes"

Der 60jährige Hans Günsheim, der sich vor dem Berliner Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte, machte durchaus den Eindruck eines würdigen, alten Biedermannes. Dieser Maske hat er es auch zu verdanken, daß er bei den vielen Warenhausdiebstählen, die er seit 1927 ausführte, nicht der Strafjustiz übergeben wurde, sondern mit Verwarnungen und Hausverboten davonkam. Im Mai d. J. kam aber auch bei dem biederen Günsheim das Faß zum Überlaufen. Er wurde wiederum beim Diebstahl in einem Warenhaus überrascht, das er schon früher geschädigt hat. Nun wurde er der Polizei übergeben und es fand in seiner Wohnung eine Haussuchung statt. Das Ergebnis war verblüffend. Die Beamten fanden ein förmliches Warenlager von allen möglichen Gegenständen, die Günsheim im Laufe der Zeit zusammengestohlen hatte. Das Geheimnis, wie er eine so unglaubliche Fülle von Diebesbeute wegschleppen konnte, wurde auch in der Gerichtsverhandlung nicht vollkommen gelöst. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe von einem Jahr bewenden.

Verurteilung

wegen unerlaubter Einstellung jugendlicher Arbeitskräfte.

Das Schöffengericht in Frankenstein hat einen Betriebsführer aus Frankenstein zu einer Geldstrafe von 50 RM. ersatzweise zu einer Haftstrafe von fünf Tagen verurteilt, weil er ohne die erforderliche vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes eine Arbeitskraft unter 25 Jahren eingestellt hatte und sie trotz nachträglicher Versagung der Zustimmung seitens des Arbeitsamtes und des Landesarbeitsamtes bis zum Tage der Verurteilung noch nicht entlassen hatte. Der Vorsitzende des Schöffengerichts wies in der Urteilsbegründung eindringlich darauf hin, daß die im Interesse der älteren Arbeitslosen erlassenen gesetzlichen Vorschriften unbedingt und streng zu beachten seien und daß aus diesem Grunde das Gericht dem Antrag der Verteidigung auf Strafherabsetzung nicht stattgeben könne.

Diese Verurteilung ist eine Mahnung an alle Betriebsführer, sich bei der Einstellung von jugendlichen Arbeitskräften genau an die gesetzlichen Vorschriften zu halten und in den Fällen, in denen die Einstellung von Jugendlichen unbedingt erforderlich ist, rechtzeitig einen entsprechenden Antrag an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

Wenn Geister in die Ehe bringen.

Mehr als 30 Jahre lang hatten Martin und Margarete eine zufriedene Ehe geführt, bis eines Tages Geister und Medien in die Ehe traten und Unfrieden stifteten. Martin war in einen Spiritistenzirkel geraten, und das Medium namens Maria hatte ihn in seinen Bann gezogen. „Weil die Geister es wünschten", vergaß er Familie und Beruf und quartierte sich kurzerhand bei Frau Maria ein. Irgend welche verbotenen Beziehungen bestritt Martin vor Gericht entschieden. Frau Maria sei selbst verheiratet, und auch ihr Mann habe nichts dagegen gehabt, daß er als Untermieter zuzog. Maria selbst erzählte als Zeugin, daß sie natürlich bei ihrem Zustand nicht wissen könne, was der Geist durch sie spreche, und daß sie daher auch nicht sagen könne, ob sie Martin geraten habe, sein Heim zu verlassen. Ihr Mann habe jedoch das Datum des Auszuges Martins aus seiner Familie geträumt, sie habe es im Kalender notiert, und tatsächlich sei der Traum genau am 19. März in Erfüllung gegangen. Daß ihr Mann Martin aufnahm, sei wiederum nur deshalb geschehen, weil die Geister es so wünschten. Das Wiener Gericht gab dem Gatten die alleinige Schuld an der Ehetrennung und verurteilte ihn zur Unterhaltung seiner ehemaligen Gattin.

Der Überfall auf das SA.-Lokal in der Richardstraße in Berlin

Kommunistische Bürgerkriegspläne werden aufgedeckt.

Ein unverhülltes Bild der kommunistischen Umsturzgefahr im Jahre 1931 vermittelte die weitere Verhandlung im Berliner Kommunistenprozeß. Der jetzt angeklagte frühere Untergauführer Walter Schulz vom Roten Frontkämpferbund in Neukölln machte bei seiner Vernehmung Mitteilung von einer im Jahre 1931 abgehaltenen kommunistischen Funktionärsitzung, in der der militärische Ausbilder und kommunistische Reichstagsabgeordnete Kippenberger an Hand eines Stadtplanes

die Möglichkeit einer Erstürmung des Berliner Polizeipräsidiums am Alexanderplatz bei einem roten Putsch erläuterte.

Der Feldzugsplan stand bei ihm schon fest. Vorher mußte das Proletariat aber bewaffnet werden. Zu diesem Zweck sollten in allen Stadtteilen Scheindemonstrationen angestellt werden, um die Polizeibeamten aus ihren Schutzbauten zu locken. Inzwischen sollten bereitstehende Stoßtrupps die Polizeiunterkünfte stürmen und sich der vorhandenen Waffenvorräte bemächtigen. — Noch einen Tag vor dem Überfall, in der Richardstraße, wurde eine Sitzung abgehalten, in der der kommunistische Unterbezirksleiter ausdrücklich mitteilte, daß „die Sache von der KPD. aus, gebilligt sei". Dem Angeklagten Schulz wurde, wie er selbst zugab, die Verantwortung für die organisatorischen Vorbereitungen übertragen. — Plötzlich fallend ist der Umstand, daß der Mitangeklagte Otto bei dem Feuerüberfall im Smoking und „Glocke" erschienen war. Schulz klärte das Rätsel dahin auf, daß

Otto sich durch diese „bürgerliche Aufmachung" als ständiger Mitarbeiter von gehelmen Klebekolonnen „tarnen" wollte.

So sei es gekommen, daß er in dieser seltsamen Bekleidung auch beim Feuerüberfall auftauchte. Schulz erklärte, zur Zeit des Feuerüberfalls nicht am Tatort gewesen zu sein. Erst viel später habe ihm der Genosse Kuhnert Bericht über die blutigen Vorfälle erstattet und erklärt, der Plan sei nicht richtig befolgt worden; Wonda sei wie ein Berserker auf das SA.-Lokal zugerannt und habe hineingeschossen. Bezeichnend ist es ferner, daß ein Mitglied der Gauleitung der KPD., dem Schulz am Abend Bericht erstattete, zu ihm im Hinblick auf den Feuerüberfall äußerte: „Das ist ganz gut so, ich hätte dir ohnehin einen derartigen Auftrag erteilt."

Die Diebesbeute des „Biedermannes"

Der 60jährige Hans Günsheim, der sich vor dem Berliner Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte, machte durchaus den Eindruck eines würdigen, alten Biedermannes. Dieser Maske hat er es auch zu verdanken, daß er bei den vielen Warenhausdiebstählen, die er seit 1927 ausführte, nicht der Strafjustiz übergeben wurde, sondern mit Verwarnungen und Hausverboten davonkam. Im Mai d. J. kam aber auch bei dem biederen Günsheim das Faß zum Überlaufen. Er wurde wiederum beim Diebstahl in einem Warenhaus überrascht, das er schon früher geschädigt hat. Nun wurde er der Polizei übergeben und es fand in seiner Wohnung eine Haussuchung statt. Das Ergebnis war verblüffend. Die Beamten fanden ein förmliches Warenlager von allen möglichen Gegenständen, die Günsheim im Laufe der Zeit zusammengestohlen hatte. Das Geheimnis, wie er eine so unglaubliche Fülle von Diebesbeute wegschleppen konnte, wurde auch in der Gerichtsverhandlung nicht vollkommen gelöst. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe von einem Jahr bewenden.

Verurteilung

wegen unerlaubter Einstellung jugendlicher Arbeitskräfte.

Das Schöffengericht in Frankenstein hat einen Betriebsführer aus Frankenstein zu einer Geldstrafe von 50 RM. ersatzweise zu einer Haftstrafe von fünf Tagen verurteilt, weil er ohne die erforderliche vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes eine Arbeitskraft unter 25 Jahren eingestellt hatte und sie trotz nachträglicher Versagung der Zustimmung seitens des Arbeitsamtes und des Landesarbeitsamtes bis zum Tage der Verurteilung noch nicht entlassen hatte. Der Vorsitzende des Schöffengerichts wies in der Urteilsbegründung eindringlich darauf hin, daß die im Interesse der älteren Arbeitslosen erlassenen gesetzlichen Vorschriften unbedingt und streng zu beachten seien und daß aus diesem Grunde das Gericht dem Antrag der Verteidigung auf Strafherabsetzung nicht stattgeben könne.

Diese Verurteilung ist eine Mahnung an alle Betriebsführer, sich bei der Einstellung von jugendlichen Arbeitskräften genau an die gesetzlichen Vorschriften zu halten und in den Fällen, in denen die Einstellung von Jugendlichen unbedingt erforderlich ist, rechtzeitig einen entsprechenden Antrag an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

Wenn Geister in die Ehe bringen.

Mehr als 30 Jahre lang hatten Martin und Margarete eine zufriedene Ehe geführt, bis eines Tages Geister und Medien in die Ehe traten und Unfrieden stifteten. Martin war in einen Spiritistenzirkel geraten, und das Medium namens Maria hatte ihn in seinen Bann gezogen. „Weil die Geister es wünschten", vergaß er Familie und Beruf und quartierte sich kurzerhand bei Frau Maria ein. Irgend welche verbotenen Beziehungen bestritt Martin vor Gericht entschieden. Frau Maria sei selbst verheiratet, und auch ihr Mann habe nichts dagegen gehabt, daß

Vor den Augen von Vater und Schwester abgestürzt.

Ein tragischer Flugzeugunfall ereignete sich dieser Tage bei Dieppe. Ein in Paris ansässiger junger Amerikaner, begeisterter Sportflieger, flog mit seiner Maschine seiner Schwester entgegen, die von England mit einem Kanaldampfer nach Frankreich zurückkam. Er kreiste um das Schiff, von seiner Schwester beobachtet. Kurz bevor der Dampfer in den Hafen von Dieppe einfuhr, stürzte das Flugzeug aus bisher unbekannten Gründen ab. Der Kapitän ließ sofort ein Rettungsboot aussetzen, doch fand man den Piloten total Steuer des Flugzeuges. Es scheint, daß er einen Schädelbruch erlitten hat. Während des Unfalls stand der Vater des Fliegers am Pier von Dieppe und beobachtete mit dem Fernglas den hereinkommenden Dampfer, der seine Tochter brachte und das Flugzeug seines Sohnes.

Moderne Schatzsucher

Im Jahre 1702 wurde in der Bucht von Vigo die spanische Indienflotte versenkt, und mit ihr versanken gewaltige Schätze von Gold und Silber im Werte von mehr als 90 Millionen Pesetas in den Fluten. Viele haben es schon versucht, den Schatz vom Meeresboden zu heben, keinem ist es gelungen. Ein reicher Spanier, Juan Antonio Rivera, steckte 1732 fast sein ganzes Vermögen in die Bergungsarbeiten. Über die Erfolge des Engländers Dickson, der sich 1825 um den Schatz bemühte, weiß man nichts genaues, Dickson soll jedenfalls recht vermögend nach England zurückgekehrt sein. Neuerdings ist nun dem spanischen Ingenieur Manuel Moro eine Konzession erteilt worden, innerhalb von acht Jahren die sagenhaften Schätze der Indienflotte zu heben. Die Schiffe liegen tief im Meeresschlamm vergraben und sind mit einer dicken Muschelkruste umgeben. Moro will mit komprimierter Luft den Schätzen zu Leibe gehen. Ein Metallkasten von solcher Größe, daß er eines der versenkten Schiffe bergen kann, soll ins Meer hinabgelassen und nacheinander über die Schiffe gestülpt werden. Große Verbindungsröhren sollen es ermöglichen, von der Meeresoberfläche Arbeiter und Ausbaggergeräte auf den Meeresgrund zu schaffen, wo sie innerhalb des auch mit einer guten Beleuchtungsanlage versehenen Metallgehäuses in aller Ruhe im Trockenen an den versenkten Schiffen arbeiten können. Eine Gesellschaft, die das nötige Kapital aufbringen soll, ist bereits in der Gründung begriffen. Die Kosten werden auf zwei bis vier Millionen Peseten geschätzt.

Frauen sind unverbesserlich.

Aus dem soeben vom Justizminister des irischen Freistaates vorgelegten Bericht der Gefängnisverwaltung für 1934 ergeben sich einige Feststellungen, die für das weibliche Geschlecht wenig schmeichelhaft sind. Es wird da nämlich behauptet, daß die Gefängnishaft offenbar auf die männlichen Rechtsbrecher einen erziehlichen Einfluß ausübe, daß aber die Frauen, sobald sie einmal gestraucheln sind, unverbesserlich seien und immer wieder ins Gefängnis gesteckt werden müßten. Von 1743 männlichen Gefangenen, die während des Berichtsjahres verurteilt wurden, waren 48 Prozent nicht vorbestraft, 30 Prozent hatten Strafen bis zu 5 Jahren hinter sich, 22 Prozent noch längere Strafen. Von den 718 im Jahre 1934 zu Gefängnis verurteilten Frauen waren aber kaum 11 Prozent, nämlich nur 82, ohne Vorstrafen. 106 hatten Strafen zwischen einem und fünf Jahren hinter sich, und nicht weniger als 540 oder 74 Prozent waren noch stärker vorbelastet.

Ein Hundertjähriger geht auf die Löwenjagd.

„Geburtstag im Lehnstuhl ist nichts für mich", so erklärt Hauptmann Arnold Miller, der demnächst in Santa Barbara in Kalifornien seinen 101. Geburtstag feiern wird. „Um zu beweisen, daß ein Jahrhundert tätigen Lebens mir meine jugendliche Kraft nicht geraubt hat", sagte er zu einem Reporter, „werde ich meinen Geburtstag auf dem Rücken eines Gaules verbringen und Berglöwen jagen!" Im vorigen Jahre feierte die Stadt Santa Barbara den Geburtstag von Hauptmann Miller offiziell. Miller kam 1867 als Einwanderer nach Kalifornien, er hat den mexikanischen und den Bürgerkrieg mitgemacht.

Entdeckung eines Musikgenies in der Todeszelle.

In der Zelle der zum Tode verurteilten Mörder des Gefängnisses von Goulbourn (Neu Südwales) hat man ein Musikgenie entdeckt. Es ist ein gewisser Clerry, der wegen Giftmordes an seiner Ehefrau demnächst hingerichtet werden soll. Er sitzt im Gefängnis vor einem stummen Piano und komponiert Walzer. In den letzten Wochen sollen drei entzückende Walzer auf diese Weise entstanden sein. Clarke wurde als ein gebrochener Mann in die Zelle eingeliefert, er war teilnahmslos für alles, bis man ihm die Möglichkeit zum Musizieren gab. Er begann zunächst, sich selbst zu unterrichten; als die Gefängnisbehörde entdeckte, daß der Gefangene großes Talent besaß, gab man ihm dazu auch noch weitere Möglichkeiten. Die Fortschritte, die er machte, waren ganz überraschend. Der Leiter des Gefängnisses ließ ihm deshalb ein Klavier ohne Saiten in die Zelle stellen, und jetzt sitzt der Gefangene Tag und Nacht vor seinem Instrument und spielt Melodien, die zunächst niemand hört, die aber in seiner Einbildungskraft aufblühen. Lehrer des staatlichen Konservatoriums für Musik, denen die Noten-Niederschriften von Clarke vorgelegt wurden, haben den Mann für ein außerordentliches Musikgenie erklärt.

Verbesserung der Wahlsitten

nur noch einen Jen für die Stimme!

„Richtet euch nach meinen Worten und nicht nach meinen Taten!" ist offenbar der Grundsatz eines Mitgliedes der japanischen Gesellschaft für Wahlreform, das man beim Stimmenkauf abfaßte und deshalb verhaftete. Bei einer Stadtverordnetenwahl hatte dieser Mann etwa fünfzig verschiedenen Wählern je einen Jen für ihre Stimme geboten. Die einzige Entschuldigung, die er vorbringen konnte, war die, daß er bei früheren Wahlen sogar zwei Jen für jede Stimme bezahlt habe, er habe jetzt den Preis schon auf einen Jen ermäßigt, um die Wahlsitten zu verbessern! Wenn schon die Mitglieder der Wahlreformgesellschaft selbst das Ziel dieser Bewegung so kennen, dann wird es wohl schwer sein, einen Erfolg zu erzielen!

Nickelmünzen als Kriegsreserve.

Wie die japanischen Blätter berichten, hat die Münze in Osaka bereits die Einrichtungen getroffen, um vom nächsten Jahre an die 50-Jen-Stücke aus Nickel zu prägen. Der wichtigste Grund für den Übergang zur Nickelmünze soll der sein, daß damit eine Metallreserve für den Kriegsfall geschaffen wird. Übrigens sollen auch die jetzigen 1-Jen-Noten durch Silbermünzen zu 1 Jen ersetzt werden.

Ein Hund als reicher Erbe.

Buddy, ein fünfjähriger Drahthaarterrier, ist durch das Testament seines Herrchens zum Eigentümer eines komfortablen Heims in Neuyork und eines Einkommens von etwa 50 RM. in der Woche gemordet. Sein Herr, Mr. Percy Jacobs, der im Juli starb, hatte sein Geld als Bauunternehmer in Neuyork erworben. Seit einigen Jahren hatte er sich vom Geschäft zurückgezogen und während der letzten fünf Jahre war Buddy sein ständiger treuer Begleiter, die größte Freude seines Lebens. Der von Jacobs eingesetzte Testamentsvollstrecker ist selbst ein großer Tierfreund und hat für ein freundliches Heim für Buddy gesorgt, wie es dem Willen des Toten entspricht.

Der Staub als Hammelmörder.

In Südaustralien sollen den jüngsten schweren Sandstürmen viele Schafe zum Opfer gefallen sein. Auf einer Versammlung der südaustralischen Bauernhilfs-Vereinigung legte der Vorsitzende, Richter Paine, ein Stück Fell von einem Widder vor, der zu diesen Opfern gehört hatte. In seinem Fließ hatte sich während des Sturmes soviel Sand festgesetzt, daß die Wolle, als dann Regen fiel, für das arme Tier zu schwer wurde. Der Widder wurde von dem Gewicht zu Boden gedrückt und starb Hungers.

Australiens ältester Automobilist verliert den Führerschein.

Der 93jährige Mr. Prime rühmt sich, Australiens ältester Kraftfahrer zu sein, und doch haben ihm die Behörden jetzt den Führerschein entzogen. Das Kraftverkehrsamt Adelaide ist nämlich der Meinung, daß seine Augen nicht mehr scharf genug sind. Für Mr. Prime ist das sehr bitter, denn länger als ein Vierteljahrhundert hat er sein Auto selbst gesteuert. Er wollte sich verpflichten, es nur nicht mehr im dicken Verkehr zu tun, aber auch für ruhige Straßen wurde ihm nicht die Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges erteilt. „Ich wollte ja nur in der Nähe meiner ziemlich einsam gelegenen Wohnung mit dem Wagen fahren", so erklärte er einem Zeitungsmann, der ihn ausfragte. „Mein Haus liegt mehrere Kilometer von der nächsten Asphaltstraße entfernt und manchmal vergehen Wochen, bis ein anderer Wagen mir begegnet. Gewiß, meine Augen sind nicht mehr wie früher, aber es gibt sicher noch viele andere Automobilisten, deren Sehfähigkeit nicht besser ist als meine." Mr Prime hat zum ersten Male 1911 einen Kraftwagen gefährt. Seitdem hat er mit sieben verschiedenen Fahrzeugen mehr als 275 000 Kilometer zurückgelegt — und niemals einen ernsten Unfall erlitten.

Ein neuer Duft- und Arzneistoff.

Der Leiter des Technologischen Instituts in Sydney hat nach 18jährigen mühseligen Versuchen ein neues ätherisches Öl gewonnen, dem ein geradezu wunderbarer Duft und Geschmack nachgerühmt wird. Das Öl wird gewonnen aus den Bohnen eines wenig bekannten australischen Baumes mit dem wissenschaftlichen Namen Leptospermum citratum. Viele Jahre hat die Aufzucht einiger dieser Bäume gedauert, bis von ihnen die ersten Früchte gewonnen werden konnten. Jetzt hat sich der Erfinder mit dem Regierungsbotaniker Chiel in Verbindung gesetzt, damit der Baum in größerem Maßstab angebaut wird. Aber schon demnächst soll das Öl auf den Markt kommen.

„Das hätten Sie doch gleich sagen sollen, Gnädigste. Für Sie suche ich den besten Hof, der hier irgendwo frei wird."

Der Mann heißt Molander und ist knapp dreißig Jahre alt.

„Sie werden sich wohl meiner nicht mehr entsinnen", sagt er errötend, „ich habe die Maklerfirma von meinem verstorbenen Vater übernommen. Es ist eine alte Firma, wie Sie ja wissen. Ich selber aber weiß noch sehr gut, wie Sie als Backfisch hier die Hauptstraße manchmal entlangritten, wenn Sie vom Gutshof zur Stadt kamen, und sich köstlich über das Spaßer Ihrer Verehrer von Primanern und sonstigem Gemüse amüsierten, das Ihnen das Geleit gab. Ich selber war nämlich auch darunter."

Das gibt nun ein frohes Gelächter, da Molander noch mehr schwärmerische Jugenderinnerungen hervorkramt, und es wird eine vergnügte Stunde. Der Oberst von Rödern hinterläßt seine Adresse „für alle Fälle", und Molander verspricht, die Augen offenzuhalten.

Als sie wieder auf der Straße der kleinen Stadt stehen, lacht Nia verschmitzt und kneift dabei Uli kräftig vor Wonne in den Arm:

„Der sollte wissen, daß wir beide jetzt die „fliegenden Reiter" sind, deren Plakate bald sogar jenseits des Atlantik kleben werden. Noch heute wüßte es die ganze Stadt — haha!"

Einen Tag später fahren sie wieder nach Berlin zurück. Es hätte keine schönere Verlobungsreise geben können. —

Neuntes Kapitel.

Das ist ja nun wirklich etwas ganz anderes, dieser Zirkus Krohme in Hamburg. Da, wo sonst der Dom aufgebaut ist, dieser riesenhafte Rummelplatz von Hamburg, steht jetzt die gewaltige Stadt dieser erstklassigen Zirkusschau.

Jawohl — eine richtige Stadt von Zelten und Wagen, denn es mögen wohl bald so an achthundert Menschen sein, denen dieser Zirkus Arbeit und Brot gibt. Langgestreckte Stallzelte mit ihrer Fülle von tadellosem Pferdematerial, den Käfigen für die Seelöwen, Lamas, Tiger, Löwen und sonstigem mehr oder weniger wilden Viehzeug, darunter die weltberühmten Elefanten des Direktors Krohme nicht zu vergessen. Zelte für die Bewohner der Stadt, als da sind Neger, Araber, Chinesen, Indianer und anderes exotisches Volk, das sich in Zelten wohler fühlt als in den komfortablen Artistenwagen. Das sind ja nun keine schwankenden, sich wie ein Schiff im Sturme wiegenden Vehikels wie die beim Zirkus Ringelnatz, sondern richtige fahrende Wohnungen, in denen es kleine Salons und Waschein richtungen gibt, und der Wohnwagen des Herrn Direktors ist nicht schlechter eingerichtet als eine elegante Fünfzimmerwohnung. Dazu die Büromagen, die alle zusammen eine richtige Flucht von Zimmern ergeben, mit eifrig arbeitenden Angestellten und klappernden Schreibmaschinen und dem notwendigen Krach des Bürovorstehers.

Riesige Dynamos sorgen dafür, daß überall herrliches elektrisches Licht brennen kann. Eine Zauberstadt. Ein modernes Märchen. Und wer durch die Straßen dieser Zelt- und Wagenzeilen wandert, wozu er nur ein paar Groschen Eintrittsgeld zu bezahlen braucht, spürt unwillkürlich, ob er will oder nicht, etwas von der Abenteuerlichkeit fremder Welten und dem Zauber eines aus Traum und Wirklichkeit zusammenfließenden Märchens.

Uli hat hier zusammen mit einem weltbekannten Jongleur, der sich Albertini nennt, einen Wohnwagen mit einem Appartement von zwei Schlafkabinetts, einem gemeinsamen Salon und Baderaum angewiesen erhalten. Nia hat einen Wagen ganz für sich allein. Ein richtiges kuscheliges Nest mit Ankleideraum und Boudoir, wie es reizender kein Hotel liefern könnte.

In solchem Wagen durch die Welt ziehen? Das allerdings läßt sich hören. Nun, zumeist fahren diese Wagen ja nur bis zum nächsten Bahnhof und rollen von da ab per Eisenbahnachse weiter. Landstraßen wird man von ihren Fenstern aus nicht viel zu sehen bekommen, jedenfalls nur breite, bequeme Chausseen. Gleich am ersten Tage ihrer Ankunft bummeln Uli und Nia durch die Zelt- und Wagenstadt.

„Ein Paradies!" stellt Nia fest.

„Ein Traum aus tausend und einer Nacht", sagt Uli. „Eine deutsche Zirkusschau, die uns so leicht keiner nachmacht."

Zwei Tage haben sie dann noch Zeit, um zu proben und sich an die neuen, gewaltigen Ausmaße der Manege zu gewöhnen, die offenbar auch Felix mit Behagen erfüllen. Ganz Hamburg ist überschwemmt mit den Plakaten des Zirkus, die Werbetrommel dröhnt in allen Zeitungen, Umzüge des künstlerischen Personals durch die Straßen finden statt, an denen auch die „fliegenden Reiter" teilnehmen müssen: Das letzte Gastspiel des Zirkus Krohme auf deutschem Boden vor seiner großen Auslandstournee.

Und die Hamburger sind stolz, daß es in ihrer Stadt stattfindet — noch?

Es fällt denn auch zur ersten Vorstellung nicht der berühmte Apfel mehr zu Boden, so dicht sind alle Reihen und Logen besetzt. Ein glänzender Auftakt!

Und dann geht es los, nachdem Fanfarengeschmetter durch das Riesenzelt gebraust ist, zum Zeichen des Beginns der Vorstellung. Gleich darauf fängt die ausgezeichnete Musikkapelle an zu spielen, das bunte Spiel beginnt.

Das ist nun keine einfache Manege wie sonst im Zirkus, das sind gleich drei Manegen nebeneinander. Krohmes besondere Erfindung. Und dreimal soviel wie in anderen Zirkussen wird auch geboten, kaum vermag das Auge die Fülle der sich überstürzenden Nummern zu erfassen. Kein Wunder, wenn hier der Zuschauer gleich von Anfang an in einem wahren Wirbel von zirzensischen Nummern förmlich ertrinkt und davon mitgerissen wird. Und erst ganz allmählich beruhigt sich dieser Wirbel, und diese und jene besondere Attraktion wird geschickt in den Vordergrund der mittleren Arena gerückt.

Da jonglieren Neger mit Lanzen und Feuerbränden und Messern und tanzen dabei wie verrückt ihre alten Tanzschritte aus dem Busch, Radfahrer sausen über ein über die ganze Länge der drei Manegen gespanntes Seil, während unter ihnen Jockeis in rasendem Galopp ihre halsbrecherischen Künste zeigen.

Überall kreisen die Scheinwerfer und heben jede Nummer in grelles oder farbiges Licht.

Chinesische Zopfakrobaten wirbeln durch die Luft, Tscherkessen brausen daher mit geschwungenen Speeren, Clowns taumeln irgendwie auf, einer immer lustiger als der andere, und füllen die Pausen, damit Augen und Sinne der Zuschauer sich erholen können für die nächsten Nummern, die nie lange auf sich warten lassen.

Albertini steht allein in der Mittelarena — Hauptnummer — und wirft mit Keulen und Tellern und Stühlen und Bällen nur so um sich herum, und alle fliegen doch wieder wie von Zauberhand bezwungen zwischen seine geschickten Finger zurück.

Und dann wieder Tiere!

Die berühmten Seelöwen des Kapitäns Lawrence, die schlauer sind als mancher dumme Mensch. Die Elefanten des Direktors Krohme, die auf den Hinterbeinen stehen und mit ihren Rüsseln Trompete blasen, auf ihren Sockeln achtungsvoll zuschauen, als eine kleine Schulreiterin ihre zarte und noble Kunst zeigt, und respektvoll Männchen machen, als die Kleine abreitet. Kamele machen auf Befehl „Kniebeuge" und „tot" und lassen sich von einem Clown dumme Witze erzählen. Bären, Löwen, Tiger traben brüllend durch den Laufgang herein, nachdem ein hohes Gitter rings um die Manege aufgewachsen ist. In roter Gitterwa steht der Dompteur da und zwingt die Bestien zu ihren Kunststücken, die atemlos von den Zuschauern verfolgt werden. Es riecht angenehm gruselig nach Raubtier und Urwald.

Zirkus! Zirkus!

Kein Mensch von all den Tausenden hier denkt jetzt an seine persönlichen Sorgen, an den Alltag draußen vor diesem riesenhaften Zelt, an das Morgen mit seiner neuen Arbeit oder an unbezahlte Rechnungen oder zerplatzte Wechsel und den Gerichtsvollzieher. Jeder ist eingeschlossen in diese Welt der Abenteuer und in den berauschenden Zauber einer märchenbunten Unwirklichkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0008

TURNEN - SPORT - SPIEL

Drei Merseburger Siege . . .!

Alle 3 Merseburger Vereine in den Punktspielen siegreich, 99 schlägt Mückenberg, Preußens Triumph in Neumark, VfL. gegen Mücheln erfolgreich

Merseburg, 16. Sept. 1935.

Der gestrige Punktspielsonntag brachte unseren beteiligten Vereinen 99, Preußen und VfL. schöne Siege und wertvolle Punkte ein. Da sich auch Leuna in die Siegerliste einschreiben konnte, war dieser Großkampftag ein „Sieg auf der ganzen Linie".

Am wertvollsten sind unbestreitbar die Punkte für die Preußen. Nach jahrelangen vergeblichen Versuchen wurde nun doch einmal der Bann gebrochen und ein Sieg in Neumark gelandet. Wir halten jedenfalls mit unserer Voraussage recht, daß die Schwarz-Weißen mit einer Kraftleistung aufwarten würden. — Daß unsere beiden anderen Vertreter, 99 und VfL., den Sonntag ohne Niederlage überstehen würden, war von Hause aus nicht ganz sicher, wurde aber trotzdem erwartet. — Größere Überraschungen blieben gestern aus, lediglich das 6:0 von Zeitz über TuR. kommt in dieser Höhe etwas programmwidrig, sowie der unerwartete Sieg des Naundorfer Neulings gegen VfL. Bitterfeld.

*

Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Gauliga: **Lautscha—Steinach 1:0 (1:0), Spielv. Erfurt—SC. Erfurt 7:0 (3:0);**

Bezirksklasse: **99 Merseburg—Mückenberg 3:0 (1:0), Neumark—Preußen Merseburg 0:2 (0:1), VfL. Bitterfeld—Naundorf 4:5, Naundo. 05—Schwarz-G. Weißenf. 2:2 (1:1), Ammendorf—98 Halle (abgesetzt), TuR. Weißenfels—Sportv. Zeitz 0:6;**

1. Kreisklasse: **VfL. Merseburg—Mücheln 4:1 (2:1), Schkeuditz—Favorit Halle 4:3 (2:1), Leuna—Leuna 0:1 (0:1), Weiße Halle—Amsdorf 2:1 (1:1), Giebichenstein—Braunsdorf 2:1 (2:0), !! Landsberg—Borussia Halle 2:4 (0:1).**

Bezirksklasse:

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Sportvereinigung Zeitz	3	3	—	—	9	0	6	0
Sportfreunde Naundorf	3	2	1	—	10	7	5	1
96 Halle	2	2	—	—	7	0	4	0
99 Merseburg	2	2	—	—	7	1	4	0
Ammendorf	2	1	1	—	5	3	3	1
Preußen Merseburg	3	1	1	1	8	8	3 : 3	
Schwarz-Gelb Wßfls.	3	1	1	1	6	8	3 : 3	
Wacker Nordhausen	2	1	1	—	4	3	2 : 2	
Halle 98	2	—	—	2	8	8	2 : 2	
Naumburg 05	3	—	2	1	4	5	2 : 4	
Spielv. Neumark	3	—	1	2	1	5	1 : 5	
Wacker Mückenberg	3	—	1	2	5	12	1 : 5	
VfL. Bitterfeld	2	—	—	2	5	8	0 : 4	
TuR. Weißenfels	3	—	—	3	2	13	0 : 6	

Kreisklasse:

Nr	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Borussia Halle	3	3	—	—	11	5	6	0
2	**Kauna**	2	2	—	—	4	0	4	0
3	Sportbr.-Gieb.	2	2	—	—	5	2	4	0
4	**Braunsdorf**	3	2	—	1	8	4	4	2
5	Weiße Halle	3	2	—	1	5	4	4	2
6	Schkeuditz	3	2	—	1	9	7	4	2
7	**VfL. Mersebg.**	2	1	1	—	6	3	3 : 1	
8	**TuSpB. Leuna**	2	1	—	1	2	3	2 : 2	
9	**Mücheln**	3	1	—	2	3	5	2 : 4	
10	Favorit-Bl.-W.	3	—	1	2	6	9	1 : 5	
11	Amsdorf	2	—	—	2	1	5	0 : 4	
12	**Beuna**	3	—	—	3	2	7	0 : 6	
13	Landsberg	3	—	—	3	4	12	0 : 6	

Ein mattes Spiel . . .

Sportverein 99 schlägt Mückenberg 3:0 (1:0).

Das zweite Spiel, welches der Neuling Mückenberg gestern in Merseburg gegen 99 bestritt, brachte bei weitem nicht die gleich guten Leistungen, mit denen die Gäste gegen unsere Preußen imponieren konnten. Was die Elf zu zeigen vermochte, war lediglich ihr Spielelfer, dem es wiederum (aber nur im bedingten Maße) auch nur zuzuschreiben ist, daß des öfteren recht taktische Situationen vorm 99er Tor entstanden. Wenn dadurch keine zählbaren Erfolge für Mückenberg heraussprangen, so hat dies nur seine Erklärung darin, daß die Stürmer sich im Strafraum des Sportvereins direkt hilflos benahmen. Am allerwenigsten kann jedenfalls die blaugelbe Verteidigung das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß das Spiel „zu Null" für den Sportverein ausging. Denn was beide Verteidiger, Franke sowie auch Bach, die doch sonst das Bollwerk der „Blaubehosten" bilden, gestern für fehlerhafte „Arbeit" zeigten, war die vielleicht größte Überraschung des Spieles. Mangelhafte und unreine Abschläge waren an der Tagesordnung, wodurch den Niederlausitzern unnötige Erfolgsmöglichkeiten gegeben wurden.

Wehe, wenn gestern der Gegner ein Angriffsquintett zur Stelle gehabt hätte, das diese Chancen kurz entschlossen ausgenutzt hätte, mehr als einmal noch es doch recht „brennig" vorm 99er Heiligtum . . .

Überhaupt konnte das Spiel unseres Vertreters, trotz 3:0, nicht so recht befriedigen. Man gefiel sich darin, den Gegner mit mitunter gar nicht schlechten Kombinationszügen herumzuzaubern, aber der letzte Einsatz also die Krönung des Ganzen, auf den wartete man immer wieder vergebens. Was nützt schließlich alle technische und spielerische Überlegenheit, wenn das Endziel des Fußballspieles, das Torschießen, darüber vergessen wird?

Die Gelegenheit, höher zu gewinnen, haben haben die 99er gestern jedenfalls verpaßt. —

Der Spielbeginn bringt dem Sportverein, der mit Raspe, Bach, Franke, Kilian I, Greimel, Stahl, Heine, Röfiger, Schütt, Bieda und Roßburg ins Rennen geht, trotz Sonnen- und Windvorteils keine spürbare Überlegenheit, im Gegenteil sind die Angriffe der Gäste wesentlich gefährlicher, bis endlich die „Zitronenhenden" nach viertelstündiger Spielzeit etwas mehr auf Touren kamen. Durch bessere Zusammenarbeit gehört das Mittelfeld jetzt den 99ern, ohne aber dadurch Erfolge zu erzielen. Zwei Großchancen trault Roßger gegen die Torlatte und in den „Himmel". Erst Roßburg kann in der 33. Minute auf saubere Vorlage von Bieda den Halbzeitstand von 1:0 herstellen.

Die zweite Hälfte beginnt recht verheißend für die 99er, vom Anstoß weg geht Heine mit „der Post" ab, gibt präzis zu Röfiger, der sofort zu Bieda, und schon „klingelt's". Das war unerhaört 30 Sekunden erzielt, kein Gegner hatte den Ball berührt! Wer aber nun glaubte, daß jetzt der Generalangriff der Hiesigen kommen würde, sah sich getäuscht. Scheinbar gab man sich mit dem 2:0 zufrieden, spielte „pflaumenweich", mehr schlecht als recht sein Pensum herunter, schließlich schoß Bieda noch ein 30-Meter-Prachttor. Aber das war auch der ganze „Segen". Immer uninteressanter wurde das Spiel, da die Gäste, die mit Harko, Petrich, Herzl, Herzl II, Britsche, Vogel, Zschielock, Grübner, Lehmann, Beck und Schüler erschienen waren, beileibe nicht fähig waren, aus dem Spiel einen Kampf zu machen. So flott wie das Treffen in den ersten Minuten begann, so matt ging es zu Ende. — Als Unparteiischer fungierte Weise (Preußen Merseburg) mit ausgezeichnetem Erfolg.

Preußens erster Sieg . . .!

Spielvereinigung Neumark wurde 2:0 (1:0) geschlagen!

Kaum ein anderer Sieg wäre von Preußens zahlreichen Merseburger Sportanhängern wohl mit solcher Freude und Genugtuung aufgenommen worden als gerade dieser über den alten Rivalen Neumark, dem besondere Bedeutung und Würdigung zukommt. Und zwar in doppelter Beziehung: Einmal ist dieser über die Gesellschaftsliste erzielte gestrige Punktgewinn der erste Sieg in den im jetzigen Turnus absolvierten drei Pflichtspielen, zum anderen ist mit dieser Neumärker Niederlage eine für die hiesigen Preußen geradezu unheilvolle Tradition unterbrochen worden; noch nie in der langen Reihe der alljährlichen Rivalenkämpfe nämlich war es den Schwarz-Weißen vergönnt, in Neumark dem alten Widersacher auf seinem eigenen Platze ein Niederlage beizubringen. Gestern gelang es!

Die Spielvereinigung wehrte sich verzweifelt gegen die Hergabe der beiden Punkte; es half nichts.

Sie mußte sich gestern einem tatsächlich besseren Gegner beugen, der ihr so viel voraus war, daß der Sieg nicht nur verdient war, sondern mit den zwei Treffern zahlenmäßig sogar noch zu knapp ausgefallen ist.

Wir hatten ja schon im Vorbericht der Meinung Ausdruck gegeben, daß den Merseburgern dieses Mal eine gute Siegeschance gegeben sei, da die Neumärker noch nicht so recht in Tritt gekommen zu sein scheinen, weil in ihrer Mannschaft die beiden abgängigen ausgezeichneten Könner Mittelläufer Steigemann und Torwart Galander noch nicht wieder genügend ersetzt seien. Insbesondere durch das Fehlen des Erstgenannten krankt es allenthalben in der Gesellschaftsmannschaft, es fehlt ihr das starke Rückgrat. Galander dagegen ist zur Genüge ersetzt, das lehrte dieser gestrige Kampf augenscheinlich:

Mit Bravour setzte sich der Nachfolger Wolany ein und hat größten Anteil daran, daß den Merseburgern nur die zwei Treffer gelangen.

Daß der einst so gefürchtete Geisellstaltsturm mit so guten Torschützen wie Gabbert, Reinsberger usw. aber nichts zuwege zu bringen vermochte, beleuchtet kraß, daß die Spielvereinigung tatsächlich nicht mehr der Gegner von ehedem ist. Es zeigten sich Schwächen und Blößen in der Geisellstalf, die sich auch nicht durch hartes Spiel verdecken ließen; vor allem die Läuferreihe vermochte nicht Schritt zu halten mit dem Können der Merseburger. Schade, daß mehrfo unnötige Härte das fehlende Können ersetzen sollte; Verletzungen in Preußens Elf waren die Folge.

Preußens Elf erkämpfte sich diesen Sieg vollkommen verdient; sie zeigte durchweg die besseren Leistungen, war schneller am Ball, flüssiger im Zuspiel und schoß weit mehr und genauer.

Klar überlegen das Spiel der Läuferreihe (in der rechts Janßen als guter „Ersatz" mitwirkte); der Sturm, wohl druckvoll in seinen Angriffen, beging in der zweiten Halbzeit den taktischen Fehler, die zeitweilig eedrückende Überlegenheit nicht planmäßig zu Toreren auszuwerten, sondern sich in Einzelspiel zu zerzetteln. Auch Preußens Hintermannschaft mit Torwart Herfurth fand Gelegenheit, sich auszuzeichnen; hier stand in der Verteidigung neben Drese erstmalig Günderoth, der sich gut anließ. Die zwei Treffer schoß beide Meister — in jeder Halbzeit einen — auf entsprechende Vorarbeit seiner Nebenleute. Diese 2:0-Führung wurde von Neumark erst in der Schlußviertelstunde ernstlich gefährdet, doch überstand Preußens starke Deckung diesen letzten Angriffsdruck.

Der Schiri Noelle (Post Halle) war von Neumarks Seite (und Publikum) viel umstritten; er gab sich Mühe, korrekt zu sein, aber es unterliefen ihm Fehler, weil er zeitweise zuweinig in Ballnähe war; gegen die Härten hilft nur schärfstes Zufassen, die Geisellalleute profitierten von dieser Nachsichtigkeit.

Der Neumärker Spieler Reinsberger wurde bei Beginn für sein 310. Spiel für die Spielvereinigung durch den Vereinsführer mit einem Blumenangebinde geehrt.

Glänzender Sieg der Leichtathleten

Frankreich wurde in Paris im Leichtathletik-Länderkampf mit 102:48 Punkten geschlagen.

Mit kaum zu beschreibender Überlegenheit gewannen die deutschen Leichtathleten in Paris den 10. Länderkampf. In allen 15 Wettbewerben landeten die Deutschen in Front. Nicht weniger als siebenmal waren unsere Vertreter auf den ersten Plätzen zu sehen. Noch niemals bisher gelang ein derartig eindeutiger Sieg über Frankreichs Leichtathleten. Nach der Niederlage gegen Schweden ist dieser herrliche Sieg ein Beweis dafür, daß die Kraft unserer Leichtathleten ungebrochen ist. Dieser Ausgang bedeutet für Deutschland eine große Genugtuung.

Länderkampf im Regen

Recht unerfreulich war das Wetter. Vom frühen Morgen an hörte der Regen in Paris nicht auf, aber trotzdem hatten sich etwa 10 000 Besucher im Olympia-Stadion in Colombes eingefunden. Glaubten die Franzosen an eine knappe Niederlage ihrer Vertreter, so waren sie um so mehr enttäuscht, als die Deutschen einen Wettbewerb nach dem anderen gewannen. Die Franzosen konnten überhaupt keinen Sieg erringen. Mit 102:48 P. blieben sie weit im geschlagenen Felde.

Unter dem Wetter litten natürlich die Leistungen. Erwin Wegener war der 110-Meter-Hürdenlauf nicht zu nehmen. Leicht gewann Hornberger die 200 Meter, während Schein 1/10 Sek. mehr benötigte. Auch über 800 Meter besetzte Deutschland die beiden ersten Plätze. Leichum bewies im Weitsprung mit 7,44 Meter seine große Klasse. Spannenden Verlauf nahm das Rennen über 400 Meter. Hamann lief ausgezeichnet und schlug seinen französischen Konkurrenten glatt in 48,6. Bei der schweren Bahn eine beachtliche Zeit. Borchmeyer und Leichum gingen über 100 Meter als Erste durchs Ziel. In imponierendem Stil lief Schaumburg die 1500 Meter nach Hause. Im 5000-Meter-Lauf mußte Europameister Rochard wegen eines Wadenkrampfes aufgeben. Doch auch der zweite französische Vertreter konnte von Spring erst im Endspurt knapp geschlagen werden. Im Kugelstoßen stand der Sieg von Woellte jederzeit außer Frage. Eine feine Leistung zeigte Stöck mit 15,64 Meter. Mit Sicherheit bewältigte Müller den Stabhochsprung mit 3,90 Meter. Zu einem weiteren Doppelerfolg kamen die Deutschen durch Stöck und Stein im Speerwerfen. Eine schöne Leistung vollbrachte Helbrecht im Diskuswerfen mit 47,79 Meter. Die beiden Staffeln über 4×100 und 4×400 Meter waren unseren Vertretern ebenfalls nicht zu nehmen.

Die Ergebnisse:

110 Meter Hürden: 1. Wegener (D.) 15 Sek., 2. Welscher (D.) 15,5 Sek., 3. Sempe (F.), 4. P. Bernard (F.). — 8:3 Punkte.

200 Meter: 1. Hornberger (D.) 22 Sek., 2. Schein (D.) 22,4 Sek., 3. Guilles (F.) 22,6 Sek., 4. Slawinski (F.). — 16:6 Punkte.

800 Meter: 1. Lang (D.) 1:58,6 Min., 2. Fink (D.) 1:58,6, 3. Petit (F.) 1:54,6, 4. Souller (F.) 1:55,4. — 24:9 Punkte.

Weitsprung: 1. Leichum (D.) 7,44 Meter; 2. R. Paul (F.) 7,11 Meter, 3. Heim (F.) 6,94 Meter, 4. Webach (D.) 6,80 Meter. — 30:14 Punkte.

400 Meter: 1. Hamann (D.) 48,6 Sek., 2. Henry (F.) 48,8 Sek., 3. Helmle (D.) 49,2 Sek., 4. Boisset (F.). — 27:18 Punkte.

100 Meter: 1. Borchmeyer (D.) 10,8 Sek., 2. Leichum (D.) 11 Sek., 3. Dondelinger (F.) 4. R. Paul (F.). — 45:21 Punkte.

1500 Meter: 1. Schaumburg (D.) 3:50,4 Min., 2. Normand (F.) 3:57,6, 3. Stabler (D.) 4:02,6, 4. Meßner (F.) 4:05,8. — 32:25 Punkte.

Kugelstoßen: 1. Woellte (D.) 15,85 Meter, 2. Stöck (D.) 15,64 Meter, 3. C. Dubour (F.) 15,11 Meter, 4. C. Dubour (F.) 14,92 Meter. — 60:28 Punkte.

Stabhochsprung: 1. S. Müller (D.) 3,90 Meter, 2. Ramadier (F.) 3,75 Meter, 3. Schulz (D.) 3,70 Meter, 4. Vernouilh (F.). — 67:32 Punkte.

5000 Meter: 1. Sarrin (D.) 16:05,8 Min., 2. Lefebre (F.) 16:06,8, 3. Haag (D.) 16:50, 4. Rochard (F.) aufgegeben, nicht gewertet. — 74:35 Punkte.

Speerwerfen: 1. Stöck (D.) 69,82 Meter, 2. Steingroß (D.) 62,68 Meter, 3. Kastner (F.) 58,39 Meter, 4. Dors (F.) 56,85 Meter. — 82:83 Punkte.

Hochsprung: 1. Wörtens und Gehmert (D.) je 1,90 Meter, 3. Gouturier (F.) 1,85 Meter, 4. Purpourant (F.) 1,80 Meter. — 90:41 Punkte.

4×100 Meter: 1. Deutschland (Leichum, Hornberger, Schein, Borchmeyer) 42 Sek., 2. Frankreich (Gr. Barl, Legrand, Rapoz, Dondelinger) 43,1 Sek. — 66:42 Punkte.

Diskuswerfen: 1. Hilbrecht (D.) 47,79 Meter, 2. Roel (F.) 47,15 Meter, 3. Winter (F.) 47,17 Meter, 4. Siewert (D.) 43,90 Meter. — 90:47 Punkte.

4×400 Meter: 1. Deutschland (Hamann, Meßner, Hahnle, Kunisch) 3:16,4, 2. Frankreich (Stavinski, Henry, Guilles, Boissch) 3:17,8. — 102:48 Punkte für Deutschland.

Motorrad-Sechstagefahrt

In allen Mannschafts-Wettbewerben siegten die Deutschen.

Nicht nur die Fahrer und Maschinen, sondern auch Fahrleitung, Funktionäre usw. sind auf der 17. Motorrad-Sechstagefahrt schwer geprüft worden. Aus der Ergebnisliste geht hervor, daß von den 248 Teilnehmern insgesamt 118 ausgeschieden sind und 130 das Ziel erreicht haben. 44 erhielten die Goldene Medaille für strafpunktfreie Fahrt, darunter 25 Deutsche, 11 Engländer, 4 Holländer, 2 Iren, je 1 Ungar und 1 Tschechoslowake. Die Silberne Medaille für Fahrer mit nicht mehr als 10 Strafpunkten erzielten 37, die Bronzene (mehr als 10 und nicht mehr als 50) wurde an 32 Fahrer vergeben.

In sämtlichen vier Mannschafts-Wettbewerben stellte Deutschland die Sieger, in der Nationenwertung um die Internationale Trophäe mit der BMW-Mannschaft, im Wettbewerb um die Silbervase durch die DKW-Mannschaft.

Der Abschluß der Sechstagefahrt bringt also eine für den deutschen Kraftfahrsport stolze Bilanz, wie sie bei dieser internationalen Prüfung bisher kein Land zu verzeichnen hatte. Den Bestimmungen der Fahrt entsprechend, ist Deutschland nun auch im nächsten Jahre Veranstalter der Sechstagefahrt, deren mustergültige Organisation und reibungslose Abwicklung von den ausländischen Teilnehmern besonders anerkennend vermerkt wurden.

Mannschafts-Wertung.

Internationale Trophäe: 1. Deutschland (Kraus, Stelzer, Henne auf BMW) 25 P., 2. Tschechoslowakei 66 P.

Internationale Silbervase: 1. Deutschland A (Geiß, W. Winkler, Kluge auf DKW) 0 P., 2. Tschechoslowakei A 61 P.

Strafpunktfreie Fabrikmannschaften: 1. DKW (Geiß, Winkler, Kluge), 2. Puch.

Klubmannschaften: 1. DDAC (Steinberger, Seltsam, Schaeffer auf (BMW) 5 P., 2. Utrechtsche Provenciale Motorklub Holland 7 P.

MSC.—99/Leuna komb. 3:3 (2:2).

In einem Übungsspiel standen sich beide Mannschaften auf dem Platze am „Grandschlößchen" gegenüber. Das Spiel zeigte meist ausgeglichene Leistungen. Technisch war jedoch der MSC. überlegen, doch die kombinierte Elf machte alles durch großen Eifer wieder wett. — MSC. Damen—99 Damen 2:3.

VfL. schlägt Mücheln 4:1

Ein harter Kampf, dem schließlich der neue VfL.-Torwart zum Opfer fiel. — Brödel schießt 3 Tore.

Die Veranstaltung auf dem VfL.-Platz war überraschend gut besucht, ein großes Kontingent der Zuschauer stellte Mücheln. Man hatte dort wohl mit eine Siege gerechnet, zumal, nachdem bekannt geworden war, daß Meißner infolge Krankheit im VfL.-Sturm fehlen würde. Es gelang den Gästen jedoch trotz aller Bemühungen nicht, für die letzte Niederlage Revanche zu nehmen. Der VfL. erwies sich als besser, sein Stürmerspiel war nachdrücklicher. Brödel erfüllte die auf ihn gesetzten Erwartungen, er sorgte für den nötigen Druck vor dem feindlichen Tore, brachte auch die drei ersten Treffer auf sein Konto. Gewiß gab die gesamte Hintermannschaft, in der Sitte im Läuferzentrum und John und vor allem der unverwüstliche Krumm sich schwer abrackerten, dem Angriff einen starken Rückhalt, aber die Mücheiner Fünferreihe enttäuschte. Daß sie etwas kann, wurde hin und wieder bemerkbar; der neue, übrigens ausgezeichnete VfL.-Torhüter Kloß kann dies bestätigen, aber im großen Ganzen?! . . . Wo war der Elan, wo das gegenseitige Verstehen? Wo blieben die sonst so gefährlichen Flügelangriffe? Das krampfhafte Bemühen, durch Innenspiel zum Ziele zu gelangen, war bei der gut eingespielten VfL.-Deckung ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Das nicht erkannt und sich nicht auf eine andere Methode eingestellt zu haben, war ein verhängnisvoller Fehler Mücheins. Leider wurde der Kampf nach und nach sehr hart. Weshalb machte der Schiedsrichter von dem ihm zu Gebote stehenden Machtmitteln nicht Gebrauch, weshalb nur mußte es erst zu Verletzungen kommen? Die schwerste zog sich der VfL.-Torwart Kloß zu, dem bei einer Parade die abwehrende Hand arg zerrteten wurde.

Mit heftigen Angriffen Mücheins, die gleich zu zwei Eckbällen führten, begann das Spiel. Als in der 8. Minute Heß uneigennützig einen weichen Paß zu Brödel gab, lag der VfL. mit 1:0 in Führung. Schon in der nächsten Minute verpaßte Klaus die Chance, als Heß ihm den Ball schußgerecht vorlegte. In der 11. Minute erhielt Kloß dann die erste Gelegenheit, sein Können zu zeigen, er meisterte eine Bombe Altmanns glänzend. In der 13. Minute hieß es bereits 2:0. Dewes ließ sich von Fischer täuschen, dieser flankte scharf von der Torlinie, Franke im Mücheiner Tor ließ den hart geschossenen Ball fallen und Brödel buchterte das Leder ins Netz. Mücheln ließ sich nicht verblüffen, trotzdem war nicht zu verkennen, daß der schnell errungene Vorsprung des Gegners Wirkung (Nerven) hinterlassen hatte. Auf glänzende Art kamen die Gäste dann zu ihrem Tor, den in der 30. Minute Kraneis nach Überspielen Raspes, der sich etwas weit nach vorn gewagt hatte, von ganz rechtsaußen mit glänzendem Fernschuß erzielte. Pause 2:1 für VfL. Die zweite Hälfte sah den VfL. auch im Felde etwas überlegen. Zwei weitere Treffer durch Brödel und Heß führten zum Endergebnis von 4:1, nachdem Kloß in der 37. Minute mit Glück eine sehr kritische Situation überstanden hatte. Gleich darauf wurde er verletzt vom Platz geführt. Seinen Posten versah bis zum Ende Schönfeld, ohne aber noch ernstlich in Aktion treten zu müssen.

VfL. II siegte nach scharfem Kampf mit 4:0 über Mücheln II. Die Mücheiner hielten sich aber besser, als das Resultat besagt.

Beuna von Leuna 0:1 (0:1) geschlagen!

Ein etwas glücklicher, aber dem Spielverlauf entsprechend gerechter Sieg für Leuna, welche für Koch, Peter und Mackwitz mit Ersatz spielten. Im Spiel zeigten beide Mannschaften keine besonderen Leistungen und das Spiel war für die Zuschauer nie interessant. Die erste Halbzeit herrschte vollständig ausgeglichenes Feldspiel, die Angriffe der Leunaer waren aber jederzeit gefährlicher, so daß Müller im Beunaer Tor mehrmals sein gutes Können zeigen mußte. In der 17. Minute kam Wülthner als Rechtsaußen einen schönen Flankenschuß (für Müller unhaltbar) zum einzigen Treffer des Tages einsenden. Die zweite Halbzeit galt überwiegend Beuna. Trotzdem Leuna zeitweise mit zehn Mann verteidigte, gelang den hilflos spielenden Stürmern des Platzbesitzers von den unzähligen Torchancen keine zu einem Erfolge. Hierbei zeigte auch Jakob im Leunaer Tor schöne Paraden. Zum Schluß brachte Leuna noch zwei gefährliche Angriffe, aber ohne Erfolg. In beiden Lagern war die Hintermannschaft der bessere Teil. — Schiedsrichter Ludwig (Neumark) hatte den harten Kampf jederzeit fest in der Hand.

Beuna 26 II—Leuna 2:3.

VfB. Schkeuditz—Favorit Halle 4:3 (2:1).

Die Flughafenstädter zeigten in diesem Spiele das technisch bessere Können und gewannen verdient. Das erste Tor erzielte Schkeuditz durch Elfmeter. Favorit dagegen kann in der zweiten Halbzeit durch Elfmeter und einem zum Tor verwandelten Freistoß auf 3:3 gleichziehen. Kurz vor Schluß gelang dem Platzbesitzer der Siegestreffer. Der Kampf war hart, aber fair.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0009

Sportbrüder I—Braunsdorf I 2:1 (2:0).

Daß Braunsdorf in diesem Spiel auf einen zähen Gegner stoßen würde, damit hatte man von vornherein gerechnet. Für Sportbrüder ging es um mehr als für Braunsdorf, das merkte man gar bald im Spiel. Mit einem fürchterlichen Tempo geht der Platzbesitzer in den Kampf. Braunsdorfs Sturm findet sich schlecht zusammen. Das Zuspiel ist ungenau und der Gegner deckt auch sehr gut ab. Die Gäste werden viel in ihrer Hälfte gehalten. Nach 15 Min. übernimmt der Platzbesitzer die Führung. Schon auf dem Fuße, hätte Braunsdorf durch Fröhse ausgleichen können, aber freistehend vorm Tor schießt Auer knapp neben den Pfosten. Bald erzielt Sportbrüder den 2. Treffer. So bleibt es bei eifriger und guter Abwehrarbeit der Braunsdorfer. Auch nach der Pause findet sich Braunsdorf nicht gleich. Erst in der 22. Min. kann Wiegand das Ehrentor erzielen. Jäh verteidigt eine vielbeinige Verteidigung den knappen Vorsprung. — Sportbrüder II—Braunsdorf II 3:2; Braunsdorf Knaben—Preußen Knaben 0:3.

Auch Preußens Reserve gewinnt gegen Neumark.

Mit 3:2 (2:1) holten sich die Merseburger auch dieses Punktepaar, verhältnismäßig knapp zwar nur, doch die besseren Leistungen insbesondere der engeren Deckung (einschließlich Torwart) waren auf seiten der Preußen. — Preußen III—99 III 0:1; Jugend A—Kayna Jugend 2:2; I. Knaben—Braunsdorf Knaben 4:0.

Ueberraschungen in der 2. Kreisklasse

Wegwitz in Hochform! — Spergau und SpV. Dürrenberg geschlagen.

Der Spielsonntag brachte in der 2. Kreisklasse zwei Sensationen. Der Sporto. Dürrenberg wurde vom Neuling in Teuditz knapp aber verdient geschlagen. Das gleiche Schicksal ereilte Spergau in Günthersdorf, wo die Gäste zur Halbzeit noch glatt in Führung lagen. Auf eigenem Platze zeigte Wegwitz gegen Schotterey gute Leistungen und gewannen sicherer als das Ergebnis besagt. Die Zöschener konnten bei den Turnern in Dürrenberg nach schwerem Kampfe einen Punkt retten. Die Meuschauer mußten in Großlehna eine Niederlage einstecken.

Die Ergebnisse:

Abtlg. 6: **Turnerschaft Dürrenberg—Zöschen 2:2 (0:2), Großlehna—Meuschau 3:0 (1:0), Günthersdorf—Spergau 3:2 (0:2)!!**

Abtlg. 7.: **Teuditz—SpV. Dürrenberg 2:1 (1:0), Wegwitz—Schotterey 4:0 (2:0).**

*

Weitere Ergebnisse in der 2. Kreisklasse:

Mehlitz—Nietleben 4:3 (1:1), Reichsbahn Halle gegen 1910 Halle 4:1 (2:0), Zörbig—Reideburg 2:2 (1:2), Leffin—Holleben 4:3 (2:0), Taubst. Halle gegen Eintracht Halle 2:3 (1:0), Salzmünde gegen Queh 7:1 (2:1), Wörmlitz—Post Halle 2:1 (2:1), Dölau—Olymp. Halle 5:2 (3:0), Cröllwitz—Passendorf 5:4 3:2), Brachstedt—Reinsdorf 6:2 (2:1), Wansleben—Teutschenthal 3:0 (1:0), Zappendorf gegen Bennstedt 2:2 (2:0), Querfurt—Nemsdorf 10:1 (2:1), Löbnitz—Brachwitz 1:2 (1:0), Nehlitz gegen Morl 4:0 (1:0), Ostrau—Cöbejün 3:3 (2:2), Ohbausen—Eisdorf 4:3 (3:1), Rothenburg—Alsleben 6:0 (3:0).

2. Kreisklasse (Abteilung 6).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Tschft. Dürrenberg	2	1	1	—	4: 3		3: 1	
2	Gr.-Lehna	1	1	—	—	3: 0		2: 0	
3	Freiensfelde	1	1	—	—	2: 0		2: 0	
4	Günthersdorf	2	1	—	1	3: 4		2: 2	
5	Zöschen	1	—	1	—	2: 2		1: 1	
6	Spergau	1	—	—	1	2: 3		0: 2	
7	Meuschau	2	—	—	2	1: 5		0: 4	

2. Kreisklasse (Abteilung 7).

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Wegwitz	2	2	—	—	8 2		4.0	
Teuditz	2	1	1	—	3 2		3:1	
Schotterey	2	—	1	1	1:5		1:3	
S. V Dürrenberg	1	—	—	1	1:2		0:2	
Schladebach	1	—	—	1	2 4		0:2	
Altranstädt	—	—	—	—	0:0		0:0	

Großlehna schlägt Meuschau 3:0 (1:0). Ein harter aber bis zum Abpfiff fairer Kampf, den die Mannschaft des Platzbesitzers durch besseres Stellungsspiel verdient gewann. Die Meuschauer konnten trotz der glatten Niederlage gefallen, nur der Sturm spielte im Strafraum des Gegners zu zaghaft, so daß sie zu keinem Torerfolg gelangten. Zwei Tore wurden durch Elfmeter erzielt.

Teuditz—SpV. Dürrenberg 2:1 (1:1). Einen äußerst harten Kampf lieferten sich beide Mannschaften.

Was die Gäste an Technik voraus hatten, ersetzte die Mannschaft des Platzbesitzers durch großen Eifer. Das verhalf diesen zu einem glücklichen Siege. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerecht erschienen. Dürrenberg mußte die letzten 20 Minuten mit 10 Mann spielen, da ein Spieler Platzverweis vom Schiedsrichter erhielt. — II—II 0:9. SpV. Dürrenberg 1. Kn.—Kayna 1. Kn. 13:0. 2. Kn. gegen 2. Kn. 6:0.

Wegwitz I—Schotterey I 4:0 (2:0). Der Sportverein konnte seinen eifrig spielenden Gegner glatt schlagen. Schotterey hielt nicht nach und kämpfte bis zum Schlußpfiff, aber die gut aufgelegte Wegwitzer Hintermannschaft wehrte alle Angriffe erfolgreich ab. II—II 5:0. Jgd.—Günthersdorf Jgd. 3:1.

Pissen I—Freiensfelde II 1:3 (0:1). Auf eigenem Platze mußte diesmal Pissen die erste Niederlage gegen die gut zusammenspielende Freiensfelder Mannschaft einstecken. Bei der Mannschaft des Platzbesitzers wollte nichts klappen, und verschiedene gute Torgelegenheiten wurden ausgelassen.

Günthersdorf—Spergau 3:2 (0:2).

Trotz glatter 2:0-Führung in der ersten Halbzeit mußten die Spergauer in Günthersdorf eine knappe Niederlage einstecken. Der Kampf war bis zum Abpfiff recht spannend und der Sieg des Platzbesitzers gerecht.

Untere Mannschaften.

SpV. 22 Großkayna. Preußen A.-Jugend gegen Kayna Jugend 2:2, SpV. Dürrenberg—Kayna Kn. 3:0.

Wieder siegte Gau Mitte

Mit 2:1 (0:0) wurde Süd-West in Gera geschlagen.

In dem Thüringer Städtchen Gera hatten sich 8000 Zuschauer eingefunden, die einen Kampf erlebten, der dank vorzüglicher Gemeinschaftsarbeit der Mitte-Mannschaft wieder zu einem Siege gestaltet werden konnte. Hervorragend war vor allem die Abwehr, so daß die Süd-West-Mannschaft trotz teilweiser Überlegenheit in der 1. Halbzeit nicht zu Erfolgen kommen konnte. Außerdem schossen deren Stürmer sehr ungenau. Nach einer torlosen ersten Halbzeit erzielte Reinmann in der 33. Minute nach der Pause den Siegestreffer. Unser Merseburger Arbeitsdienstler wurde übrigens sehr aufmerksam bewacht.

Leichtathletik

Mitte—Sachsen 88½:51½

Leichtathletik-Gaujugendkampf in Zeitz.

In 11 von den 14 Wettbewerben verrieten die Vertreter des Mitte-Gaues deutlich ihre Überlegenheit. Der Sieg wurde ganz glatt errungen. Neben der Leistung des Hochspringers Lehmann aus Wittenberg, der 1,81 Meter bewältigte, verdient besonders

die ausgezeichnete Zeit des Kaynaers Hahn mit 23,1 Sek. über 200 Meter

Erwähnung. Die Veranstaltung war mustergültig aufgezogen und echter Kameradschaftsgeist beseelte die jungen Kämpfer.

In Verbindung mit dem Gau-Jugendamt trugen Vertreter aus Naumburg, Zeitz und Weißenfels einen leichtathletischen Dreiländerkampf aus, der den Naumburgern mit 19 896,80 Punkten den Sieg brachte vor Zeitz mit 18 981,50 und Weißenfels mit 18 840,95 Punkten.

Sieg auf beiden Fronten

Polen wurde mit 1:0, Estland mit 5:0 geschlagen.

Der Zweitrontenkampf im Fußball, den Deutschland am Sonntag zu bestehen hatte, brachte unseren Nationalmannschaften nach überlegen durchgeführten Spielen verdiente Siege. Wider Erwarten knapp fiel mit 1:0 der Kampf gegen unseren östlichen Nachbar in Breslau aus. Dagegen erlebten in Stettin die begeisterten Fußballanhänger aus Pommern einen eindeutigen 5:0-Sieg der ausgezeichnet spielenden Elf über Estland.

45000 Zuschauer in Breslau

Als die Mannschaften den Kampf begannen, war das Stadion mit 45 000 Besuchern gefüllt und damit bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Minuten nach dem Anstoß brachten gleichwertiches Spiel. Bei Deutschland arbeiteten die einzelnen Reihen gut zusammen, während die Polen mit Schnelligkeit und Energie zu Werke gingen. In der 10. Minute hielt Jacob einen Freistoß ganz hervorragend. Im weiteren Verlauf machte sich das bessere Spiel der deutschen Mannschaft immer mehr bemerkbar.

Die Überlegenheit nahm aber zu, aber die Verteidigung der Gäste vollbrachte wahre Glanzleistungen in der Abwehr.

In der 33. Minute fiel durch Conen das deutsche Führungstor. Bis zur Pause drückten die Deutschen weiter stark.

Gleich nach Wiederbeginn setzte sich die deutsche Mannschaft vor dem polnischen Tor fest. Aber der Sturm vermochte sich nicht richtig zur Geltung zu bringen. Es fehlte das Verständnis zwischen Conen und Lenz. Auch zwischen Siffling und Fath kam keine rechte Zusammenarbeit zustande. Immer mehr drückt unsere Mannschaft, aber Tore fielen nicht, obwohl die polnische Läuferreihe gewaltig nachließ. Kurz vor Schluß rafften sich die Gäste noch einmal auf und energische Angriffe brachten wiederholt das deutsche Tor in Gefahr. Mehrmals kam es zu Unentschieden in seiner Nähe. Doch Deutschland blieb Sieger, während seine Überlegenheit zahlenmäßig nicht zum Ausdruck kommen konnte.

Deutschland—Estland 5:0

Die Anlage des Stettiner Sportklubs erwies sich für die 20 000 Zuschauer doch viel zu klein. Tausende standen vor den Toren und konnten dem mit Spannung erwarteten Treffen nicht beiwohnen.

Bereits in der 5. Minute konnte der Rechtsaußen Malecki eine schöne Vorlage zum Führungstreffer verwandeln. Doch die gegnerische Verteidigung wehrte im weiteren Verlaufe sehr energisch ab, so daß es der deutschen Stürmerreihe in dieser Periode schwer fiel, sich im Strafraum erfolgreich durchzusetzen. Erst in der 35. Minute gelang durch Siemesreiter das zweite Tor.

Eindeutig im Zeichen der Deutschen stand die zweite Hälfte.

Manchmal verteidigte Estland mit der ganzen Mannschaft. Rassenberg eröffnete gleich nach Wiederbeginn mit Bombenschuß die Torfolge. Dann war es wieder Siemesreiter, der das 4. Tor erzielte. Und Damminger stellte 10 Minuten später das Endergebnis mit 5:0 her.

Die Leistung der deutschen Mannschaft war einheitlich. Ausgezeichnet spielte und verstand sich der Angriff. Ideenreiches Aufbauspiel fand in forschem Drauflgängertum eine wirkungsvolle Ergänzung. Bei den Gästen zeichnete sich vor allem der hervorragende Torhüter aus.

Jahn Neumark—MTV. Spergau 2:5 (0:5).

Beide Mannschaften lieferten sich einen recht schönen Kampf, der im Spielverlauf aber zwei verschiedene Halbzeiten brachte. In der ersten Hälfte waren die Spergauer glatt überlegen und erzielten fünf verdiente Erfolge. Dagegen in der zweiten Halbzeit trat das umgekehrte Verhältnis ein: die Mannschaft des Platzbesitzers drückte mächtig, konnte sich aber bei der guten Hintermannschaft des Gegners nur zweimal erfolgreich durchsetzen und damit die Niederlage nur etwas günstiger gestalten.

99 trat gegen Reipisch nicht an. Die Handballer der 99er traten zu ihrem ersten Punktspiel gegen Reipisch nicht an. Sie hatten das Spiel am Sonntag früh noch abgesagt, dürften aber trotzdem um einen Punktverlust nicht herumkommen.

Schafstädt—Möckerling 4:10 (3:6) abgebrochen.

Ein Spiel mit unschönem Ausklang. Von Anfang an war dieser Kampf sehr hart. Die technisch bessere Spielweise von Möckerling setzte sich aber durch, und sie kamen zu einer glatten Führung. Leider mußte dieser Kampf 11 Minuten vor Schluß wegen rüdlicher Beleidigung des Schiedsrichters abgebrochen werden, so daß ein Nachspiel folgen dürfte.

Germania Kayna Jgd.—SpV. 22 Großkayna Jgd. 17:6.

*

Spiele der hallischen Bezirksklasse: **Borussia gegen Schkeuditz 6:5 (3:2), Siebten—TV. Diemitz 12:2 (6:1), Giebichenstein—Wacker 7:6 (3:3)!! Unteröblingen—Weiße 10:7 (6:4)!!, Gef.-Spiel: Polizei gegen Reichsbahn 15:7 (9:3).**

Radsport

Drei-Länder-Radfernfahrt

Deutschland—Schweiz—Frankreich geplant.

In Schweizer Radsport-Kreisen plant man die Schaffung eines neuen großen Straßen-Radrennens, das im nächsten Jahre erstmalig als Dreiländerkampf Deutschland—Schweiz—Frankreich durchgeführt werden soll. Es sind drei Etappen vorgesehen, die erste von Basel über Schaffhausen nach Freiburg, die zweite von Freiburg über Kehl und Straßburg nach Kolmar oder Mühlhausen, und die dritte von Kolmar oder Mühlhausen über Belfort nach Basel. Der Startort soll alle Jahre gewechselt werden. Jedes der drei Länder soll 20 Fahrer, hauptsächlich Vertreter des Nachwuchses, stellen.

*

Straßensperren

Nach Mitteilung des DDAC. Gau 18 Mitte sind in der Woche vom 15. bis 22. September folgende Straßen im Gaugebiet ganz seitig gesperrt.

Zeitzsch—Eilenburg. Sperre von Straßenkreuzung Leipzig—Düben bis Abzweigung nach Hohenleina b. a. w. Uml. über Krostitz—Hohenleina. Mehrweg ca. 3 Kilometer.

Gautzsch—Gielze. Sperre von Gerbis bis Dachheim bis 20. 9. Uml. über Hohenleuben über Karow—Elsar.

Rogätz—Bülle. Sperre von Burgstall—Bülle b. a. w. Umleitung über Ardeben. Mehrweg 6,6 Kilometer.

Magdeburg—Leipzig. Sperre von Zerbst bis Roßlau b. a. w. Uml. Zerbst — Steutz — Reeken — Radegen — Roßlau. Mehrweg gleich 9 Kilometer.

Halbseitige Sperre von Dessau nach Bobbau. Uml. für Lastverkehr Dessau—Kochstedt—Quellendorf—Hinsdorf—Thurland bis Naguhn. Mehrweg 10,5 Kilometer.

Halbseitige Sperren von Gommern bis Zerbst b. a. w.

Tanne—Wieda—Walkenrieder Straße. Sperre b. a. w. in Wieda. Uml. 1. Tanne—Zorge—Walkenried. 2. Braunlage—Zorge—Walkenried.

Neundorf—Wormsdorf. Sperre b. a. w. Uml. Staßfurt-Leopoldshall—Markmannsdorf—Gröfen. Mehrweg ca. 3,5 Kilometer.

Beckendorf—Reindorf. Sperre b. a. w. Uml. Hornhausen—Ottleben. Mehrweg 6 Kilometer.

Zeitz—Pegau. Sperre in Droschwitz und Reuden b. a. w. Uml. Der Verkehr von Zeitz nach Leipzig wird halbseitig auf Zeitz Burgstellen durchgeleitet. Der Verkehr von Leipzig nach Zeitz wird von Reuden über Könderitz umgeleitet. Mehrweg 4 Kilometer.

Potsdamer—Berlin. Sperre von Hauptstraße Halle—Bernburg bis Berlin. Uml. über Reuth. Mehrweg 9 Kilometer.

Halbseitige Straßensperren sowie weitere Straßensperren innerhalb des Reiches zu erfragen in der Geschäftsstelle des DDAC Gau 18 Mitte Halle Universitätsstraße 3. Auf Nr. 29 963.

Sportliteratur

Die Verbandsspiel-Saison der Fußballer setzte am Sonntag in allen Gauen ein, die „Deutsche Sport-Illustrierte" berichtet in Wort und Bild über alle Spiele, ferner über den Großen Preis von Italien in Monza und die Rad-Fernfahrt Basel—Genf. Weitere allgemeine Arbeiten interessieren den Leichtathleten, Handballer, Schwimmer, Motorsportler und Boxer. Begonnen wird in der vorliegenden Ausgabe mit dem spannenden Roman „Milan sucht das Leben".

Die „DSI." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart-W, Augustenstraße 18, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Torsegen im Handball

Bombensieg von 1861 Weißenfels, 1885 Merseburg nicht angetreten, Sportklub Grana und 1889 Weißenfels erfolgreich. — ATV. und Preußen siegen in der Kreisklasse.

Merseburg, 16. Sept. 1935.

Der zweite Tag im Kampf um die Punkte brachte verschiedene hohe Resultate. Den Vogel schoß in dieser Beziehung **Weißenfels 1861** in der Bezirksklasse gegen **Friesen Frankleben ab, 21 Tore** warfen die 1861er. Das reinste Schießenfest! — Kampflos zu Punkten kam MTV. Zeitz, da 1885 Merseburg wegen Verhinderung mehrerer Spieler nicht antrat. Nach unseren Informationen hatten die 1885er um Verlegung gebeten, der aber nicht stattgegeben wurde. — Schweren Widerstand fand 1889 Weißenfels im VfL. Kayna, während Grana nur mit Glück den Weißenfelser Schwimmern die Punkte abknöpfen konnte. — In der 1. Kreisklasse gab es ein schweres Ringen zwischen TVg. und ATV. Hier gab nur der größere Eifer der Rotholzer den Ausschlag. Im übrigen setzten sich die Favoriten, wenn auch erst nach Kampf, durch. — In der 2. Kreisklasse trat 99 gegen Reipisch nicht an, was 2 Minuspunkte zur Folge haben dürfte. Überraschend kommt die Niederlage des MTV. gegen Germania Kayna. Das Spiel Schafstädt—Möckerling wurde vom Schiedsrichter abgebrochen.

Die Ergebnisse:

Bezirksklasse:

MTV. Zeitz—1885 Merseburg (ausgefallen)
1861 Weißenfels—Friesen Frankleben 21:2 (9:0)
VfL. Kayna—1889 Weißenfels 10:13 (3:8)
Neptun Weißenfels—Grana 6:7 (2:3).

1. Kreisklasse:

TVg. Merseburg—MTV. Merseburg 8:12 (5:5)
Tschft. Dürrenberg—MTV. Lauchstädt 4:10 (2:5)
Preußen Merseburg—Köthsch.-Beuna 10:7 (6:4)
TV. Neumark—Spergau 2:5 (0:5).

2. Kreisklasse:

MTV. Merseburg—Germ. Kayna 6:9 (3:2)
99 Merseburg—Reipisch (ausgefallen)
Schafstädt—Möckerling 4:10 (abgebrochen).

Mit 21:2 (9:0) verloren die „Friesen" in Weißenfels.

Mit einer solch derben Niederlage hatte bestimmt keiner der Frankleber gerechnet. Die Friesen ließen sich von der Mannschaft des TV. 1861 glatt überfahren. Der Sturm spielte vollständig zusammenhanglos und die Hintermannschaft war in keiner Weise den wuchtigen Angriffen des Gegners gewachsen.

„Turnerische"—ATV 8:12 (5:5)

Eine wichtige Vorentscheidung der Kreisklasse fiel auf den Platz der Turnerischen Vereinigung. Trafen doch hier die beiden Mannschaften zusammen, die Anspruch darauf erheben, den Meistertitel zu erringen. ATV siegte in einem harten Kampf verdient ob ihres viel größeren Spieleifers. Bei beiden Mannschaften machte sich eine starke Nervosität bemerkbar. Jeder wußte, um was es ging und kämpfte mit vollem Einsatz. Um jeden Fußbreit Boden wurde erbittert gekämpft, wodurch aber die Qualität des Spieles bedeutend litt.

Was die Turnerische in technischer Beziehung voraus hatte, ersetzte ATV. durch großen Eifer, was leider von einigen Stürmern der TVg. nicht immer gesagt werden kann.

Es genügt eben nicht, wenn man glaubt mit einigen prächtigen Torschüssen seine Pflicht getan zu haben. Ein Stürmer muß auch in dem nötigen Maße die Hintermannschaft entlasten und selbstverständlich die Angriffe einleiten. Das zeigte ATV sehr gut, aber die Turnerische ließ sich von ihrem System nicht abbringen. Da außerdem die zahlreichen Ersatzleute die Fehlenden nicht ersetzen konnten, und durch notwendige Umgruppierungen die sonst so stabile Läuferreihe zerrissen wurde, ließ das flüssige Spiel der Vereinigten nach, und manchmal wurde der Ball recht hilflos weitergespielt, so daß die sinkenden ATV.er immer wieder Gelegenheiten fanden, die Angriffe zu unterbrechen. Dadurch wurde auch die Verteidigung überlastet, so daß besonders in der letzten Viertelstunde oftmals Lücken gelassen wurden, die ATV. prompt ausnutzte. Überhaupt zeigten die Rotholzer eine gute Gesamtleistung, wodurch sie ihren Sieg verdient haben.

Der Spielverlauf

zeigte kurz folgendes Bild: TVg. scheint sich am schnellsten zu finden und geht durch ein prächtiges Tor von Korb und durch einen Strafwurf von Heinz in Führung. Doch ATV. gleicht sofort aus. Nach gleichwertellem Spiel gelingt es beiden Mannschaften, bis Halbzeit noch 3 Tore zu werfen. Hier hätte TVg. einen kleinen Vorsprung verdient gehabt, aber Bräuer hat mit vielen Schüssen Pech und ATV.s Torwart hat einen großen Tag. Sein Stellungsspiel ist einfach glänzend. Nach der Pause geht ATV. sofort in Führung. Doch TVg. drängte und stürmt zeitweise mit 6 und 7 Mann. Da macht die Hintermannschaft einige Deckungsfehler und ATV. kann seinen Vorsprung vergrößern. Während die Vereinigten durch ungenaues Abspiel sich manche Chance verderben, erhöht ATV. gleichmäßig auf 12:8. Schiedsrichter Benn (99) leitete korrekt und sicher.

Preußen—Köthschen-Beuna 10:7 (6:4).

Die Preußen-Handballer taten es in diesem ihrem ersten Pflichtspiel ihrer I. Fußballelf gleich; sie spielten von Beginn an recht aufmerksam und zielbewußt auf Sieg. Der Erfolg konnte dabei nicht ausbleiben. In einem flotten, äußerst abwechselungsreichen, dabei immer anständig durchgeführten Treffen gelang es den Merseburgern, sich die tapfer kämpfenden Turner bis zur Halbzeit mit 6:4 vom Leibe zu halten. Nach dem Seitenwechsel hielt die Platzelfe zwar ihren Vorsprung dann auch bis zum 10:7. Ein verdienter Sieg der Preußen auf Grund des besseren Wurfvermögens, das ihre Angriffsreihe aufzuweisen hatte. Für den verhinderten Kirchner hütete Wood mit ausgezeichneten Leistungen das Preußentor. — II—Köthschen-Beuna II brachte den Merseburgern mit 17:7 einen haushohen Sieg.

MTV. Lauchstädt—Tschft. Dürrenberg 11:4 (5:2).

Recht interessant und spannend bis zum Schlußpfiff war dieses Spiel, das beide Mannschaften in Lauchstädt zusammenführte. Vorweg sei jedoch bemerkt, daß die Gäste bestimmt um keine 7 Tore schlechter waren. Schuld daran war ihr Tormann, der verschiedene Bälle hatten mußte. An sich ist jedoch der Sieg des Platzbesitzers verdient, der endlich wieder einmal mit besseren Leistungen aufwartete als bisher. Besonders in der Verteidigung und im Sturm war eine merkliche Verbesserung festzustellen. Das Spiel selbst war nie einseitig, da die Dürrenberger trotz der Niederlage bis zum Schlußpfiff aufopfernd spielten. Säckel, Leuna, leitete jederzeit einwandfrei. — MTV. Jug.—Möckerling Jug. 11:8 (7:4), MTV. Knaben gegen Kayna 22 Knaben 10:2 (4:1), VfB. Jug. gegen Spergau Jugend 12:4 (3:2).

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Anzeigenaufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

TuSpV. 1885 Die Turnstunden finden im Winterhalbjahr zu den festgesetzten Zeiten Dienstags und Donnerstags in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums statt. Erste Turnstunde am Dienstag, dem 17. d. M. Die Frauenabteilung turnt Donnerstags in der Turnhalle der Lessingschule.

Der Oberturnwart.

*

Reichsbund für Leibesübungen.

Jachant für Leichtathletik.

Kreisjugendwart.

Gaujugendwettkämpfe in Weißenfels. Das amtliche Ergebnis im Kugelstoßen (Jugend 1917/18) ist: 1. Ochse (Halle 98) 12,96 Meter; 2. Fischer (Halle 98) 12,59 Meter; 3. Pennbord (SG. 22 Kayna) 12,35 Meter; 4. Lehmann (Köthener SC.) 12,26 Meter. — Die am Nachmittag nachträglich angesetzte Entscheidung mußte für unglücklich erklärt werden, da bei laut Wettkampfplage alle Sprung- und Wurfwettbewerbe sofort entschieden werden, auch war am Nachmittag kein ordentliches Kampfgericht zur Stelle.

Der Kreisjugendmannschaftskampf gegen Saale-Elster findet nunmehr bestimmt am 22. September in Großkayna statt. Mit der Durchführung der Kämpfe beauftragte ich den SG. 22 Großkayna. Nachstehend die Mannschaftsaufstellung:

Jugend. (1917/18): 200 Meter: Hahn (SG. Kayna), Wagner (SC. Halle), Karchow (98 Halle), Pennbord (SG. Kayna). — **1500 Meter:** Karchow (98 Halle), Siebler (TV. Dürrenberg), Schubert (98 Halle). — **Weitsprung:** Anderson (SG. Kayna), Wagner (98 Halle), Herrmann (98 Halle). — **Hochsprung:** Ochse, Herrmann (beide 98 Halle), Hanisch (Reichsbahn Halle). — **Kugelstoßen:** Ochse (98 Halle), Fischer (98 Halle), Pennbord (SG. Kayna). — **Speerwerfen:** Ochse (98 Halle), Sicklein (Reichsbahn), Anderson (Kayna). — **Schwedenstaffel: 400 Meter:** Hahn (Kayna). **800 Meter:** Herrmann (98 Halle). **200 Meter:** Wagner (98 Halle). **100 Meter:** Anderson (Kayna). **Erfatz:** Sicklein (Reichsbahn), Kete (Kayna).

Jugend (1919/20): 100 Meter: Wieland (96 Halle), Lipinsky, Buddert (beide 98 Halle). — **1000 Meter:** Pfeil (96 Halle), Wunsel (98 Halle), Heisterkamp (Kayna). — **Weitsprung:** Langauth (96 Halle), Lipinsky (98 Halle), Bubel (Leuna). — **Hochsprung:** Langauth (96 Halle), Schels (98 Halle), Kugel (Wacker Halle). — **Kugelstoßen:** Dolge (Wacker Halle), Masemann (TV. Ammendorf), Barth (96). — **4 × 100 Meter:** Sportverein 98, verdrängt durch Wieland (96 Halle).

Knaben (1921/später): 100 Meter: Telle (98 Halle), Dehring (98 Halle), Anderson (TV. Rietleben). — **Weitsprung:** Telle, Dehring (98 Halle), Anderson (TV. Rietleben). — **Kugelstoßen:** Radstöc, Telle (beide 98 Halle), Kühn (Kayna). — **4 × 100 Meter: Anderson (Rietleben), Kühn, Dehring, Telle (beide 98 Halle).**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0010

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Lützen.

Statt Gefängnis nur Geldstrafe.

K. H. aus Kleingörschen hatte wegen Betruges eine Strafverfügung über einen Monat Gefängnis erhalten, gegen die Einspruch erhoben wurde. In der Revisionsverhandlung wurde der Angeklagte, der jede Betrugsabsicht in Abrede stellte, zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurteilt.

Freisprüche.

F. S. und A. S. aus Leipzig hatten in Großgörschen Lumpen aufgekauft, ohne im Besitze eines Gewerbescheines zu sein. Sie hatten deshalb eine Strafverfügung über je 15 Mark erhalten. Der hiergegen erhobene Einspruch hatte den Erfolg, daß Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgte, da die Angeklagten im guten Glauben handelten, denn sie waren der Ansicht gewesen, daß die ihnen ausgestellte Legitimationskarte auch zum Wandergewerbe berechtige.

E. P. aus Großlehna war der üblichen Nachrede angeklagt. Er sollte behauptet haben, daß der Schlosser A. W. aus Marktranstädt aus einer Leipziger Fabrik einen Schraubenschlüssel entwendet habe. Da nicht festgestellt werden konnte, daß die beleidigende Äußerung im Sinne der Anklage fiel, wurde P. auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.

Weißenfels und Umgebung

Ministerpräsident Göring kommt nach Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Wie der Vertreter des Kreisleiters der NSDAP., Pg. Töpfer, aus Nürnberg mitteilt, hat Ministerpräsident und General der Flieger Hermann Göring zugesagt, am Sonntag, den 13. Oktober, zur Weihe des Stadions in Weißenfels zu erscheinen. Das Stadion wird bekanntlich den Namen „Karl-Göring-Stadion" erhalten, zum Andenken an den Bruder des Ministerpräsidenten Göring, der längere Zeit in Weißenfels Polizeimajor war.

Wiedersehensfeier ehem. 66er.

△ **Weißenfels.** Die Angehörigen des ehem. Res.-Inf.-Reg. 66 veranstalteten am Sonnabend in „Schumanns Garten" eine Wiedersehensfeier, die mit einem Schießen eingeleitet wurde. Am Abend fand dann eine Begrüßungsfeier statt, wobei der Saal von „Schumanns Garten" bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach dem vom Städtischen Orchester gespielten Regimentsmarsch begrüßte der Kameradschaftsführer der Ortsgruppe Weißenfels, Kamerad Dathe, die Regimentskameraden und Gäste, worauf der Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., und Stadtrat Wolf als Vertreter des Oberbürgermeisters das Wort ergriffen. Regimentskommandeur von Wangenheim, der verhindert war, zu der Feier zu erscheinen, hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt. Nach Vorführung eines Films sprach Kamerad Ministerialrat Dr. Rammelt, Dessau, der das Regiment als Major ins Feld führte. Anschließend wurden die Nationalhymnen gesungen. Ein deutscher Tanz beschloß die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

Ein Schaukasten beraubt.

△ **Weißenfels. In der Kleinen Kalandstraße wurde der Schaukasten eines Goldwarengeschäfts nachts erbrochen und beraubt. Die Täter entwendeten zwei Herren-Nickeluhren und fünf Armbanduhren. Bisher gelang es noch nicht, die Schaukastenräuber zu fassen.**

Die Waldschule für das Winterhalbjahr geschlossen.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend wurde die Waldschule geschlossen. Dreimal 120 Schüler und Schülerinnen haben hier, mitten im Walde, bei herrlicher Luft, Licht und Sonne in sechswöchentlichen Kursen ihren Unterricht genossen. Dabei wurden die Kinder mit verpflegt und fuhren am Abend wieder mit dem Postauto nach Hause. Vertreter der Stadt und der Schule und auch die Wohlfahrtsschwestern waren bei der Abschiedsfeier zugegen.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 75—80, Eier 11—12, Käse 6—10, Matz 20 bis 25, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 10, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 15—35, Wirsing 13—15, Spinat 20, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 8—10, Karotten 10, Rettiche 5—8, Porree 10, Kohlrabi 5—6, Meerrettich 15—25, Champignons 50—60, Pfifferlinge 50—65, Steinpilze 40, Radieschen 5, Tomaten 10—15, Pfirsiche 40, Aprikosen 45—50, Pflaumen 18—20, Wein 28—40, Fallobst 5, Apfel 10 bis 25, Birnen 10—15, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Schellfisch 28, Seelachs 25, Rotbarsch 35, Aal 130, Schleie 140, Karpfen 90—100, Schweinefleisch 90 bis 110, Rindfleisch 80—100, Hammelfleisch 70—110, Kalbfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45 bis 55, Tauben Paar 90—110, Hühner Pfd. 50—60, Hühnchen Stück 100—120, Enten Pfd. 75—100, Gänse 80—90, Rebhühner Stück 80—100 Pfennige.

Die älteste Einwohnerin.

△ Osterfeld. Frau Mathilde Selle feierte als älteste Einwohnerin unseres Ortes den 88. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Tagung des NS.-Lehrerbundes.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonnabend tagten die Mitglieder des NS.-Lehrerbundes des Bezirkes Hohenmölsen. Im Mittelpunkte der Tagung stand der Vortrag des Leiters Pg. Hans Zeutschel über „Erbgesetze und Volk". Er zeigte, wie das deutsche Volk von den Grundgesetzen der „Art" abgekommen ist und wies die dadurch entstandenen Schädigungen des Volkes an Lichtbildern nach. Es schloß sich eine kurze Aussprache an. Im geschäftlichen Teil warb Pg. Sachse für das Buch von Hahne. In der nächsten Tagung wird der Vortrag über „Erbanlage" fortgesetzt.

Pächterwechsel in der „Wilden Ente."

△ **Hohenmölsen.** Der Pächter des weit über die Grenzen unserer Stadt bekannten Gasthofes „Wilde Ente", Gastwirt Wolf, wird die Bewirtschaftung des Gasthofes aufgeben. Über einen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Vortrag im Sanitätshalbzug Hohenmölsen.

△ **Hohenmölsen.** Luftschutz ist Pflicht gegenüber der Nation. Wer abseits steht und sich ausschließt, verfündigt sich an Staat und Volk. Um den Anregungen nachzukommen, veranstaltet der Halbzug der Sanitätskolonne einen Vortragsabend im „Deutschen Hause", der von den Kameraden, den Mitgliedern des Frauenvereins, den vor kurzer Zeit ausgebildeten Helferinnen und auswärtigen Gästen besucht war. Kamerad Konrektor A. Mende, Hohenmölsen, hielt einen Vortrag über „die Luftgefährdung Deutschlands." Er kennzeichnete zunächst die Luftrüstung der Nachbarstaaten und sprach dann über die Luftlage und die Luftempfindlichkeit unseres Vaterlandes. Gerade Deutschland ist durch die Mittellage in Europa das luftgefährdeste Land. Der Vortragende ging dann auf den Wert der Luftwaffe ein, besprach dann in längeren Ausführungen die einzelnen Flugzeugattungen und schilderte die Bomben und ihre Auswirkungen. Erläutert wurde der Vortrag durch Karten und Skizzen. Der Vortrag erregte die Aufmerksamkeit der Zuhörer und wird in nächster Zeit fortgesetzt.

Mit dem Motorrad gestürzt.

△ **Zembsch.** Um einen Radfahrer nicht anzufahren, zog der Maurer J., der mit seinem Motorrade die Dorfstraße passierte, zu stark die Bremsen, wodurch das Rad ins Schleudern kam und umstürzte. Glücklicherweise nahm J. körperlich sowie an seiner Maschine keinen nennenswerten Schaden und konnte nach kurzer Unterbrechung weiterfahren.

Drei Hochzeiten in einer Familie.

△ **Mutschau.** Am Sonnabend feierte das Ehepaar Albin Hoppe und Frau Lina geb. Kretschmar das Fest der silbernen Hochzeit. Am gleichen Tage begingen zwei Töchter die grüne Hochzeit. Zu dem seltenen Familienfest noch nachträglich auch unseren Glückwunsch!

Spiele nicht mit dem Schießgewehr!

△ **Großgrimma.** Der Schüler Werner M. fand ein Tesching und spielte damit. Er traf einen Spielkameraden damit aber so unglücklich in den Arm, daß der verletzte Junge sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Aus dem Gemeindeleben.

△ **Gröben.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Hauptsatzung, nachdem sie vom Beauftragten der Partei genehmigt ist, angenommen. Danach stehen dem Bürgermeister 2 Beigeordnete und 6 Gemeinderäte zur Seite. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 95 023,11 Mark und einer Ausgabe von 89 435,11 Mark, ein Überschuß ist von etwa 5000 Mark zu verzeichnen. Der Bürgermeister gab weiter bekannt, daß die Neubauwohnungen am 1. 10. bezogen werden können.

Aus der Kirchengemeinde.

In der Kirchenratssitzung wurde die Dach- und Turmreparatur beschlossen. Das Dach soll mit Schiefer gedeckt werden.

Goldene Hochzeit.

△ **Domsen.** In seltener Frische konnte das Ehepaar Otto Görmer das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

Zeitz und Umgebung

Tödlicher Verkehrsunfall

z **Zeitz. Auf der Geraer Straße, zwischen Caaschwitz und Bad Köstritz, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine 28—30jährige Frau ums Leben kam. Den Kraftwagen steuerte ein Zeitzer Besitzer. Die Schwerverletzte, deren Personalien zunächst unbekannt waren, verstarb auf dem Wege nach dem Geraer Krankenhaus. Nach den sofort aufgenommenen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll den Wagenführer die Alleinschuld treffen.**

Vom Winterhilfswerk.

z **Zeitz.** Ausgabe der Antragsformulare an die Bedürftigen im Heim der Deutschen Arbeitsfront, Freiligrathstraße. Ausgabezeiten am Dienstag: Namensbuchstabe M von 8—9, N, O, P, Q von 9—10, R von 10—11 S, Sch, Sp, St von 11—13, T, U, V von 15—16, W und Z von 16—18 Uhr. Die Antragsformulare sind genau auszufüllen. Nicht richtig ausgefüllte Anträge finden keine Berücksichtigung. Die Rückgabezeiten werden noch bekanntgegeben.

Schließung des Sommerbades.

z **Zeitz.** Das Sommerbad wurde am Sonnabend geschlossen, da es für den öffentlichen Badebetrieb doch zu frisch geworden ist. Badeluft und Reinlichkeitsbedürfnis können wieder im Volksbad befriedigt werden. Die Badezeiten sind die gleichen wie im Vorjahre.

Domkapitel Zeitz.

z **Zeitz.** Nach einer Mitteilung im Regierungsamtsblatt vom 13. 9. 35 ist vorgesehen, den drei mitteldeutschen Domstiften Merseburg, Naumburg und Zeitz, wieder ein Domkapitel zuzuerkennen. Das Kapitel besteht aus sieben Domherren. Die noch lebenden Domherren sollen den Kapiteln auf Lebenszeit angehören.

Zur Aufgabe der Domstifter gehört u. a. die Betreuung und Förderung der Schulen und Kirchen in ihrem Bereich. Die bisherigen Beamten und Angestellten bleiben im Genuß ihrer Rechte, soweit diese vertraglich festgelegt sind.

Die Bremsen versagten.

z **Zeitz.** Bei einem Geschirr, das den Wendischen Berg hinabfuhr, versagten die Bremsen. Das Zugpferd kam zu Fall und wurde ein ganges Stück von dem Wagen mitgeschleift. Erfreulicherweise ging der Unfall ohne größeren Schaden ab.

Besuch der Opeltarawane in Zeitz.

z **Zeitz.** Am Freitagnachmittag hatten die Opelwerke auf dem Altmarkt eine größere Schau ihrer gängigsten Wagen zur Besichtigung aufgefahren. 18 Modelle waren zu sehen, und zwar vom gefälligsten Personenkraftwagen bis zum leistungsfähigsten Schnellaster. Die Schau neuester deutscher Leistung hatte eine Menge Leute angezogen, die sich dafür interessierten.

Unglücks- und Todesfall.

z **Zipsendorf.** In einem Zustand völliger geistiger Umnachtung mußte der seit 2 Jahren hier mit Erfolg tätige Lehrer D. der Nervenheilanstalt Roda zugeführt werden. — Nach leichtem Unwohlsein erlitt die 63jährige Frau Franziska Kröber geb. Müller einen Herzschlag. Die Verstorbene war allgemein als Wohltäterin bekannt.

Gemeinsamer Wasserleitungsbau.

z **Bornitz.** Der Gemeinderat ist bereit, sich an dem gemeinsamen Wasserleitungsbau der Gemeinden Zangenberg, Bornitz, Droschwitz und Krimmitz zu beteiligen. Der Wasserpreis soll möglichst 15 Pf. nicht übersteigen. Als Vertreter für den Zweckverband sind vorgeschlagen worden: Bürgermeister Patzsche, ferner die Herren Rockstroh und Bauer M. Köhler. Zur Feststellung von brauchbarem Wasser sollen die Bohrungen demnächst am Pfarrberg beginnen. Die Erlaubnis der kirchlichen Körperschaft Droschwitz liegt bereits vor.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/4 Abl.-Ausl. Nr. 1—80 000	111.—	110.87	Ammend Papier	96.75	91.25
6% Prov.-Sächs Pfandbriefe	93.75	94.—	Anh. Kohlen	92.—	92.25
5% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.—	L. P. Bemberg	113.—	113.—
4½% do Liqu Gpfdbr. Ser 8	102.—	101.75	Buderus Eisenw	101.75	101.62
5% Mein Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
5% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	96.—	96.—	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
4.5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	95.75	100.25	Crölliw Papier	—.—	—.—
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.75	Daimler Motor	88.25	88.50
4½% do Liqu Goldpfdbr	101.25	101.40	Engelhardt-Br.	95.12	95.75
8% Pr. Lndpfdbr Anst. GM Pfd R 19	97.—	97.—	Hall. Maschinen	—.—	93.—
7% Pr. Lndpfdbr Anst. GM Pfd R 21	97.—	97.—	Hildebr. Mühlen	—.—	—.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw	94.87	95.—
Adca	77.25	77.75	Ilse Bergbau	160.—	—.—
Commerz-Bank	90.5[illegible]	91.—	Ilse Genuß	129.—	129.—
Deck Bank	90.75	91.—	Masch. Bergb	118.75	119.—
Hall. Bankv.	75.75	76.—	Masch. Buckau	114.—	—.—
			Phönix Braunk	99.—	—.—
			Riebeck Montan	—.—	—.—
			Rositzer Zucker	96.40	—.—
			Sangerh. Masch	—.—	—.—
			Wandererwerke	137.—	136.50
			Wegel. & Hübn	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	95.—	94.75
			Steuergutsch. fällig		
			1. 4. 1934	103.75	103.75
			„ 1. 4. 1935	107.75	107.75
			„ 1. 4. 1936	108.90	108.90
			„ 1. 4. 1937	108.37	108.37
			„ 1. 4. 1938	107.90	107.90
			Steuergutsch. i		
			1934—1938	107.30	107.30
			1935—1938	108.20	108.20
			1936—1938	108.37	108.37

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 14. Sept. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr Gemahlene Melis bei Lieferung September 32,75, 32,85. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. Fur Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. September 3,40 Br., 3,20 G., Oktober 3,40 Br., 3,30 G., November 3,40 Br., 3,30 G., Dezember 3,45 Br., 3,35 G., März 3,60 Br., 3,50 G., Mai 3,75 Br., 3,65 G. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Börse vom 14. September.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Landkr	108.—	108.—
Chromo Najork	74.—	73.50	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst Gard	94.50	94.50	Riquet & Co.	81.—	81.—
Kirchner & Co	63.25	63.25	Rudelsb Zement	101.—	101.—
Kraftw. Sa.-Th	104.—	104.—	Thür. Gas	131.—	131.—
Leipz. B.-Rieb	87.—	87.25	Zuckerraff Halle	—.—	—.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.)	14. 9.	13. 9.	Ohne Gewähr.	14. 9.	13. 9.
Lond 1 Pfd. St.	12.285	12.275	Kopenh 100 K.	54.88	54.78
Newyork 1 Dl.	2.485	2.489	Oslo 100 K.	61.74	61.61
Amsterd 100 G.	167.23	167.72	Paris 100 Frk	16.375	16.375
Brüss 100 Belg	41.93	41.92	Prag	10.27	10.27
Danz 100 Gold	46.40	46.32	Schweiz 100 Frk	80.78	80.64
Helsi 100 f M	5.415	5.425	Stockh 100 Kr	62.34	62.26
Italien 100 Lire	20.30	20.3	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl 100 D	5.654	5.654	Wien 100 Schill	46.85	46.85

Einsendungen ohne Nennung des Verfassers gehen uns immer wieder zu. Solche Beiträge sind zwecklos. Wir bitten auch die Vereinsvorstände, sich nicht mit dem Aufdrücken eines Stempels zu begnügen, sondern in jedem Falle Namen und Wohnung des Einsenders anzugeben.

Um Verzögerungen zu vermeiden, empfehlen wir, Schriftstücke nicht an Personen, sondern „an die Schriftleitung" zu richten.

Die Schrift muß deutlich lesbar sein.

Die Schriftleitung.

Wirtschaft der Woche

Erfolge der Reichsanleihe gesichert. — Deutsche Industrie zu fast 70 Prozent ausgenutzt. — Ausfuhrerfolge der deutschen Kraftfahrzeugindustrie. — Werberat gegen Werbebeschränkung. — Handelsverkehr Deutschland—Rumänien wieder in Gangaktion in Frankreich versagt. — Italien erhöht Bankdiskont. — Kann Abbessinien Kriegskosten aufbringen?

Am Erfolg der kürzlich aufgelegten 500-Millionen-Anleihe des Reiches ist nicht zu zweifeln. Schon vier Tage vor dem Zeichnungsschluß sind über 85 Prozent des Gesamtbetrages der angebotenen 4½prozentigen Schatzanweisungen untergebracht. Bei einzelnen Großzeichnungsstellen sind die ihnen zugeteilten Quoten sogar überzeichnet worden.

*

Die fortlaufende Beobachtung der deutschen Industriebeschäftigung, die das Institut für Konjunkturforschung vornimmt, zeigt nach dem letzten Wochenbericht eine weiter ansteigende Ausnutzung der industriellen Anlagen. Im Durchschnitt des vergangenen Jahres waren die Produktionsanlagen der deutschen Industrie zu etwa 60 Prozent ausgenutzt, im ersten Halbjahr 1935 ist dieser Satz auf 63 bis 67 Prozent gestiegen und nach dem Stande von Mitte 1935 ist er auf 66 bis 69 Prozent anzusetzen. Dabei bestehen naturgemäß zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen erhebliche Unterschiede. Beispielsweise erreicht die Ausnutzung der Anlagen im Personenkraftwagenbau sogar 100 Prozent, im Bau von Lastkraftwagen 97 Prozent, in der Papier erzeugenden Industrie 75 Prozent, im Maschinenbau 77 Prozent.

*

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie, die nach diesen Berechnungen an der Spitze steht, verdankt das nicht nur den starken Absatzerfolgen auf dem deutschen Markt, sie hat sich auch auf den Auslandmärkten wieder in zunehmendem Maße durchgesetzt. Damit ist sie im Begriff, eine Stellung wieder zu erobern, die sie in ihren Anfängen unbestritten einnahm. In dem ersten sieben Monaten des Jahres 1935 hat Deutschland 154 000 dz an Kraftfahrzeugen aller Art ausgeführt. Das sind 75 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahrszeit. Das ist nicht nur deshalb erfreulich, weil sich darin die wachsende Anerkennung der deutschen Leistung ausdrückt. Mit diesen Ausfuhrziffern hat die deutsche Automobilwirtschaft erstmalig wieder ihren gesamten Devisenbedarf selbst gedeckt. Er ist nicht gering, denn an der deutschen Kraftfahrzeugproduktion haben ausländische Rohstoffe einen nicht unerheblichen Anteil, und die rasche Motorisierung des deutschen Verkehrs hat ja auch zu einer steigenden Einfuhr ausländischer Kraftfahrzeuge geführt.

*

Die Untersuchungen, die das Institut für Konjunkturforschung über die Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Industrien angestellt hat, sind geeignet, die grundsätzlichen Ausführungen, die der Werberat der deutschen Wirtschaft soeben zur **Frage der Werbefreiheit** macht, besonderer Beachtung zu empfehlen. Der Werberat wendet sich erneut gegen alle verbandsmäßigen Beschränkungen der Werbefreiheit. Er hat in zahlreichen Fällen bereits wirtschaftliche Verbände zur Aufhebung ihrer Werbebeschränkungen veranlaßt. Sie haben zum Teil geglaubt, ihren Mitgliedern die Werbung überhaupt abnehmen zu müssen und die Einzelwerbung durch Gemeinschaftswerbung ersetzen zu können. Der Werberat wendet sich mit Recht gegen den in dieser Auffassung liegenden schwerwiegenden Irrtum. Gerade die Notwendigkeit, den Ausnutzungsgrad der industriellen Anlagen weiter zu steigern, macht die auf die besonderen Verhältnisse des einzelnen Betriebes abgestellte Einzelwerbung unerläßlich.

*

Durch die handelspolitischen Zusatzvereinbarungen mit Rumänien ist es gelungen, die wirtschaftliche Spannung zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Die rumänische Regierung hatte auf deutsche Einfuhren einen Zollzuschlag von 44 Prozent erhoben und damit, da dieser Zuschlag für Einfuhren aus anderen Ländern nicht galt, den Grundsatz der Meistbegünstigung verletzt. Außerdem war Deutschland auch bei der Gewährung der rumänischen Ausfuhrprämien diskriminiert worden. Durch das neue Abkommen ist sichergestellt, daß Deutschland auf dem Fuße der Meistbegünstigung behandelt wird. Alle bis zum 10. Juni 1935 aus Deutschland nach Rumänien eingeführten Waren bleiben obendrein von dem Wertzuschlag befreit. Es ist anzunehmen, daß damit der fast zum Stillstand gelangte Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rumänien wieder in Gang kommen wird.

*

Die Hauptvereinigung für Getreidewirtschaft hat **die neuen Getreidepreise** veröffentlicht. Nach ihrer Anordnung wird der Weizenmehlpreis eine kleine Erhöhung erfahren, die notwendig geworden ist, um den Roggenbrotpreis, so wie er bisher bestand, unverändert beibehalten zu können. Es findet lediglich ein interner Ausgleich statt. Übrigens wird der Verbraucher auch von der Weizenmehlpreiserhöhung nichts zu spüren bekommen, denn es ist Vorsorge getroffen, daß die Preise für Weizenmehlgebäck unverändert bleiben.

*

In Frankreich bemüht sich die Regierung, eine wirksame Absenkung der Lebensmittelpreise durchzusetzen. Nach der französischen Presse zu urteilen, scheint sie bisher damit nicht viel Erfolg gehabt zu haben. Die Hausfrau merke weder auf den Märkten noch in den Läden etwas von der Preissenkung. Im Gegenteil: einzelne lebensnotwendige Waren zögen ganz leise, aber merklich im Preise an. Auch die Tarife der Elektrizität und Gas sowie die Preise für Kohle, die ermäßigt werden sollten, seien geblieben wie sie waren.

*

Italien hat seinen Bankdiskont wieder erhöhen müssen. Er beträgt jetzt 5 Prozent. Von den großen Finanzzentren hat zur Zeit nur Holland einen gleich hohen Satz. Die italienische Wirtschaft wird durch die Erhöhung sicherlich empfindlich getroffen.

*

Eine Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung beschäftigte sich kürzlich mit den **Aufbringungsmöglichkeiten der Kriegsausgaben in Abessinien.** Sie hängen im wesentlichen von den vorhandenen Steuerreserven ab, die aber nicht sehr groß sein dürften, da die Staatseinnahmen überwiegend auf hohen Verbrauchssteuern sowie Ein- und Ausfuhrzöllen beruhen. Daneben gibt es Grundsteuern und seit 1934 eine Kopfsteuer. Für die Bezahlung der Bezüge an Kriegsmaterial aus dem Auslande stehen nur die langsam eingehenden Exporterlöse und die inneren Silberhorte zur Verfügung, wenn es Abessinien nicht gelingt, Auslandkredite zu bekommen. Der Silberschatz der Staatsbank betrug Ende 1934 454 000 Pfund Sterling = 5,6 Mill. RM. Wie weit die Silberhorte der Bevölkerung erfaßt werden können, ist schwer zu beurteilen.

Arbeitsbeschaffungslotterie.

Fünf tun sich zusammen und kaufen ein Los. Das Los kommt mit dem Einsatz heraus. Sie kaufen jetzt noch ein Los und gewinnen eine Mark. Wieder kommt ein Treffer heraus. Und zum dritten Male wird das Glück versucht. Diesmal ist es eine Niete. — Da fragt einer im Scherz: Wie ist es denn mit Arbeit bei Großabnahme?" „Gemiß doch", sagt der Verkäufer, „wenn du zehn Lose für Fünf fünfzig kaufst, kriegste eens gratis."

Herausgeber: Franz Rössner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm
Stellvertreter: Otto Georgi (z. Z. im Urlaub).
Politik und lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton Volkswirtschaft u. nächste Teile: i. V. Werner Rössner
Kreisnachrichten: i. V. Franz Gomm; Anzeigen und Reklameteil: Paul Kehlis sämtlich in Merseburg
DA. 8/1935: 10 931; Sonnabends: 13 900
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Ch. Rössner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0011

Von Scharnhorst bis Blomberg

Vom Werden der Wehrpflicht zur neuen deutschen Wehrmacht. — Lebensbilder deutscher Soldaten.

8] (Nachdruck verboten.)

Von seinem letzten Urlaub erholt und braungebrannt, erschien er in Zivilkleidung auf einer Gesellschaft. Eine junge Dame hielt den „älteren Herrn mit dem interessanten Kopf" für einen Tropenhelden, mindestens aber „für einen Löwen- oder Krokodilsjäger". Seeckt hörte diese Bemerkung lächelnd an, wendete sich dann an die Dame und erklärte: „Mein gnädiges Fräulein, ich bedauere sehr, Ihnen weder Löwen noch Krokodile zu Füßen legen zu können. Leider bin ich nur ein ganz gewöhnlicher General und erobere lediglich feindliche Regimenter!" Sprach's, verbeugte sich und forderte sie zum Tanz auf.

Das ist Hans von Seeckt, der Schöpfer unseres Reichsheeres.

Werner von Blomberg.

Auch unser Reichskriegsminister Werner von Blomberg, dem heute das Heer, die Kriegsmarine und die Luftflotte unterstellt sind, entstammt einer alten Soldatenfamilie. Er ist ein geborener Pommer, 1878 in Stargard geboren, und erhielt seine Erziehung im Kadettenkorps in Lichterfelde. 1897 trat er als Leutnant in das 73. Füsilierregiment ein, wo die großen militärischen Begabungen des jungen Offiziers schon bald auffielen. Dadurch war seine Laufbahn schon von früh auf ziemlich eindeutig festgelegt: Besuch der Kriegsakademie und 1908 bereits Beförderung zum Großen Generalstab. Vor dem Kriege war er noch kurze Zeit Kompaniechef im Infanterie-Regiment 130. Als dann der Krieg ausbrach, erfolgte seine Kommandierung als Generalstabshauptmann zur XIX. Reservedivision, die damals unter dem Kommando des Generalleutnants von Barhfeldt stand und dem X. Reservekorps angehörte. Hier machte er den Vormarsch durch Belgien mit und zeichnete sich in der mehrtägigen Schlacht an der Sambre aus. Die Schlacht bei St. Quentin am 28. und 29. August stellte ihm neue, dankbare Aufgaben, und auch an der Marneschlacht nahm er in dem Abschnitt von Petit-Morin wesentlich Anteil.

Das Jahr 1915 ließ ihn an der Winterschlacht in der Champagne teilnehmen, und dann wurden seine großen Fähigkeiten im Ober-Elsaß verwendet, wo die schweren Kämpfe am Reichsackerkopf und am Hartmannsweilerkopf sowie die zweite Schlacht bei Münster alle seine Kräfte in Anspruch nahmen. Auch die große Verdun-Offensive zog ihn in ihren Bann, und der inzwischen zum Major beförderte von Blomberg wurde im Juli 1916 erster Generalstabsoffizier des XVIII. Reservekorps. Der Abschnitt von Douaumont und Vaux war damals sein Arbeitsgebiet, bis er im Frühjahr des Jahres 1917 als erster Generalstabsoffizier zum Armee-Oberkommando der VII. Armee versetzt wurde. Sein größtes Ruhmesblatt aber bildeten die Schlachten von Soissons und Reims im Mai und Juni 1918, die zur Rückeroberung des Chemin-des-Dames führten und den großen Vorstoß nach der Marne im Gefolge hatten. Die hervorragenden Vorbereitungen dieser Kämpfe waren zum größten Teil Blombergs Verdienst, so daß er am 3. Juni 1918 den Dank seines obersten Kriegsherrn in Form des „Pour le Mérite" erhielt. Wie intensiv Blomberg seine Aufgabe anfaßte, ergibt sich daraus, daß er keinen Augenblick den Einsatz seiner eigenen Person scheute und neben dem „Pour le Mérite" auch das Verwundetenabzeichen erhielt.

Daß man einen derartig hervorragend begabten Offizier der Reichswehr zu erhalten suchte, war selbstverständlich. So sehen wir ihn nach dem Kriege als Chef des Stabes im Wehrkreiskommando V in Stuttgart, bis er im Jahre 1921 in das Reichswehrministerium berufen wurde. Hier war er zunächst Abteilungsleiter, dann Chef des Truppenamtes, und dann übernahm er, nachdem er 1928 Generalmajor geworden war, das Übertommando über den Wehrkreis I Ostpreußen. Eine längere Studienreise durch Amerika im Jahre 1930 wirbelte damals viel Staub in politischer Beziehung um ihn auf und gab zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß. 1933 wurde er beim Umbruch Reichswehrminister und General der Infanterie und am 1. November des gleichen Jahres Generaloberst.

(Fortsetzung folgt.)

Der Besuch saß allein. — Fritz schlich sich ins Zimmer. — „Onkel!" flüsterte er, „wie schmeckt denn Geld?" — „Wieso?" — „Du hast doch schon Geld gegessen!" — „Wer sagt dir denn das?" — „Mein Vater. Er hat gestern erzählt, du hättest das ganze Geld deiner Frau verzehrt."

*

Die Kinder spielen im Sand. — Kam der neugierige Onkel: „Wie kommt es, daß du schwarz bist und dein Schwesterchen blond?" — Der Bub schaute trotzig: „Schwesterchen ist so auch zwei Jahre jünger!" — „Und?" — „Mama hat sich in der Zwischenzeit die Haare färben lassen."

Meine liebe Frau, unsere so gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Minna Jaehnert

geb. Becker

ist nach langem, schwerem Leiden heute im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.

Ernst Jaehnert, Reg.-Ober-Insp. i. R.
Dr. med. Ernst Jaehnert
Margarete Herzog geb. Jaehnert
Anneliese Jaehnert geb. Paetz
Kurt Herzog
und drei Enkelkinder

Merseburg und Dresden, den 14. September 1935.

Die Beerdigung findet Dienstag, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.
Kranzspenden bitte abzugeben Preußerstraße 33, bei Herrn Tischlermeister Otto.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf.
Lordberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf.
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Platter, Schkeud. Str. 85, Trägerbezirk 3.

Leuna TO-BÜ Leuna
Ab Dienstag täglich 6 und 8.30 Uhr
Ein Lustspiel von übermütigster Komik
Frechheit siegt!
Wer das Lachen verlernt hat, kann es bei diesem Film wiedergewinnen.
William Haines, einer der best. Komiker Amerikas, der in diesem Film nicht nur Matrose, sondern auch Erfinder eines Motorbootes ist, stellt hier einen Weltrekord der Frechheit auf.
Der Film läuft in deutscher Sprache!

Lichtspielhaus Sonne
Ab Dienstag Anf. 5.30 u. 8.10
Kruzitürken! Dos wird a Hatz!
Trude Marlen, Paul Richter, Oscar Sima, Er. v. Theilmann in
Ehestreik
Ein ganz köstliches Ufa-Lustspiel, welches erzählt, wie ein ganzes Dorf wegen eines süßen Dirndl närrisch wird.
Der Film ist ein fröhliches Erlebnis, das mit seinem herzhaften Humor die Augen blank und die Herzen froh macht.

Centrum-Lichtspiele
Ab Dienstag Anf. 6.15 u. 8.30
Hans Albers in dem großen Rauschgift-Film
Der weiße Dämon
mit Gerda Maurus, Trude v. Molo, Alfred Abel, H. v. Mayerinck, Schaufuß u. a.
Hans Albers, draufgängerisch, ein Mann mit Herz, mit Mutterwitz, ein Mann, der weder Tod noch Teufel fürchtet, im Kampf gegen Verbrecher und internationale Rauschgifthändler.

DKW. (300 ccm) gen.-überh., steuerabgel., 280 RM, zu vkf. zu erfr. i. d. G.

Motorrad in sehr gutem Zustand zu verkauf. DKW 200 ccm Luxusmod. **Rolf Seelig, Spergau.**

Eleganter Kinderwagen (wie neu) zu verk. Gotthardstr. 26, I.

Landwirt 50 J., Junggel. ohne Anhg., mit 60 Morgen Eigentum, w. Landm.-Tochter od. Wwe. (m. 1 od. 2 Kind. nicht ausgeschl.) mit etwas Verm. zw. spätter. Heirat kennenzul. Ang. u. 556 a. d. Gesch.

Ich warne jedermann, meiner Frau Johanna Bauer geb. Thon etw. z. borg. d. ich f. nichts aufkomme. **W. Bauer**

Tivoli
Schmiedels hier bestbekannte Marionetten-Bühne
Dienstag, d. 17. Sept., nachm. 4 Uhr
Die sieben Raben
Zaubermärchen in 4 Akt. v. Pocci.
Preise 1. Plätze Kinder 1.Pl.30 Pf., 2.Pl.20 Pf., Erwachs. 10 Pf Aufschl.

2 mal zur Weinlese an den sonnigen Rhein / Sonderzüge 28.9.-3.10. u. 5.10.-10.10., RM 43.- Anm. u. Prosp. Europ. Reiseb. Weimar, Ad. Hitler-Str. 5, in Merseburg, Lloydreisebüro, Adolf-Hitler Straße 13.

Für Gastwirte!
Vordrucke zu
Getränke-Preistafeln
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Suche z. 1. Oktober für kleinen Haushalt nach Leuna ehrlich., kinderliebes
Hausmädchen
Koch- u. Nähkenntnisse erwünscht. Vorzustellen ab Freitag, **Leuna**, Mittelstraße 2, **Dr. v. d. Horst.**

Morgen Dienstag **Schlachtefest** Kunkel Horst-Wesselstr.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Junger, ausgel.
Bäcker
f. sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch.

Älteres
Hausmädchen
sucht sofort **Ratskeller**

Junger Jägerhund entlaufen. Hindenburgstr. 29.

Am 14. September verschied plötzlich und unerwartet nach schwerem Leiden unsere liebe kleine **Ilse** im Alter von 2 Jahren.

In tiefem Schmerz
Willi Gühne und Frau nebst Großeltern.

Merseburg, den 16. 9. 1935.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt.

Es gibt Leute, die nur ungern Gänsebraten essen!!
Bei diesen Leuten funktioniert dann meistens die Verdauung nicht — und deshalb können sie sich ihre Leibgerichte nur höchst selten gönnen. Eine schlechte Verdauung ist der Anfang von allerlei unliebsamen Beschwerden. Deshalb sollten Sie dieses Uebel beseitigen und täglich „Köstriger Schwarzbier" trinken. Köstriger Schwarzbier fördert den Stoffwechsel, beruhigt die Nerven und gibt Ihnen einen gesunden, regelmäßigen Appetit. Darum Köstriger Schwarzbier Tag für Tag!
Vertrieb: Hermann Schmidt, Am Rulandplatz, Fernspr. 2369; Bernhard Delzschner, Obere Burgstraße 9, Fernspr. 2347.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Hans-Peter Ekkehard, S. d. Domkantors Ziehen; Margarete Hannelore, T. d. Kaufm. W. Kluge; Helga Emmi, T. d. Maurers Oertel; Hans-Georg Ernst, S. d. Bauführers Eisen. — Getraut: Der Photodrogist Hugo Atzel und Frau Ruth geb. Erge; der Kraftwagenführer Schmeißer und Frau Erna geb. Dolze.

Stadt. Getauft: Susanne, T. des Straßenbahnschaffners Siejok; Günther, S. des Drehers Franke; Gerhard, S. d. Reichsbahnassistenten Kohlstrung; Renate, T. des Elektr. Mädel; das Kind Gerhard Klein. — Getraut: Der Tapezierer Martin Mohr m. Frau Helene geb. Wähnisch. — Beerdigt: Der Arbeiter Karl Albert Richard Blumenberg.

Altenburg. Getauft: Margarete, T. d. Maschinenputzers Grabe. — Getraut: Der Schweizer Eduard Podemski m. Frau Käthe geb. Kleindienst; der Elektromechaniker Willi Berger m. Frau Agnes geb. Gänßsch; der Tischlermeister Georg Scheibe mit Frau Anneliese geb. Obirel.

Neumarkt. Getauft: Erika Helene, T. d. Fleischers Sperber; Heinz Karl, S. d. Mechanikers Otto Walter Wucherer.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern ersichtlich.)

Verlobt:

Naumburg. Frl. Alse Schubert mit Herrn Fritz Seidel.

Gestorben:

Querfurt. Frau Minna Fleischhauer geb. Heinicke, 84 J.

Freyburg a. U. Herr Hugo Gehre, 62 Jahre.

Weißenfels. Frau Pauline Hesser, Herr Maximilian Grabow, Reichsverpflegungsamtsdirektor a. D., 74 Jahre.

Zeitz. Frau Emma Berger gebor. Klauß, 65 J.; Frau Wwe. Susanna Schmidt, 65 J.; Herr Robert Stark, 78 J.; Herr Fabrikdirektor Bruno Metzer, 61 J.

Mietverträge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1
Fernruf 2823.

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Meier-Weine zu Taufen zu Hochzeiten bestellen Sie **Schmale Str. 8**

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, evtl. Kochgel., z. perm. Zu erfr. i. d. Gst.

Suche zum 1. 10. **möbl. Zimmer** mit Kochgel. Ang. unt. 555 a. d. Gst.

Jg. Ehepaar sucht Kammer u. Küche Ang. u. 5086 an die Gesch. d. Bl.

Allst., brfst. Frau s. **2 leere Zimm.** od. möbl. Zimm. m. Kochgel. Ang. unt. 554 a. d. G. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht **2 Zimmer** evtl. auch ausm. Ang. u. 558 a. d. G.

Aelt. Ehepaar im Ruhest. sucht zum 1. 10. oder 15. 10. **Stube, Kab., Küche** in Leuna, Rössen o. Göhlisch. Ang. unt. 557 a. d. Gst.

Kl. Wohnhaus passend f. Rentner, Nähe Wippra, Südharz, m. oder ohne ca. 5 Morg. Feld, preisw. zu verkauf. Näheres Merseburg, Vorwerk 4 od. Leuna, Schlosserstraße 18.

1 Dezimalwaage (4 Ztr. Tragkraft) **ca. 40 qm Bretter** 1/2 u. 1 Zoll stark, b. z. vk. **Neumarkt 32.**

Motorrad 500 ccm, Ardie, sehr billig z. verk. Zu erfr. i. d. Gst.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna**, Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke**, Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto**, Köpsch. Str. 5, Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann**, Pfalzstraße 38, Trägerbezirk 2.
5. **Elma Kaloch**, Auestraße 11, Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes**, Werkstraße 4, Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus**, Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 1, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler**, L.-Göhlisch Str. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling**, Cröllwitz 27, Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert**, L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

Die guten **Preißelbeeren** sind eingetroffen. Die Eingänge sind gering. Darum nicht länger warten, sondern **sofort einmachen!**
Emil Wolff, Roßmarkt

Klubsessel eigene Anfertigung von 17.- RM an **Möbel-Harnisch** Delgrube 1 **Berechtigt.** z. Annahme von Ehestandsdarlehen

Sichere und unschädliche **Dauerheilung** von **Krampfadern** und **Hämorrhoiden** von Dr. med. Hope
Preis 1.80 RM.
Durch die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete ist es endlich möglich, daß sich jeder von diesen beiden Krankheiten, die oft unerträgliche Schmerzen bereiten und schon vielen Menschen das Leben bis zum Ueberdruß vergällt haben, vollständig gefahrlos, ohne Operation befreien kann. Das Buch ist für jedem verständlich und enthält genaue Angaben über die Heilung.
Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1, Fernruf 2823

Gediegene **Privatdrucke**
Visitenkarten, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Vermählungsanzeigen, Dankkarten, Trauerkarten
in vielen Ausführungen kurzfristig und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3 } Sammel-
Leuna, Industrietor 1 } Nummer 2323

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Dienstag, 17. September

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Deutschlandsender: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 9.40: Spieltunde für die Kleinsten und ihre Mütter. 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachr. und Tagesprogramm. 10.15: Thüringer Gestalten. Hörfolge von Erica Buhlmann. 10.45: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.

12.00: Mittagskonzert. Ltg.: Kreyschmar. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Für die Frau: Frauen untereinander. 15.20: Sendepause. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Kammermusik. 16.30: Jugend- und Leibesübungen: Arzt u. Sportlehrer. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. 17.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.00: Dorfjugend am Feierabend. Funkberichte aus Reinstedt. (Aufn.). 18.30: Dr. Raimund Köhler: Das volkswirtschaftl. Ergebnis der Leipziger Herbstmesse 1935. 18.55: Zwischenprogramm.

19.10: Zum Feierabend. Volksweisen und Volkstänze aus Thüringen. (Aufn.). 19.55: Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 20.10: Dresden: Dresdner Funk-Raketen. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Europäisches Konzert. Aus Budapest u. Warschau (Aufn.).

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Dienstag, 17. September

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Nun danket alle Gott; Wetter. 6.10: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 6.15: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Auslandskunde: Eine Fahrt durch Finnland. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wetterdurchsagen für das Gordon-Bennett-Ballonrennen 1935. 11.35: Für d. Landfrau: Ernte und Behandlung des Winterobstes. 11.45: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Merzt schlechte Hennen aus; anschl.: Wetter.

12.00: München: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Frauenberichte. Wohin wenden wir uns in wirtschaftl. Not? 15.40: Bücherstunde.

16.00: Zur Unterhaltung. 17.15: Jugendsportstunde. 17.30: 10 Min. Funktechnik. 17.40: Solistisches Musizieren. 18.35: Politische Zeitungsschau. 18.55: Zwischenprogramm.

19.10: Und jetzt ist Feierabend. Eine bunte Rätselstunde mit der Kapelle Herbert Fröhlich. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Die Ahnentafel. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter u. Kurznachr. 20.10: Se serva padrona (Die Magd als Herrin. Intermezzo in 2 Akten von Giovanni B. Pergolese. 21.00: Barnabas von Geczy spielt. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Franz Liszt. Ein „europäisches Konzert" aus Budapest. (Aufn.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 216 — Montag, den 16. September 1935 — 62. Jahrgang

Reichstag zu Nürnberg

Hakenkreuzflagge allein Reichsflagge

Nur der Reichsbürger Träger der vollen politischen Rechte — Ehen zwischen Juden und Ariern verboten

Die Rede des Führers

Außenpolitik nur für Deutschland — Warnung an Litauen

Nürnberg, 16. Sept. Schon eine Stunde vor Beginn treffen die ersten Abgeordneten ein. Die für die Ehrengäste freigehaltenen Plätze füllen sich ebenfalls. Man bemerkt hier die Vertreter der hohen Generalität und Admiralität, vieler Reichs- und Staatsbehörden, der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft usw.

Kurz nach ½9 Uhr erscheint geschlossen das diplomatische Korps. Auch die Regierungsbänke füllen sich allmählich. Man sieht hier schon u. a. die Reichsminister General von Blomberg, Graf Schwerin-Krosigk, Kerrl, Seldte, die Staatssekretäre Meißner und Lammers.

Auf die Minute, pünktlich 9 Uhr, erhebt sich das Haus von den Plätzen und reckt den Arm zum Deutschen Gruß. Der Führer ist begleitet vom Reichstagspräsidenten General Göring und seinem Stellvertreter erschienen. Der Reichstagspräsident erklärt sofort die Sitzung für eröffnet.

Der Führer spricht:

Abgeordnete,
Männer des Deutschen Reichstages!

Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den deutschen Reichstagspräsidenten gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen.

Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befindet.

Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen in Kürze allgemeine Bemerkungen machen:

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes.

Was die deutsche Nation jahrhundertelang vergeblich ersehnt hat, ist erst nunmehr geworden: das einige Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten.

Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Massendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wiedererrungenen Stärke. Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgesetzt zu sein scheint. Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung.

Deutschlands Friedensliebe unerschütterlich

Um so größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ernsten Zeit.

Es kann für unser ganzes Volk nur eine einzige Richtlinie geben: Unsere große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen.

Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Österreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Rußland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht.

Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Deutschland.

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu verbrauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgendeinem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden.

Die Entrechtung des Memeldeutschtums.

Mit um so größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb die Vorgänge in Litauen. Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memeldeutschtum zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gesetzwidrig und vertragswidrig mißhandelt und gequält.

Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man in tiefstem Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden, als in normalen Staaten Verbrecher.

Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Kowno blieben, wenigstens bisher, bloß äußere Formalien ohne jeden Wert und ohne innere Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitterkeit zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektierung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. Die zur Zeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar!

Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht, zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zwei-Millionen-Volkes.

Die bolschewistische Hetze.

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverhetzung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Komintern-Kongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Aufrichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungspolitik".

Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionshetze in Deutschland mit den wirksamen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten. Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben daß der Nationalsozialismus, insoweit es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk legen wird.

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall, um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverhetzung und Völkerzersetzung in Erscheinung treten.

Säkulare Lösung der Judenfrage.

Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums selbst in beamteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetzgebung, die von vornherein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen.

Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotthetze, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt.

Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahlosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Übereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt.

Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossenen, im einzelnen nicht übersehbaren Abwehraktionen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gesetzlichen Regelung des Problems übrig. Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch eine einmalige säkulare Lösung vielleicht doch eine Ebene schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können.

Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hetze ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Überprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die ihnen Pg. Reichstagspräsident Göring verlesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankesschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat, indem es das Programm der Nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt.

Das zweite ist der Versuch der gesetzlichen Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der Nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die Nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation.

Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!

Reichsflaggengesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1. Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel 2. Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel 3. Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Form der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel 4. Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 5. Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Innern.
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Reichsbürgergesetz

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. 1. Staatsangehörig[illegible] Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflich[illegible]
2. Die Staatsangehörigkeit[illegible] Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2. 1. Reichsbürger ist nur der[illegible] Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er g[illegible] Volk und Reich zu dienen.
2. Das Reichsbürgerrecht [illegible]erworben.
3. Der Reichsbürger ist de[illegible] nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3. Der Reichsminister des In[illegible]vertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänz[illegible]erwaltungsvorschriften.

Nürnberg, den 15. Sept[illegible]

Der Führ[illegible] Innern.

Gesetz zum [illegible]chen Blutes und [illegible]hre

Durchdrungen von der Erk[illegible] Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des [illegible]em unbeugsamen Willen, die deutsche Nation für alle Zu[illegible]mig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet [illegible]

§ 1. (1) Eheschließungen zwis[illegible]nd artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem [illegible] Umgehung dieses Gesetzes im Auslande geschlossen [illegible]
(2) Die Nichtigkeitsklage [illegible]

§ 2. Außerehelicher Verkehr z[illegible] oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3. Juden dürfen weibliche [illegible] Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt besch[illegible]

§ 4. (1) Juden ist das Hissen [illegible]gen der Reichsfarben verboten.
(2) Dagegen ist ihnen da[illegible]
Die Ausübung dieser [illegible]straft.

§ 5. (1) Wer dem Verbot des [illegible]nis oder mit Zuchthaus bestraft.
(2) Der Mann, der dem [illegible]
(3) Wer den Bestimmung[illegible]ängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündigung. § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Nürnberg, den 15. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler. Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister der Justiz. Der Stellvertreter des Führers.

Die Bedeutung der Gesetze

Der Reichstag hat in seiner denkwürdigen Sitzung auf dem siebenten Reichsparteitag drei Staatsgrundgesetze von höchster politischer Bedeutung beschlossen.

Durch das Reichsflaggengesetz wird die siegreiche Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge des Dritten Reiches erhoben.

Das Reichsbürgergesetz legt den Begriff der Staatsangehörigkeit und die Grundsätze des Reichsbürgerrechts im Sinne des nationalsozialistischen Programms endgültig fest. Das Reichsbürgerrecht wird fortan der Inbegriff der höchsten und ehrenvollsten Verantwortung sein, die den Volksgenossen anvertraut werden kann.

Im engsten Zusammenhang mit diesem Gesetz steht das dritte, das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blute und der deutschen Ehre." Indem dieses Gesetz den im Reichsbürgergesetz festgelegten Begriff der Staatsangehörigkeit seinen Bestimmungen zugrundelegt, vermeidet es, getreu dem vom Führer wiederholt ausgesprochenen Grundsatz nationalsozialistischer Staatspolitik, Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350916-17/fragment/page=0013